Montag, den 17. Juli 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 164.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 35.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 105.— Mk., monatlich 35.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. — Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,20 Mk., Familienanzeigen 1,00 Mk., Stellengesuche 80 Pfg.; außerhalb 1,50 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Um den Zahlungsaufschub.

Montag Ankunft des Garantiekomitees in Paris.

Bradbury und Delacroix werden Montag wieder in Paris sein. Am gleichen Tage wird auch das Garantiekomitee von Berlin in Paris ankommen. Von Dienstag ab wird die Reparationskommission mit dem Garantiekomitee verhandeln und dessen Berichte durcharbeiten.

*

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Der Wiederherstellungsausschuß hat die deutsche Note umgehend beantwortet. Diese Fixigkeit ist erfreulich. Weniger erfreulich ist, daß die Antwortnote Verdrehungen enthält, die sich sonst nur in den übelsten Hetzartikeln der französischen Presse finden.

Der Ausschuß behauptet, daß die Zahlungen für die Wiederherstellung nicht die wesentliche Ursache der Markentwertung seien. Die Festigung der Mark lasse sich nur durch Finanzreformen schaffen, die der Wiederherstellungsausschuß wiederholt gefordert habe. Der Ausschuß muß deshalb nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß er Ursache und Wirkung verwechselt.

Die Tatsache, von der auszugehen ist, ist die durch Kriegs- und Friedensverluste geschwächte deutsche Wirtschaft. Wir haben im Westen wichtige Rohstoff- und Industriegebiete, im Osten außerdem noch Körnergebiete verloren. Die gesamten Kapitalsanlagen im Ausland, die Handelsflotte und die Kolonien wurden uns geraubt. Das deutsche Volkseinkommen, das vor dem Kriege rund vierzig Milliarden Goldmark betrug, sank nach dem Versailler Frieden auf fünfzehn bis zwanzig Milliarden Goldmark. Es ist heute wesentlich geringer als fünfzehn Milliarden Goldmark, da die Geldentwertung leider auch den volkswirtschaftlichen Nachteil hat, den furchtbaren Kapitalaufzehrungsprozeß im Innern zu verschleiern. Das Volkseinkommen von etwa fünfzehn Milliarden Goldmark reicht nicht entfernt dazu aus, um dem deutschen Volke eine bescheidene Lebenshaltung zu ermöglichen, sowie die notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel zu bezahlen. Nicht nur die Arbeitermassen und der Mittelstand leiden unter der Verarmung, auch die größten Unternehmer sehen heute ihr Betriebskapital unter den Schleiern der Geldentwertung trotz aller Papiergewinne wegschmelzen.

Bei einem Volkseinkommen von weniger als fünfzehn Milliarden Goldmark kann Deutschland nicht jährlich drei Milliarden Goldmark für die Wiederherstellung aufbringen. Soweit es bisher geschehen ist, wurden die Zahlungen und Leistungen nicht aus dem Ertrage der Wirtschaft, sondern aus dem Vermögensbestand bestritten. Deshalb der Marksturz, weil jeder Entzug aus dem Vermögensbestand zu einer neuerlichen Schwächung führen müßte, der auch die Kreditfähigkeit Deutschlands schädigte.

Das Volkseinkommen von fünfzehn Milliarden Goldmark wird heute schon durch Steuern und Auflagen, worin auch die Beträge für die Wiederherstellung einbegriffen sind, in Höhe von 50 vom Hundert weggesteuert. Wenn also der Wiederherstellungsausschuß von Deutschland verlangt, durch neue Steuern und innere Anleihen den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen, so verlangt er damit eine unmögliche Leistung. Am allerwenigsten läßt sich durch diese Gewaltmittel der Kurs der Mark befestigen. Diese Befestigung ist Voraussetzung für die Ordnung des Reichshaushalts.

Solange der Markkurs im Gleiten ist, haben alle Voranschläge nicht einmal Papierwert. Der Markkurs muß aber immer wieder sinken, wenn der deutschen Wirtschaft Leistungen und Zahlungen auferlegt werden, die den Vermögensbestand im volkswirtschaftlichen Sinn angreifen. Das deutsche Währungsproblem ist das internationale Kredit- und Schuldenproblem schlechthin. Heute reicht der Ertrag der deutschen Wirtschaft nicht aus, um nur die Lebenshaltungskosten des deutschen Volkes zu decken.

Was uns der Friedensvertrag kostet?

Die Reichstagsabgeordneten Geheimrat Quaatz und Geheimrat Runkel haben folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Nach einer Zeitungsmitteilung hat der Oberste Rat die Höchstkosten für die einzelnen Besatzungsarmeen festgesetzt. Danach dürfen jährlich die französische Armee 440 Millionen Franken, die belgische 102 Millionen Franken und die englische Armee 2 Millionen Pfund Sterling verbrauchen. Das sind nach dem jetzigen Kursstand insgesamt etwa 25 Milliarden Mark.

1. Trifft diese Zeitungsmitteilung zu?

2. Stellen diese 25 Milliarden die Gesamtkosten dar, die aus der Besetzung erwachsen?

3. Von welchem Zeitpunkt ab gilt diese Berechnung?

Eine fernere Zeitungsmitteilung besagt folgendes: „Echo National veröffentlicht heute die Summen, die Deutschland bisher an die Alliierten zahlte: Deutsche Besitzungen im Auslande, die von den Alliierten beschlagnahmt wurden, 11,7 Milliarden, Wert der deutschen Flotte 5,7 Milliarden, Besitzungen des Reiches in den abgetretenen Gebieten 6,5 Milliarden, ausgeliefertes Eisenbahnmaterial 2 Milliarden, andere nicht militärische Zahlungen 5,8 Milliarden, Verlust der Rechte Deutschlands gegenüber alliierten Schulden 7 Milliarden, der Wert der Saarbergwerke 1,1 Milliarde, Kohlenlieferungen 1,3 Milliarden, andere Kosten 3,2 Milliarden, im ganzen 45,66 Milliarden. Hierzu muß man noch 100 Milliarden zulegen als Gegenwert der Gebiete, die in Westpreußen und Oberschlesien verloren wurden. Diese 145,6 Milliarden stellten mehr als ⅓ des gesamten deutschen Vermögens dar."

Treffen diese Angaben, die erheblich über die seinerzeit im Reichstage vom Herrn Minister der Auswärtigen Angelegenheiten gemachten Angaben hinausgehen, zu?

Elsaß-Lothringen unter Franzosenherrschaft

Von unserem elsaß-lothringischen Mitarbeiter.

Wie stellt sich Elsaß-Lothringen zur Politik seiner Abgeordneten? Diese Frage kann nach zuverlässigen Mitteilungen nur dahin beantwortet werden, daß die Rolle, welche ein Teil der sogenannten elsaß-lothringischen Volksvertreter in Paris spielt, von der überwiegenden Masse der Bevölkerung Elsaß-Lothringens geradezu als verderblich gebrandmarkt wird.

Das wirkliche Elsaß-Lothringen denkt garnicht daran, mit dem Ueberpatriotismus eines Leon Daudet zu wetteifern. Man ist daher aufs höchste darüber empört, daß gewisse Kreise in Innerfrankreich, die die Verlegenheit der Poincareschen Propaganda nicht durchschauen können, dem Elsaß vorwerfen, es wolle von einer tatkräftigen Friedenspolitik nichts wissen, und als Beweis hierfür die eine oder andere Versammlung in Metz oder Straßburg anführen, in der angeblich solche Aeußerungen gefallen sein sollen.

Allerdings kann man den Innerfranzosen diese Ansicht nicht einmal verargen, denn aus den Handlungen und Reden der elsaß-lothringischen Abgeordneten, die doch das elsaß-lothringische Volk repräsentieren sollen, können sie wohl zu einem solchen Urteil kommen. Man denke hierbei nur an die geschlossene Kundgebung der elsaß-lothringischen Abgeordneten gelegentlich der Abstimmung der Militärvorlage in der Kammer, wo ja bekanntlich der Abgeordnete Wetterle die Aeußerung tat: „Die gesamten elsaß-lothringischen Abgeordneten würden demissionieren, falls die Militärvorlage nicht durchgehe."

Wenn die Grenzlande so frei reden dürften, wie sie es in diesen Fällen, wo sie glatt als Zeugen mißbraucht werden, wünschten, so könnten sie vor dem Forum der Welt nur eine einzige schwere Anklage gegen diesen brutalen, kein Mittel verschmähenden französischen Chauvinismus erheben. Alle diese Dinge gehören in das Kapitel der Poincareschen Politik, das da überschrieben ist: „Fälschungen". Gerade hier offenbart sich die zynische Roheit der hohen französischen Politik, der Kern ihrer Mentalität, die ganz auf Lügen eingestellt ist.

Der Beamte und der Schutz der Republik.

Deutscher Reichstag.

252. Sitzung vom 15. Juli.

Der Gesetzentwurf zur Errichtung des Reichspolizeiamtes und von Landeskriminalbehörden wurde dem Reichsausschuß überwiesen.

Pflichten der Beamten.

Es folgt die 2. Lesung des Gesetzes über die Pflichten der Beamten zum Schutz der Republik. Danach ist der Beamte verpflichtet, in seiner amtlichen Tätigkeit für eine verfassungsmäßige republikanische Staatsgewalt einzutreten. Untersagt ist ihm, amtliche Einrichtungen für Bestrebungen zur Aenderung der gegenwärtigen Staatsform zu mißbrauchen, in der Oeffentlichkeit gehässige oder aufreizende monarchistische Bestrebungen zu fördern oder die Republik verächtlich zu machen. Die mit dem Schutz der Republik besonders betrauten Beamten, zu denen die Staatssekretäre und die höheren Ministerialbeamten gehören, haben auch außerhalb ihrer amtlichen Tätigkeit Angriffe auf diese zu unterlassen. In einer Entschließung wird die Regierung ersucht, die Personalreferate nur zuverlässigen Republikanern zu überlassen und dafür zu sorgen, daß im Dienst bei den Behörden keinerlei parteipolitische Propaganda getrieben wird.

Abg. Schulze-Berlin (Dntl).

lehnt das Gesetz, das das Beamtentum entrechtet, ab. Früher hat man den Beamten ganz andere Zusagen gemacht. Jetzt greife man mit rauher Hand in ihre wohlerworbenen Rechte ein, man könne doch keinen Beamten zwingen, die politische Auffassung der Regierung zu teilen. Wie soll es mit Abgeordneten gehalten werden, die Beamten seien. Wolle man etwa auch verhindern, Kritik an der Regierung zu üben?

Abg. Dr. Höfle (Ztr.)

stimmt der Vorlage zu. Es soll an den Rechten der Beamten gar nicht gerüttelt werden. Der Beamte muß aber ein besonderes Maß von Zurückhaltung zeigen und jeden Mißbrauch des ihm übertragenen Amtes zu parteipolitischen Zwecken unterlassen. Die Gegner der Vorlage lehnen überhaupt jeden Gesetzentwurf der heutigen Regierung ab, weil sie ja nicht mitarbeiten wollen. Die Frage des Streikrechts gehöre nicht in diese Vorlage, sondern in das Reichsbeamtengesetz.

Abg. Scholz (D. V.)

erklärt, man habe den Eindruck, als ob rechter Hand, linker Hand alles vertauschte, die Rechte spiele auf eine freie Meinungsäußerung an, während die Linke eine starke Sehnsucht nach einem Obrigkeitsstaat, Kabinettsjustiz und mittelalterlichem Kammerschrecken habe. (Heiterkeit rechts.) Ein interessantes Zwischenspiel zeige sich in der Seele der hohen Regierung, die im Ausschuß erklärt habe, daß die ganze Geschichte sehr harmlos sei und daß an den gegenwärtigen Zuständen gar nichts geändert werde. Wenn das der Fall sei, dann sei die ganze Vorlage überflüssig. (Zustimmung rechts.) Gegen die Beeinflussung des Rechts in den Disziplinarkammern und den Disziplinarhöfen machen wir entschieden Front. Wir verlangen freie Pflichterfüllung der Beamten.

Reichsminister des Innern Dr. Köster

erklärt: Die Entwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse mache nunmehr auch bei den Reichsbehörden die vollen Maßnahmen notwendig. Eine neue Kategorie von Beamten wird durch diese Vorlage nicht eingeführt. Es werde nur der bisherige Kreis der politischen Beamten erweitert, die nicht nur besondere Rechte, sondern auch besondere Pflichten hätten.

Abg. Dr. Haas (Dem.)

erinnert daran, daß alle Rechtsparteien früher die Beamten unter schärfster Disziplinargewalt hielten. Das vorliegende Gesetz gehe nicht entfernt so weit. Die Rechtsparteien wollen jetzt nur Beunruhigung unter die Beamten schaffen.

Abg. Doermann (Bayr. Volksp.)

ist bereit, den Staat in der Erzwingung der Erfüllung von Beamtenpflichten zu unterstützen. Dieses Gesetz sei aber unannehmbar, weil es die Gesinnungsschnüffelei groß ziehe.

Abg. Steinkopf (Soz.)

spricht von einer Opposition gegen die Vorlage. Das Gesetz sei ein Gebot der Stunde. Es sei heute schon soweit gekommen, daß es in Beamtenkreisen als unanständig gelte, Republikaner oder Sozialist zu sein. Das dürfe man sich nicht gefallen lassen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Die grundlegenden Bedingungen, wonach jeder Reichsbeamte auf die Verfassung zu vereidigen ist, wird angenommen. Gestrichen wird der Passus über den besonderen Schutz der früheren republikanischen Regierungen entsprechend der Regelung im Schutzgesetz der Republik. Angenommen wird ein Antrag Hergt (Dt. Natl.), wonach es den Beamten besonders untersagt ist, im Amte parteipolitische Propaganda zu treiben. Abgelehnt wird die Festsetzung, daß die betreffenden Beamten andere Beamten oder Arbeiter zum Streik nicht auffordern dürfen. Der Rest des Gesetzes wird in zweiter Lesung angenommen.

Um 7 Uhr abends wendet sich das Haus noaden

Steuergesetzen

zu und zwar zunächst die Vorlage des Einkommensteuergesetzes. Hier handelt es sich um die Anpassung an die Geldentwertung. Die Einkommensteuer beträgt für die ersten 100 000 Mk. 10 Prozent, für die weiteren 50 000 Mk. 15 Prozent und steigt immer um 5 Prozent weiter bis auf 60 Prozent. Jeder Steuerpflichtige kann für sich und seine Ehefrau 480 Mk. abziehen, wenn er nicht mehr als 100 000 Mk. Einkommen bezieht. Ferner 360 Mk. für jedes minderjährige Kind. Der Abzug beträgt 2000 Mk. für die über 60 Jahre alten Personen und Erwerbsunfähigen, die nicht über 50 000 Mark Einkommen haben.

Thüringischer Staatsminister Hartmann erhebt sich gegen die Vorlage. Wenn man der Geldentwertung Rechnung tragen wolle, so gebe es noch andere dringliche Gesetze. So zum Beispiel die Kohlensteuer. Die Einkommensteuer sei das Rückgrat der Haushaltspläne der Länder und Gemeinden.

Die Ausschußbeschlüsse werden aufrechterhalten.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Reichskriminalgesetz zweite Lesung. Kleine Vorlagen.

Schluß gegen 9 Uhr.

Auf der Fahnde nach Rathenaus Mördern.

Angebliche Festnahme der Mörder in Ulm.

TU. Braunschweig, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Königslutter sind auf dem Bahnhof Lulm (Braunschweig) durch einen Landjäger zwei Männer festgenommen worden, auf die die Beschreibung der Mörder Rathenaus paßt.

Die Verdächtigen bestreiten zwar irgend eine Beteiligung an dem Morde. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis in Königslutter gebracht. Die weitere Untersuchung muß abgewartet werden.

Eine bürgerliche Arbeitsgemeinschaft gegen die sozialistische?

Die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft, die zwischen der Mehrheitssozialdemokratie und den Unabhängigen abgeschlossen wurde, soll, wie der „Deutsche", das Blatt der christlichen Gewerkschaften, aus parlamentarischen Kreisen erfährt, zur Folge, haben, daß zwischen der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zustande kommt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Bayrische Volkspartei und die Deutsch-Demokraten in diese Arbeitsgemeinschaft einbezogen würden. Für den Fall einer Reichstagsauflösung würden diese vier Parteien jedenfalls ziemlich bestimmt eine politische Einheitsfront bilden.

Eine Warnung Stegerwalds an die Sozialdemokraten.

Im „Deutschen" veröffentlicht der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald einen Artikel, in dem er sich mit der „staatsbildenden Kraft der Sozialisten" befaßt. Er kommt dabei zum Schluß auf die augenblickliche Lage zu sprechen und sagt:

„Die jetzige Stunde, die reif und möglich ist, für eine feste und starke Parlamentsmehrheit zugunsten des neuen Staates, geht anscheinend wieder ungenützt vorüber. Statt dessen schwätzt man unaufhörlich von einer Reichstagsauflösung! Das Ausland aber lacht über solche politische Kindereien! Was bringt uns denn eine Reichstagsauflösung? Sie bringt bestimmt ein neues Steigen des Dollars. Die hungernden Volksgenossen, denen man angeblich helfen will, treibt man mit solchen politischen Eisenbartkuren geradezu der Verzweiflung entgegen! Die Sozialdemokratie soll sich nicht täuschen: eine Reichstagsauflösung kann für sie zum Volksgericht werden. Die allerunterste Volksschichten sind des ewigen Parteistreites müde. Sie haben es satt, daß man in einer Stunde, in der uns die schreiende Not allenthalben entgegenwinkt, die Regierung immer wieder nach parteipolitischen Diktaten ansetzt nach Staatsnotwendigkeiten zusammensetzt.

Alle Gutgesinnten und politisch Einsichtigen blicken auf einen nach Berlin in unpäßlichem Zustande zurückgekehrten Mann und rufen ihm zu: „Reichspräsident, werde hart."

Ebert wieder in Berlin.

Reichspräsident Ebert ist Samstag vormittag 9½ Uhr eingetroffen. Er hatte bald eine Aussprache mit Reichskanzler Dr. Wirth über die politische Lage.

Die leitenden Angestellten gegen die Gewerkschafts-Wirtschaft.

Der Vorstand der Vereinigung der leitenden Angestellten — VEAA — hat folgende Forderungen dem Reichskanzler übermittelt:

1. Wir halten die Einmischung der Gewerkschaften ins politische Leben für die gesamte politische und wirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reiches für unheilvoll. Sie widerspricht sowohl dem rein wirtschaftlichen Charakter der Gewerkschaften als auch der Verfassung.

2. Wir verlangen, daß das Monopol der freien Gewerkschaften aufhört, denn es widerspricht ebenfalls der Verfassung.

3. Wir verlangen, daß unsere Gewerkschaft, die die fähigsten Köpfe der Industrie und des Handels in sich faßt, zu allen Verhandlungen und Arbeiten, zu denen auf Grund der Verfassung die Gewerkschaften berufen sind, und zu allen Vertretungen der schaffenden Stände in ausreichender Weise zugezogen und daß ihr der gebührende Einfluß auf die Beschlüsse und Entscheidungen gewährleistet wird.

Die Verworrenheit der Lage.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Die Hoffnung, eine Koalitionserweiterung gleichmäßig nach rechts und links durch die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei und der Unabhängigen in das Reichskabinett zustandezubringen, scheint von den jetzigen Koalitionsparteien aufgegeben worden zu sein. Man erkennt in ihren Kreisen, daß es nicht möglich sein wird, diese beiden Parteien unter ein Dach zu bringen.

Es bedarf an dieser Stelle nicht mehr des Nachweises, daß es für die Volkspartei bei aller Bereitschaft zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches unerträglich ist, mit Vertretern der unabhängigen Tendenzen an einem Tisch zu sitzen. Auch die bürgerlichen Koalitionsparteien, die jetzt versuchen wollen, ihre Aufforderung an die Deutsche Volkspartei so auszulegen, als sei darin bereits die Mitbeteiligung der Unabhängigen als eine selbstverständliche Voraussetzung gedacht gewesen, werden sich der Einsicht in diese Tatsache auf die Dauer nicht verschließen können.

Vor allen Dingen aber scheint sie in Regierungskreisen sich durchzusetzen, wie die neuesten Bestrebungen des Reichskanzlers bereits erkennen lassen. Schon einmal hat Reichskanzler Dr. Wirth in einer überaus kritischen Situation den Weg beschritten, daß er auf die sich ihn versagenden Par-

teien verzichtete und zurückgriff auf einzelne ihm geeignet erscheinenden und bereitwillige Männer, indem er so sein sogenanntes Kabinett der Persönlichkeiten zusammenstellte. Dieser Weg soll offenbar jetzt, wenigstens teilweise, von neuem beschritten werden.

Kann man nicht die Deutsche Volkspartei und die Unabhängigen gewinnen, so will man doch versuchen, durch Männer, die diesen Parteien nahestehen, der Regierung nach rechts und links einen Ausbau zu geben, der den Kontakt mit diesen Parteien herstellt. Nach der Seite der Volkspartei hin dachte man zuerst an den jetzigen deutschen Gesandten in Washington, Dr. Wiedfeldt, doch ist die Erörterung über diese Möglichkeit schon in ihrem ersten Stadium abgeschnitten worden durch die ablehnende Haltung der Kandidaten, dem man das auswärtige Amt zugedacht hatte. Ohne Zweifel wäre Herr Dr. Wiedfeldt, wie der ermordete Minister Dr. Rathenau, ein Mann der Wirtschaft, gerade in der jetzigen Zeit für diesen Posten rein persönlich gesehen, hervorragend geeignet gewesen. Nun wird der Name des volksparteilichen Abgeordneten von Raumer genannt. Auch hier scheinen persönliche Bedenken im Wege zu stehen.

Ganz abgesehen aber davon dürfte diese Absicht von vornherein an den politischen Bedenken scheitern, die beiseite zu lassen der Volkspartei nicht zugemutet werden kann. Denn auf der anderen Seite, nach den Unabhängigen hin, besteht die Absicht, als sogenannten Fachminister den Abgeordneten Dr. Hilferding, früheren Redakteur der „Freiheit", ins Kabinett zu holen, und ihm das Wiederaufbauministerium anzuvertrauen. Herr Dr. Hilferding scheint allerdings andere Ambitionen zu haben und sich für den Posten des Finanzministers mehr zu interessieren. Wir möchten glauben, daß der Reichskanzler eine einsetzige Verlängerung des Kabinetts auch durch sogenannte Persönlichkeiten sehr ernsthaft durchprüfen wird, ehe er sie versucht, und man kann schon heute voraussagen, daß eine Kandidatur Hilferding jeden Versuch eines Weiterbauens nach der rechten Seite von vornherein untergraben müßte.

Bisher hält bei den bürgerlichen Koalitionsparteien noch die Auffassung stand, daß man auch in ihrem Lager eine Einseitigkeit in dieser Frage nicht mitmachen wird. Das Vertrauen in die Festigkeit dieses Standpunktes wird allerdings mit jedem Tage schwächer, und wir möchten aufrichtig sagen, daß Gerüchte, die hier von einem Schwachwerden sprechen, sich nicht bestätigen.

Der polnische Terror in Oberschlesien.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben:

Die Annahme, daß nach dem Eintreffen der polnischen Polizei die Zustände in Ost-Oberschlesien sich bessern würden, hat sich schnell als irrig erwiesen. Raub, Plünderung und Diebstahl dauern unvermindert fort. In Kattowitz stehen polnische Polizisten lächelnd dabei, wenn deutsche Passanten von Mitgliedern der berüchtigten „Wojowka Polska" verprügelt werden. Besonders schlimm wütet neuerdings wieder der Wohnungsterror.

In Godullahütte empfingen 35 deutschgesinnte Familien von der polnischen Räumungskommission den Befehl, innerhalb drei Tagen den Ort zu verlassen. Zu größeren Deutschenvertreibungen kam es auch auf der Eintrachtshütte, trotz der schönen Reden, die beim Einzuge der polnischen Truppen über die Gleichberechtigung der deutschen und polnischen Bevölkerung gehalten wurden. Dort wurden zahlreiche Deutsche mißhandelt und dann aufgefordert, binnen 24 Stunden die Wohnung zu verlassen. In mehreren Behausungen deutschgesinnter Personen wurden Handgranaten geworfen und große Zerstörungen angerichtet.

Daß die Polen den Plan einer gewaltsamen Eroberung Deutsch-Oberschlesiens nicht aufzugeben gedenken, geht aus einer Begrüßungsansprache hervor, die in Königshütte an den General Szeptycki gerichtet wurde und in der es wörtlich hieß: „In diesen Hütten (gemeint ist die Königshütte) können die Kugeln und Schwerter gegossen werden, um die Brüder zu befreien, die noch nicht zu uns gehören." Und Korfanty, dessen Stimme in diesem Geschrei nach Eroberung Deutsch-Oberschlesiens natürlich nicht fehlen darf, schrieb für die die Warschauer „Rzeczpospolita" einen Artikel, der ein einziger Mahnruf zur Befreiung der „unerlösten Gebiete" war.

Turnen, Spiel und Sport.

Die leichtathletischen Meisterschaften im Ruhrgau.

Bei ungünstigem Wetter kamen im Stadion zu Mülheim-Heißen die Gaumeisterschaften zum Austrag. Die Beschaffenheit der Laufbahn ließ sehr zu wünschen übrig, und die mäßigen Ergebnisse sind darauf zurückzuführen. Die Leitung lag in guten Händen, und bei der raschen Aufeinanderfolge der Wettkämpfe kamen die Zuschauer auf ihre Kosten.

Die Ergebnisse waren:

Diskuswerfen: 1. Steer, Dortmund 95, 2. Gruhn, E. T. B., 3. Eickmeier, T. V. Gladbeck.

Kugelstoßen: 1. Steer, Dortmund 95, 2. Gruhn, E. T. B., 3. Eickmeier, T. V. Gladbeck.

Stabhochsprung: 1. Baltes, Dortmund 95, 2. Kollmeier, Marten, 3. Baltes II, Dortmund 95.

Speerwerfen: 1. Gruhn, E. T. B., 2. Metzdorf, Alemannia Dortmund, 3. Gathmann, Preußen Essen.

4 mal 1000-Meter-Staffel: 1. Alemannia Dortmund, 2. Preußen Bochum.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. V. f. B. Bottrop, 2. Dortmund 95, 3. Bochum 48.

1000-Meter-Lauf: 1. Jaegers, Kettwig, 2. Halbeisen, Westf. Herne, 3. Ronald, Preußen Essen.

5000-Meter-Lauf: 1. Ebert, Bochum 48, 2. Heite, Preußen Essen, 3. Hoppe, Dortmund 95.

Weitsprung: 1. Gruhn, E. T. B. 2. Kollmeier, Arminia Marten. 3. Mertel, Dortmund 95.

800-Meter-Lauf: 1. Rüger, Preußen Bochum. 2. Sinemus, Alemannia Dortmund. 3. Stubbe, Gerthe.

200-Meter-Lauf: 1. Gaß, Spielverein Styrum 08. 2. Becker, Dortmund 95. 3. Thiel, V. f. B. Hörde.

1500-Meter-Lauf: 1. Specht, V. f. B. Annen, 2. Heinz, Rasensport 3. Ebert, T. u. Sp. 48 Bochum.

100-Meter-Lauf: 1. Gaß, Spielverein Styrum 08. 2. Schmitz, V. f. B. Bottrop. 3. Guddat, E. T. B.

400-Meter-Lauf: 1. Hunscheidt, Dortmund 95. 2 Bonnach, B. Sp. V. 07 Buer. 3. Stangenberg, Westf. Herne.

Damen-Wettkämpfe.

Kugelstoßen: 1. Frl. Dettmar, V. Sp. V. Preußen Bochum, 2. Frl. Geltenpoth, Alemannia Dortmund, 3. Frl. Hense, Alemannia Dortmund.

100-Meter-Lauf: 1. Frl. Müller, V. V. Preußen Bochum, 2. Frl. Knebel, Westf. Herne, 3. Frl. Wilms, T. u. Sp. 48 Bochum.

Weitsprung: 1. Frl. Knop, Preußen Bochum, 2. Frl. Schmidt, Dortmund 95, 3. Frl. Dettmar, V. Sp. V. Preußen Bochum.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Preußen Bochum, 2. Germania Bochum, 3. Dortmund 95.

Speerwerfen: 1. Frl. Schramme I, T. u. Sp. 48 Bochum, 2. Frl. Hense, Alemannia Dortmund, 3. Frl. Schramme II, T. u. Sp. 48 Bochum.

Hochsprung: 1. Frl. Knop, Preußen Bochum, 2. Frl. Bössing, T. u. Sp. 48 Bochum, 3. Frl. Fuhrmann, Alemannia Dortmund.

Neue Verbote und Auflösungen.

w. **Magdeburg**, 16. Juli. Der Oberpräsident Hörsing verbot die Magdeburgische Zeitung wegen eines Artikels „Nicht der Polizeipräsident" auf 14 Tage. Gegen das Verbot ist Beschwerde beim Minister des Innern eingelegt worden.

w. **Hamburg**, 16. Juli. Die Ortsgruppe Hamburg des Reichsbundes ehemaliger Kadetten ist von der Polizeibehörde aufgelöst worden.

w. **Kiel**, 17. Juli. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten die Wochenschrift „Nord-West", herausgegeben vom Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei, auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

Killinger-Märchen.

Halbamtlich teilt „W. T. B." mit: Der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung teilt folgendes mit:

In der Dena wird entgegen meinem Dementi über die finanzielle Unterstützung des Herrn von Killinger jetzt behauptet, daß die Summe von 300 000 Mark nicht von mir, sondern von meinem Vertreter in Oberschlesien bezahlt worden sei, und zwar aus Mitteln, über die ich damals die Verfügung gehabt hätte.

Diese neuerliche Behauptung ist ebenso wie die erste frei erfunden. Mein Vertreter in Oberschlesien hat ebensowenig wie ich mit Killinger jemals Verhandlungen gepflogen.

Pilsudski und Korfanty.

Aus Warschau wird gemeldet:

Der Staatschef Pilsudski teilte dem Sejmmarschall brieflich mit, daß er infolge der Wahl Korfantys zum Ministerpräsidenten sein Amt niederzulegen gedenke.

„O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt.

Paris, 16. Juli. Im Zusammenhang mit dem im ganzen Lande gefeierten Nationalfest wurde in Straßburg ein Standbild der Marseillaise enthüllt.

Ein Chinese über Deutschlands Not.

Daß die von Dr. Wolfgang Scheidewin herausgegebene Wochenschrift „Rheinischer Beobachter" (Potsdam, Verlag Edmund Stein) eine der wirkungsvollsten und reichhaltigsten Informationsquellen über die Zustände im besetzten Rheinland ist, wurde von uns schon mehrfach anerkannt. Bemerkenswert aber ist, daß die Zeitschrift in ihrem weiteren Ausbau über ihr spezielles rheinisches Arbeitsgebiet hinaus die Nöte des gesamten deutschen Vaterlandes in überparteilichem Geiste betrachtet. In ihrer Nr. 28 veröffentlicht diese führende politische Zeitschrift den hochinteressanten Aufsatz eines geistvollen Chinesen, des Herrn Guji-Pschung aus Shanghai, dem wir die folgenden einsichtigen Bemerkungen über Deutschlands Not entnehmen:

„Das eigentliche deutsche Volk aber lebt nicht nur seelisch in der tiefen Depression einer Nation, die von der Höhe politischer Machtgeltung und internationalen Ruhmes zu völliger Ohnmacht herabgesunken ist, sondern auch materiell in sehr bedrängten Verhältnissen. Die deutsche Mark hat heute nur noch den siebzigsten Teil der Kaufkraft wie vor dem Kriege. Obwohl die Arbeiter nach der Niederlage Deutschlands die politische Macht errungen haben, sind ihre Löhne doch nicht in gleichem Maße wie die Geldentwertung gestiegen. Vor allem aber drückt die Not der Zeit schwer auf diejenigen Schichten, die Träger der weltberühmten deutschen intellektuellen und technischen Kultur sind. Da in dem verarmten Deutschland, trotz des ungewöhnlich starken intellektuellen Triebes dieser von geistiger Sehnsucht durchglühten Nation, die geistige Arbeit besonders niedrig entlohnt werden muß, so sind die Lebensbedingungen dieser Schichten geradezu erbärmlich. Der deutsche Gelehrte ist heute nicht nur außerstande, sich die neuen wissenschaftlichen Werke seines Faches anzuschaffen (sie werden von Ausländern aufgekauft), sondern muß auch, um sein Leben fristen zu können, häufig genug seinen langen und mühevoll erworbenen Bücherbestand Buch um Buch in bares Geld umsetzen."

Kleine Nachrichten.

TU. **Stuttgart**, 16. Juli. Das in der Nacht zum Pfingstmontag aus dem hiesigen Museum der bildenden Künste gestohlene Rembrandtgemälde „Paulus im Gefängnis" ist wieder beigebracht. Als Täter und Hehler sind 6 Personen festgenommen.

Lille, 16. Juli. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte den größten Teil einer großen Weberei in Toucoing. Mehr als 200 Webstühle sind beschädigt.

Gent, 16. Juli. Ein großer Brand vernichtete heute nacht einen Teil einer großen Weberei in Wettern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Nahezu 500 Arbeiter müssen feiern. Zwei Nachtwächter sind verschwunden; man nimmt an, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

TU. **Paris**, 16. Juli. Aus London wird gemeldet, daß die Aerzte keine Hoffnung mehr haben, das Leben Northcliffs zu erhalten.

TU. **Paris**, 16. Juli. Kurz vor dem Nordbahnhof hat sich infolge der Unvorsichtigkeit eines Weichenstellers ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein von Ausflüglern vollbesetzter Vorortzug sprang infolge falscher Weichenstellung aus dem Gleis, sodaß mehrere Wagen in Trümmern gingen. Man zählte bisher 3 Tote und etwa 40 Verwundete. Der Materialschaden ist bedeutend.

TU. **Mailand**, 16. Juli. Ein heftiges Hagelwetter verwüstete die Felder von Nubiene bei Biella in Oberitalien. Der Hagel lag 55 Centimeter hoch. Der Schaden wird auf drei Millionen geschätzt.

Die Not der Zeitungen.

Der staatlichen Hilfsaktion für die Presse widmet das Kölner „Tageblatt" folgende Zeilen, die, wenn die Dinge nicht so ernst wären, als launige Geschichte passieren könnten. So aber sind sie eine bittere Satyre auf ein trauriges Kapitel. Es heißt da: „Die Zeitungsverleger sind in größter Not, ein jedes Kind weiß es. Sie müssen immer wieder mit dem Abonnementspreis in die Höhe gehen, nicht um Geld zu verdienen, sondern um nicht gar zu viel zusetzen zu müssen. Ein Geschäft ist keine Zeitung mehr. Da hat sich denn der Staat, worüber der Leser unterrichtet ist, entschlossen, für die Presse was zu tun, und da er der zunehmenden allgemeinen Teuerung nicht steuern kann, wenigstens einen Einfluß auf die Papierpreise auszuüben. Es wurde von der Absicht gesprochen, ganze Wälder abzuholzen, andere wollten wieder eine halbe oder ganze Milliarde springen lassen, und die Zeitungsverleger begannen wieder ohne Personal ein wenig zu schlafen. Allzuviel versprachen sie sich zwar nicht, eine gar zu nachdrückliche Unterstützung ist ja auch nicht gut. Man erinnert sich des Kölners, der nicht aufs Pferd konnte, deshalb die „vierzehn Nothelfer" anrief und der nun mit Macht in den Sattel gehoben wurde, aber an der anderen Seite wieder herunterfiel, so daß er seinen Helfern zurief: Ihr brauchtet doch nicht alle vierzehn auf einmal zu kommen! Die Einwirkung auf den Papierpreis hat sich mittlerweile vollzogen, das Papier kostet heute das Kilo drei Mark — mehr als bisang. Selbstredend sind etliche Zeitungsverleger entrüstet, sie begreifen eben nicht, daß all die Beratungen in den verschiedenen Schößen der hochweisen und gütigen Staatsregierung viel Zeit und Geld gekostet haben und können sich auch nicht in die Lage versetzen, was sie erst für lange Gesichter machen würden, wenn das Papier um sechs Mark aufgeschlagen wäre. Sie berücksichtigen auch nicht, daß durch den Erfolg der neuesten Maßnahmen die Dosis Idealismus immer größer wird, die dazu gehört, ein Blatt herauszugeben, das heute ja notwendiger denn je ist, da Tausende von wichtigen Nachrichten lediglich auf dem Wege der Zeitungslektüre ins Volk dringen. Auch ist es ja ein süßes Gefühl, die Anhänglichkeit der Leser zu beobachten, die trotz der immerwährenden Abonnementspreissteigerungen an ihrem Blatt festhalten. All diese Hochgefühle verdankt der Zeitungsverleger heute aber nicht zum wenigsten der „Hilfs-

Wanderbriefe eines deutschen Bergmanns.

Rhön — Fulda.

Der Zug rollt durch das stille Land. Berge tauchen auf, Federhügel, Wälder und vergessene Bauerndörfer, kaum gegrüßt, vorüber. Ohne Namen. Schauen und Träumen in blaue Fernen, Fahrers Glück und sinnende Sehnsucht ins Unbekannte.

Auf der glatten Bank der zweiten Holzklasse schläft, langausgestreckt, mit dem harten Rucksack als Kopfpfühl, mein Kumpan.

Am Fenster, mir zur Seite, ein stämmiger, gutmütiger Bursch aus den Bergen hierherum. Er will demnächst heiraten. Schafft mit seinem Mädle Steine zum Hausbau im rotliegenden Feldbruch. Seine Verhältnisse kenne ich nun schon bis ins Kleinste. Dort, weit hinter dem Föhrenwald in Ullershausen hat er sechs Jahre lang als Schweizer gewirkt. Weiter in der Mulde liegt Bimbach und Altenlüder mit der heilkräftigen Salzquelle, und dort, „sehns, Herr, dort hinne is mei Heimat, es Uechledorf. Dort is gut sei. Hinner de Eschemühle wolle mir baue. Schauens, itzt kommt die Kapelle. Und drüben, am Vogelwald, haben wir nun den neuen Kalkofen. Und der alte brennt auch noch." —

Eine Viertelstunde später tauchen die Türme von Fulda auf. Hausgärten mit Lauben bedecken sanfte Hügelhänge. Zwischen Weidenbüschen und Erlen träumt sich ein Fluß dahin durch ein stilles Tal im Abendsonnenschein, die Fulda. Feldwege, Brükkenstraßen ziehen zur Stadt. Kinder und Mädchen winken dem Zuge nach. Fuhrwerke knattern, Hast und Hott und Hüh. Wir sind am Ende unserer langen Eisenbahnfahrt. Bündeln und streben bald durch die winkligen Straßen, an Märkten mit Brunnen und engen Giebeldächern, an Türmen und Kirchen mit Zinnen und Zierrat der Nachtbleibe zu.

Nach Abendbrot und Trunk noch spät ein Gang durch die Stadt Bonifazius, des Germanenapostels. Der den Thürin und Katten das Kreuz brachte und die Kniee beugen lehrte. Und später von verschlossenen, hartnackigen Niedersachsen und Friesen an der Nordmeerküste erschlagen ward. Vor dem Schloß, der stolzen Residenz der geistlichen Fürsten, steht auf einem freien Platz in Erz gegossen, vier Meter hoch, der reckige Heilige. Mächtig ragt das idealisierte Haupt. Die Rechte hält das schlichte Knüppelkreuz, und weit umwallt die Gestalt der lange Mantel in schönem Faltenwurf. Von den Sockelreliefs zeigt das vordere die Gründung des Klosters Fulda, das südliche die Fällung der Eiche Donars, des Germanengottes bei Geismar, während das nördliche seinen Tod darstellt. Im Fuldaer Dom zeigt man sein Grab.

Dieser Dom, dessen erster Bau bereits 937 Feuer zerstörte, während der zweite, eine altchristliche Säulenbasilika, seit den Bränden von 1286 und 1398 baufällig blieb, wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts von dem baulustigen Fürstabt Adalbert I. abgerissen und in seiner jetzigen Gestalt, einem aus der Renaissance entstandenen Barockstil, ähnlich der Peterskirche in Rom, neuerbaut. — Wir treten ein. Geheimnisvolle Dämmerdunkelheit umfängt uns. Im Gegensatz zu der drückenden Straßenschwüle eine weihrauchstille, farben- und kerzendurchschimmerte Kühle. Es ist noch eine späte Abendandacht. Irgendwo klingelt ein Glöckchen, bewegen sich feierlich andächtig Priester und Ministrant. Und von zerknirschten Betern, versunken in hohen, dunklen Bänken, kommt dem Priester Antwortgemurmel, dumpf und monoton, — bitte für uns, bitte für uns, Christi, erbarme dich unser — immer wieder, immer wieder. Der ganzen Menschheit zerquälte Trauer und Melancholie drängt sich in diese eintönige Melodie, und lagert wie eine Schwermut in der Dunkelheit um uns her. Unsere Gedanken werden hart, ernst, betend. Unsere Seelen ballen sich in zusammengepreßten Fäusten: Miserere, Miserere. —

Draußen hat der Himmel sich unterdessen schwer bezogen. Zwischen den Hängen des fernen Vogelsberges und der hohen Rhön sind gewaltige Regen- und Gewitterwolken in südöstlicher Wanderung. Dämmrige Lindenalleen landen im stillen Schloßgarten. Altstämmige, breite Platanen, Eichen und Kastanien behüten in ehrwürdiger Versammlung duftumwehte, blaudunkle Rasenrabatten. Breite Laubmassen überschatten moosige Rokokosteinbilder. Dort, über dem verschilften Parkteich, rudert spät noch ein Schwan. Und droben, in den Tannenwipfeln, nahe den spitzen Türmchen Abt Egils Kirchlein Michaelis aus den karolingischen Zeiten singt noch eine Schwarzdrossel zur Sommernacht. Wir lauschen und fühlen und sinnen uns in das innere Wesen, das Leben der uralten Stadt hinein. In den Sagenhauch der Vorzeit, die all dies, den Dom mit seinen Priestern und Gräbern, drüben das graue Kastell und die verwitterte Sternwarte der Kapitolherren, diese unerschütterliche Basaltmauer, die adeligen, kühlen Treppen und Monumente, und hier diese jahrhundertealten Baumriesen umfangen hält. Und die Menschen dazu, wie sie hier leben, ihre Heimat haben, ihr Gewerbe und ihr Leid, ihre Gewohnheiten, Sorgen und Hunger. Und auch ihr wenig Anteil an der Freude, die auf Erden ist.

Es fällt uns eine Sage ein von dem ewigen Wanderalten, der aus dem dunklen Unbekannten kommt, und durch die Erdenlande wandert, alle tausend Jahre einmal. Einst sah er hier wohl ein nebelbedecktes, dumpfes, unendliches Meer. Dann rauschte der finstere Urväterwald in brausenden Hügeleinsamkeiten. Und nun brüstet sich an dieser Stelle die eitle Stadt mit ihrem Wichtiggetue, Menschengezänk und Heiligenkult. Und was wird einst, wenn sich die Zeit erfüllt, abermals nach tausend Jahren sein? Vielleicht eine Wüste, langweilig, sonnedurchbrütet. Nur in wissenden Nächten geistert noch eine Sage von einem unabänderlichem Schicksal, das einst vor undenklichen Zeiten eine Welt zermalmen mußte. Bergspitzen ragen noch hier und dort, einsame Phonolithbarren, an denen die schleichende Zeit nagt, still und sicher. Und vielleicht nach langen, schweigenden Monaten einmal zur Abendstunde ein ferner Ruf, ein wandernder Schatten, gegen den violetten Nachthimmel, menschenähnlich, fernhinstrebend mit den Genossen nach entlegenen Sternen. Oder auch das große Nichts, immer und immerdar, weil kein Auge mehr ist, das in die Dinge schaut. Weil keine lebendige Seele mehr sinnt, den großen Gang des Lebens fühlend, fühlend, erschaffend zu erkennen und zu vollenden. —

Wir sitzen auf einer blätterumrauschten Bank. Irgendwo rauscht ein Wasser leise wie Gesang. Vielleicht ist es die Fulda im Tale, wo nun das Dunkel auf den Wiesen und Gärten lagert und die bleichen Nebel ziehn.

Eine Hand legt sich auf meine Schulter: Komm, spricht mein Genoß, du bist müde. Wir wollen schlafen, morgen gehts in die Berge. Es wetterleuchtet und der Wind braust schwer im nächtlichen Geäst.

Kunst und Wissen.

Bochumer Uraufführung. Intendant Dr. S. Schmitt sicherte sich Schmidtbonns neuestes Schauspiel „Die Fahrt nach Orplid" zur Uraufführung an den vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg.

th. **Niederdeutsche Kunstgewerbeschau Bremen.** Der Plan einer Niederdeutschen Kunstgewerbeschau vom 3.—10. September in Bremen, mit dem Zweck, das niederdeutsche Kunstgewerbe (Kunsthandwerk) zu sammeln und einheitlich herauszustellen, hat so außerordentlich starken Widerhall gefunden, daß nach den zahlreichen Anfragen und Anmeldungen aus ganz Niederdeutschland mit Spannung auf das Ergebnis dieser Veranstaltung gewartet werden darf. Günstig ist dem Plane sowohl die zeitliche Lage, die einen Besuch seitens der zur Messe nach Leipzig kommenden Ausländer ermöglicht, als auch die Verbindung mit der Niederdeutschen Woche. Für die künstlerische Leitung besteht ein Ausschuß aus 17 hervorragenden Sachverständigen mit Professor E. Kleinhempel als Vorsitzenden. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen des Nordwestdeutschen Dürerhauses, von dessen Geschäftsstelle (Bremen, Balgebrückstr. 14) Ausstellungsbedingungen, Anmeldebogen und Auskünfte (erstere gegen Erstattung der Kosten von 10 Mark) erhältlich sind. Anmeldeschluß ist der 15. Juli. Ob eine Verlängerung der Anmeldefrist eintreten kann, ist wegen der zahlreichen Beteiligung fraglich.

Kantfeier 1924. Für die geplante Königsberger Ausstellung zum Gedächtnis der Vereinigung der drei Städtchen Altstadt, Löbenicht und Kneiphof wird besondere Rücksicht auf die Erinnerungen an den größten ostpreußischen Landesgenossen und Mitbürger genommen werden, dessen Geburtstag 1924 zum 200. Male wiederkehrt. Es soll dort, wie die „Umschau" in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) schreibt, ein Kant-Zimmer ausgestellt werden, in dem neben einer Kant-Bücherei Sammlung und Andenken an den großen Philosophen untergebracht werden. Dieses Kant-Zimmer soll dann fürs alle Zeiten erhalten und einem Raum des Universitätsgebäudes einverleibt werden.

aktion des Staates für die Presse". Darum, es lebe der Staat und der Schutz, den er dem Zeitungswesen angedeihen läßt! Weitere Papierpreiserhöhungen werden prompt mitgeteilt werden.

Soziales Leben.

Der Straßenbahnertarif schon wieder gekündigt.

k. Die jetzige Lohnregelung im Straßenbahngewerbe des Industriegebiets, die durch einen am 4. Juli vom Reichs- und Staatskommissar in Dortmund gefällten und acht Tage später von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch getroffen wurde, ist von den Arbeitnehmern (Deutscher Verkehrsbund, Gau 13 in Barmen) zum 1. August bereits wieder gekündigt worden. Die Erklärung hierfür ist durch die schnell steigende Teuerung ohne weiteres gegeben. Die Forderungen sind im einzelnen noch nicht bekannt.

Gerichtszeitung.

Aus einem Abenteurerroman.

s. Im vorigen Herbst verursachte ein Hochstaplerprozeß vor der Essener Strafkammer in weiteren Kreisen lebhaftes Aufsehen. In Essen war wegen raffinierter Schwindeleien ein Abenteurer verhaftet worden, der im rhein.-westf. Industriegebiet unter der Maske eines Polizeirats Dr. Reimann auftrat und vorgab, im Auftrage des Landespolizeiamts Berlin nach Essen gekommen zu sein, um das Wucher- und Schiebertum im rhein.-westf. Industriegebiet zu bekämpfen. Er nahm in Essen Wohnung in einem vornehmen Cafe, verfügte über eine Anzahl eleganter Uniformen und trat nun in den verschiedensten Rollen auf, bald als Regierungsbaumeister, bald als Festungsbauoffizier, dann wieder als Verkehrskommissar, als Polizeioffizier, als Kriegsgerichtsrat usw. Seine Visitenkarte lautete: Dr. jur. Reimann, Polizeirat, Kriegsgerichtsrat a. D. In Wirklichkeit hieß er Lange-Reimann, war von Beruf Bureauassistent und nach dem Kriege auf die Abenteurerlaufbahn geraten. Unter den verschiedenen Rollen verübte er in der Folgezeit in den Städten des rhein.-westf. Industriegebiets und darüber hinaus die unglaublichsten Schwindeleien. Eine Unmenge von falschen Stempeln und gefälschten Dokumenten, Dr.-Diplomen, falschen Hypothekenbriefen und sonstigen Ausweisen und Papieren aller Art hatte er zur Verfügung. Auch in großzügigen Schiebergeschäften betätigte er sich erfolgreich. Die Essener Strafkammer verurteilte den gerissenen Abenteurer damals zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. In der damaligen Verhandlung stellte es sich heraus, daß dieser moderne Glücksritter mit einer Reihe von Helfershelfern im Lande stand, die namentlich an seinen Schiebergeschäften beteiligt waren. Einer dieser Helfershelfer ist in der Folgezeit in der Person des jetzigen Landwirts Ewald Pordom ermittelt und dingfest gemacht worden. Er hatte sich jetzt unter der Anklage der Urkundenfälschung und der Vergehen gegen die Kriegsgesetze vor der Essener Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte ist eine ähnliche romanhafte Gestalt wie der „Polizeirat Dr. Reimann". Sein Vater ist ein bekannter und angesehener Sanitätsrat in Dessau; seine Mutter stammt nach seiner Angabe aus einer polnischen Adelsfamilie. Sein Bruder war Hauptmann. Der Angeklagte selbst hat es im Kriege bis zum Gefreiten gebracht. Dann gelang es ihm, von der Front und aus dem Heeresdienst zu verschwinden, ließ sich in Berlin nieder und ging unter die Schieber. Dort lernte er Lange-Reimann, mehrere andere Offiziere, die sich in allerhand zweifelhaften Geschäften betätigten, kennen und trat mit ihnen in Verbindung. Die Anklage legt ihm vor allen Dingen zur Last, dem Hochstapler Lange-Reimann die Stempel zu seinen zahlreichen falschen Ausweisen aus dem Gebäude des Landespolizeiamts in Berlin besorgt zu haben. Lange-Reimann wurde zu der Verhandlung aus dem Herforder Gefängnis, wo er seine Strafe verbüßt, vorgeführt und bekundete als Zeuge, daß der Angeklagte ihm einen Teil der Stempel besorgt habe. Der Angeklagte bestreitet das. Weiter wird ihm zur Last gelegt, mit Lange-Reimann zusammen Schleichhandel mit Kaffee und Zucker getrieben zu haben. Der Kaffee und der Zucker wurde von Lange-Reimann von Duisburg aus waggonweise Kaufleuten im Osten angeboten, war aber zum Teil überhaupt nicht vorhanden. Auch mit einem Holländer wurden Einfuhrbeziehungen angeknüpft. Der Angeklagte wurde lange Zeit hindurch steckbrieflich verfolgt und konnte später in Katzenellenbogen verhaftet werden. Dort hatte er sich inzwischen ein landwirtschaftliches Besitztum erworben. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher er die Mittel dazu genommen hat, da er selbst mittellos war, erwidert er, er habe das Geld mit Eisengeschäften verdient. Der Angeklagte hatte Glück mit dem Ergebnis der Verhandlung. Trotz des dringenden Verdachtes, daß er dem Lange-Reimann die Stempel aus dem Landespolizeiamt verschafft und in seine Hochstapeleien verwickelt ist, hielt das Gericht den Nachweis nicht für voll ausreichend erbracht und mußte in diesem Falle auf Freisprechung erkennen. Wegen verbotenen Großhandels mit Kaffee und Zucker und wegen Kettenhandels erhielt er eine Geldstrafe von 10000 Mark. Diese Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

Aus aller Welt.

Professor Karl Vollmöller †. In Dresden starb der Universitätsprofessor a. D. Professor Dr. Karl Vollmöller, der sich vor allem durch seine selbständigen Forschungen und Studien auf dem Gebiete der romanischen Philologie große Verdienste erworben hat.

Einer, der sich zwei Tage nach seinem Tode zeigte. Camille Flammarion, der sich bekanntlich seit Jahrzehnten mit der Erforschung des Uebersinnlichen befaßt, veröffentlicht nun in einer Pariser Zeitung einen angeblich untrüglichen Beweis dafür, daß ein Mensch sich noch zwei Tage nach seinem Tode im Traume einem andern zeigte. Die Tatsachen selber seien hier in kurzem Auszug wiedergegeben. Ein Ingenieur in London hat zwei Betriebe zu leiten, einen in London, einen in Glasgow. Diesem Manne widerfuhr nun folgendes: Er hatte in einer Nacht einen seltsamen Traum. Er erblickte einen Mann, offenbar einen Arbeiter, der mit ihm eine dringende Unterredung wünschte. Da er sich nicht abweisen ließ, obwohl der Ingenieur (im Traum) dringend beschäftigt war, so empfing er ihn. Der Mann aber sagte, die gegen ihn erhobene Beschuldigung sei falsch; er habe die Handlung, die ihm zur Last gelegt werde, nicht begangen. Auf die Frage des Ingenieurs, was für eine Handlung er begangen haben solle, wiederholte der Arbeiter dreimal, er sei unschuldig, im übrigen werde der Ingenieur alles erfahren. Sein Antlitz war bläulich, seine Stirne schweißbedeckt. Als der Träumende erwacht war, fand er einen Brief von seiner Glasgower Niederlassung vor, worin ihm mitgeteilt wurde, bei dem Arbeiterball, der wie alljährlich stattgefunden habe, sei ein Unglück vorgekommen; der Arbeiter Mackenzie habe sich vergiftet. (Zum besseren Verständnis sei hier eingeschaltet, daß Selbstmord in England für ein Verbrechen gilt!) Sofort erinnerte sich der Ingenieur seines Traumes und bestritt ganz entschieden, daß Mackenzie sich ermordet habe. Die Untersuchung ergab dann, daß Mackenzie am Getränkeausschank ein Glas Scheidewasser getrunken habe und unter gräßlichen Qualen verstorben sei. Die Möglichkeit, daß er in der Verwirrung nach dem Gift statt nach der daneben stehenden Wiskyflasche gegriffen, war immerhin gegeben. Flammarion ist nun der Meinung, daß Mackenzie sich unzweifelhaft nur deshalb seinem Arbeitgeber im Traume zeigte, um ihm zu beweisen, daß die wider ihn erhobenen Beschuldigungen unwahr seien. Nüchternere Beobachter werden freilich eher zu der Ansicht neigen, daß der Ingenieur sich vom sogenannten „falschen Gedächtnis" täuschen ließ und sich nach Lesen des Briefes selbst einredete, er habe den Traum wie beschrieben gehabt.

tk. **Englands „Reiseprinz".** Man hat vor dem Kriege Wilhelm II. zuweilen spöttisch den „Reise-Kaiser" genannt; mit viel mehr Recht müßte man heute den englischen Thronfolger den „Reiseprinzen" nennen. Kaum ist er von seiner Indien- und Ostasienfahrt heimgekehrt, da schwirren schon Gerüchte durch die Londoner Cityluft, die Südafrikaner fühlten sich übergangen, und da werde der Prinz eben nach Südafrika fahren. Nebenbei wird er sich in absehbarer Zeit auch verheiraten. Allerdings steht der Name der Braut noch nicht fest. Eine fremde Fürstentochter kommt aller Voraussicht nach nicht in Frage. Und unter den einheimischen Damen des Hochadels kann sich keine rühmen, daß ihr der Prinz von Wales besonders den Hof macht. Allerdings soll er eine Weise sehr häufig mit einer wenn auch nicht besonders hübschen, so doch jedenfalls sehr lustigen und geistreichen Dame gesehen worden sein; dies erklärt sich angeblich jedoch damit daß diese Dame eine ausgezeichnete Tänzerin ist; und der Prinz selbst hat eine besondere Vorliebe fürs Tanzen, so daß er eben jene Dame besonders häufig zum Tanz aufforderte. Auch Irland soll er besuchen, freilich erst im nächsten Jahre. Daß diese Reise besonders angenehm sein wird, läßt sich nach den jüngsten Ereignissen ja nicht gerade behaupten, obwohl die englische Polizei sicherlich alles tun wird, um das Leben des Prinzen gegen irische Angriffe zu sichern. Recht schwierig wird sicherlich die nächste Reise werden, die ihm ins Industriegebiet führen wird; es besteht die Absicht, ihm das Leben des Arbeiters wie die Herstellung der wichtigsten britischen Ausfuhrgegenstände zu zeigen. Jedenfalls bringt der Prinz aber die meiste Zeit im Eisenbahnwagen oder auf Schiff zu.

kk. **Das Bad in der Kirche.** Wie der „Tägl. Korresp." mitteilt, ist der Pfarrer von Workington in der englischen Landschaft Cumberland) auf einen ungewöhnlichen Einfall gekommen. In dem ganzen Ort gibt es nämlich keine Badeanstalt. Kurz entschlossen ließ der Pfarrer in der Krypta seiner Kirche ein Bad einrichten. Da aber in der Krypta an sich die Sonntagsschule stattfindet, so mußte die Badewanne — man glaubt, sich vorläufig mit einer einzigen Wanne behelfen zu können, da offenbar nicht mit einem Massenandrang von Badelustigen gerechnet wird! — eben unter den Fußboden eingefügt werden. Im übrigen wird dies Bad wie jede öffentliche Badeanstalt betrieben. Der Preis für ein warmes Wannenbad beträgt 1 Schilling, im Dutzend 10 Schillinge, ein Preis, der allgemein als ganz angemessen gefunden wird. Natürlich kommen auch viel Fremde jetzt in die Kirche und bestellen sich ein Bad. Denn das konnte man bisher doch wohl nicht so leicht behaupten, daß man in einer Kirche ein Bad genommen hätte. An Sonntagen werden keine Bäder verabfolgt.

Unköniglicher Tod eines Löwen. In einem Zirkus in einer Pariser Vorstadt ereignete sich vor einigen Tagen folgender aufregender Zwischenfall: Der Seiltänzer Louis Juge vollführte allabendlich seine Kunststücke auf einem Seil, welches über einen „Kreis des Todes" gespannt war. In diesem Kreis saßen acht Löwen. Nachdem Juge seine Kunststücke tagelang mit großer Sicherheit dem zahlreichen Publikum vorgeführt hatte, verlor er an einem Abend plötzlich das Gleichgewicht und fiel unter die Löwen. Der Erfolg war recht eigenartig. Juge verstauchte sich einige Glieder, die Löwen aber bekamen einen solchen Schreck, daß sie sich ängstlich in eine Ecke verkrochen. Nur eine alte Löwin blieb an ihrem Platze, wo sie zitternd umfiel. Durch den Schreck hatte sie einen Nervenschock erlitten und mußte am nächsten Tage getötet werden. Als das Publikum sah, daß dem Seiltänzer nichts Ernstliches passiert war, brach über das Schauspiel, welches „der Kreis des Todes" darbot, große Heiterkeit aus

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten.

Reichskabinettssitzung.

TU. **Berlin,** 17. Juli. Der Reichspräsident hat im Laufe des Sonntagnachmittags die Parteiführer einzeln empfangen und mit ihnen die Lage besprochen. Die Ergebnisse der Besprechungen liegen noch nicht vor. — Der Lokalanzeiger berichtet über eine Kabinettssitzung, die am Sonntag stattfand, daß der Reichsfinanzminister und Staatssekretär Schröder über die laufenden Verhandlungen mit dem Garantiekomitee berichteten, das inzwischen Berlin verlassen hat, um in Paris über die Verhandlungen mit der Reparationskommission Bericht zu erstatten. Die innerpolitische Lage war nicht Gegenstand der Beratung.

75 Millionen zur Ueberwachung der Geheimorganisationen.

bb. **Berlin,** 16. Juli. Die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Demokraten beantragten im Reichstag einen Gesetzentwurf, durch den der Reichsminister für Finanzen ermächtigt wird, der Reichsregierung für Maßnahmen zum Schutz der Republik einen Kredit von vorläufig 75 Millionen zur Verfügung zu stellen. Nach der Voss. Ztg. soll dieser Fond dem Reichskommissar für öffentliche Ordnung zur Verfügung gestellt werden zur Ueberwachung der Geheimorganisationen. Der Gesetzentwurf soll noch vor den Ferien beraten und verabschiedet werden.

Das Reichskriminal-Gesetz.

TU. **Berlin,** 17. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte in seiner Sonntagssitzung die Beratung des Gesetzentwurfes auf Errichtung eines Reichspolizeiamtes und von Landeskriminalbehörden fort; er trat in die Einzelberatung ein und beendigte die zweite Lesung. Die Ueberschrift des Gesetzes wurde in „Reichs-Kriminalgesetz" geändert.

Die Bekämpfung der Tuberkulose.

w. **Berlin,** 16 Juli. Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Das preußische Staatsministerium stimmte in seiner Sitzung vom 14. Juli dem vom Minister für Volkswohlfahrt vorgelegten Gesetzentwurfe des preußischen Gesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose zu. Der Entwurf geht nunmehr dem Staatsrat zu und wird dann veröffentlicht. Der Gesetzentwurf beschränkt sich im wesentlichen auf die Einführung der Meldepflicht bei Erkrankungen an ansteckenden Lungentuberkulose und auf die Ausfüllung einiger Lücken in der Fürsorge.

Französischer Vandalismus in Oppeln.

bb. **Oppeln,** 16. Juli. Die Oppelner Kasernen wurden von den französischen Truppen im Zustande wildester Unordnung zurückgelassen. U. a. wurden die Türen eingeschlagen, die Schemel zertrümmert, die Tische umgestürzt und die Oefen demoliert. Die Matratzen der Betten wurden aufgeschnitten. Ganz schauderhaft sehen die Küchen aus. Der Schmutz starrt an allen Ecken. Das Offizierskasino und der dazu gehörige Garten bieten ähnliche Bilder der Verwüstung.

Die russische Mobilmachung und der Kriegsausbruch.

w. **Berlin,** 16. Juli. Die Deutsche Allg. Ztg. veröffentlicht die Antwort des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow auf die Versuche Vivianis, teils unter Berufung auf die Ausführungen Jagows, das zaristische Rußland und Frankreich in der Kriegsschuldfrage zu entlasten. Er stellt darin u. a. folgendes fest:

Die allgemeine russische Mobilmachung fand, wie nachträglich von kompetenter französischer Seite selbst bestätigt wurde, am 30. 7. statt. Sie war durch nichts begründet. Die am 25. 7. erfolgte Mobilmachung der Hälfte von 16 ungarisch-österreichischen Korps gegen Serbien veranlaßte, so führt Jagow weiter aus, indem er sich an Viviani direkt wendet, wie Sie sagen, die Teilmobilmachung von 13 russischen Korps. Als Antwort hierauf wurde am 31. 7. mittags die Mobilmachung der übrigen 8 österreichisch-ungarischen Korps angeordnet. Sie sprechen jetzt von einer zweiten österreichisch-ungarischen Teilmobilmachung von 11 Korps gegen Rußland am 29. 7. Dies ist nichts als freie Erfindung und nachweislich unrichtige Behauptung. Oesterreich erwiderte zwischen dem 25. und 31. 7. die Mobilmachung nicht. Wie sollte auch eine Armee von weiteren 11 Korps aus dem Boden gestampft werden? Oesterreich-Ungarn verfügte damals über 16 Korps.

Auch die sonstigen Behauptungen, die Viviani zur Rechtfertigung des zaristischen Rußlands anführte, werden als unwahr bezeichnet. Am 29. 7 wurde, sagt Jagow weiter, in Berlin weder der Krieg noch die Mobilmachung, noch die Verkündung des Zustandes drohender Kriegsgefahr beschlossen, obwohl der russische Generalstab, wie der französische Botschafter Paleologue seiner Regierung meldete, bestimmt darauf rechnete, daß Deutschland am 30. 7. als Antwort auf die russische Teilmobilmachung seinerseits mobilisieren werde. Die Legenden, die man auf dem Extrablatt des Lokalanzeigers aufbaute, sind von der Zeitvergleichung widerlegt. Jagow sagt zum Schluß zusammenfassend, die Tatsache könne niemals widerlegt werden, daß die allgemeine Mobilmachung in Rußland, die den Krieg herbeiführte, und den Krieg zum Ziele hatte, durch nichts gerechtfertigt war und lediglich von dem Willen zum Kriege diktiert wurde.

Ein Verhandlungsprogramm über die deutsche Stundungsnote?

w. **Paris,** 16. Juli. Der Temps glaubt auf grund von Mitteilungen seines Londoner Korrespondenten folgendes Programm für die Verhandlungen über die letzte deutsche Note an die Reparationskommission mitteilen zu können:

1. Etappe: Die Reparationskommission wird nach dem Studium des Berichtes des Garantieausschusses mit Stimmenmehrheit Deutschland das verlangte Moratorium gewähren; 2. Etappe: Nach dieser Entscheidung wird gegen Ende Juli die britische und die französische Regierung in London beraten und England wird seinen Alliierten einen teilweisen oder ganzen Erlaß der bei ihm während des Krieges kontrahierten Schulden vorschlagen; 3. Etappe: Die Bankierkonferenz wird sich aufs neue zusammenfinden, um eine Anleihe vorzubereiten.

Der Temps glaubt nicht, daß die französische Regierung jemals Mitteilungen eines solchen Planes erhalten habe. Nach seiner Ansicht würde Deutschland durch die Erlangung des Moratoriums einen finanziellen und politischen Erfolg erzielen, und dann bliebe Frankreich immer noch mit seiner Schuld gegenüber England belastet. Es könnten also zwischen Lloyd George und Poincare keine Verhandlungen auf gleichem Fuße eingeleitet werden, weil Lloyd George gegen Frankreich das Moratorium zum Siege geführt haben würde, während Poincare sich gegenüber England in der Lage eines Schuldners befände. Frankreich würde also durch einen endgültigen Zahlungsplan gebunden sein, während Deutschland es nicht sei. Wenn Lloyd George den gesamten Erlaß der englischen Forderungen vorschlage, werde er auch verlangen, daß alle deutschen Pfänder einem internationalen Syndikat von Geldleihern ausgeliefert würden, sowie daß die militärische Besetzung baldigst ein Ende nnehme und eine spätere Aktion einer oder mehrerer verbündeter Regierungen ausgeschlossen sei. Werde Frankreich ähnliche Bedingungen nicht annehmen, dann werde man ihm zu verstehen geben, daß seine Weigerung die nächste Zusammenkunft der Bankiers verhindere. Man werde ihm erklären, daß es die Verantwortung auf sich nehme, die Reparationsanleihe zu durchkreuzen und man werde von einer kleinen Anleihe sprechen, die einzig und allein die belgische Priorität decke. Durch diese kalte und warme Dusche, also durch Drohungen und Angebote, werde man Frankreich der Vorrechte berauben, die es in der Zukunft ausüben könnte. Der Temps sagt schließlich, daß nach seiner Ansicht das Moratorium auf Grund des § 13, Anhang 2 zu Artikel 234 nicht durch Mehrheitsbeschluß gewährt werden könne, und betont, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß eine Zusammenkunft zwischen Poincare und Lloyd George schon in Aussicht genommen wäre. Wenn die Reparationskommission das Moratorium gegen die Stimme Frankreichs bewilligen würde, über welche Entscheidung könnten sich wohl die beiden Regierungschefs dann noch zu verständigen haben?

Kritische Vorgänge in Palästina.

w. **Paris,** 15. Juli. Laut Chicago Tribune soll die Lage in Palästina beunruhigend sein. Feindseligkeiten zwischen den Juden und den Arabern drohten. Wenn es zum Bruch komme, fürchte man, daß die Araber die Angreifer sein würden, obwohl einige zionistische Führer die jüdischen Elemente aufforderten, die Offensive zu ergreifen, bevor die Araber sich befestigt und organisiert hätten. Von den Engländern zurückgelassene Waffen sind unter den Arabern verteilt. Die zionistischen Behörden bemühten sich um Verstärkung der englischen Garnisonen in Palästina, aber die englische Regierung komme ihrer Aufforderung nicht nach.

w. **Kairo,** 15. Juli. Auf den englischen Oberst Piggott wurde ein Anschlag verübt. Er erlitt schwere Verwundungen. Die Täter sind flüchtig.

w. **Dortmund, 16. Juli.** Nach einer Meldung der „Tremonia" wurde am Mühlenteich in Brambauer der Oberjäger Jakowsky erschossen. Als Täter kommen die beiden berüchtigten Brüder Braß in Betracht, die im nahe gelegenen Wäldchen ein Zelt aufgeschlagen hatten und von Landleuten als die Mörder Rathenaus angesehen wurden. Das Amt in Brambauer entsandte sofort den Oberjäger, um die notwendigen Feststellungen zu machen; als dieser am Zelt anlangte, wurde er erschossen. Die Täter sind flüchtig.

D. **Kiel,** 17. Juli. Unter dem dringenden Verdacht des Landesverrats in Zusammenhang mit den Waffenfunden beim Marinearsenal in Kiel ist auf Anordnung der Oberreichsanwaltschaft in Leipzig der Fabrikarbeiter Heinrich Bock verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte, weil Bock der Kontrollkommission noch andere wichtige Mitteilungen gemacht haben soll.

TU. **Berlin,** 17. Juli. In der Nacht zu Sonntag ist auf dem Fabrikgelände der Firma Orenstein u. Koppel A.-G. an der Hamburgerstraße in Spandau ein Waggonschuppen mit dem gesamten Inventar einem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden geht hoch in die Millionen.

bb. **Berlin,** 16. Juli. Laut L.-A. steht die Ernennung des früheren Reichsaußenministers Dr. Walter Simons zum Reichsgerichtspräsidenten anstelle des verstorbenen Dr. Delbrück unmittelbar bevor. Demgegenüber nennt die Voss. Ztg. den volksparteilichen Abgeordneten, den früheren Reichsjustizminister Dr. Heintze.

bb. **Berlin,** 16. Juli. Der Bankbeamte Karl Emonts, Führer der radikalen Bankbeamtenbewegung, ist laut Voss. Ztg. durch eine Entscheidung des Schiedsgerichts wegen parteischädigenden Verhaltens aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

bb. **Berlin,** 16. Juli. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei brachte einen Antrag ein, die Reichsregierung möge dem Reichstag eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, durch die die Inseratensteuer als Sonderbesteuerung für die Presse aufgehoben und darüber hinaus die Umsatzsteuer für die Presse zunächst für 6 Monate außer Erhebung gesetzt wird. (B. T.)

bb. **Berlin,** 16. Juli. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers brachen in der Nacht Diebe in die Kirche in Schönhausen ein und erbrachen die Särge der dort ruhenden Familie Bismarck. Sie suchten jedoch vergeblich nach Wertsachen.

bb. **München,** 16. Juli. Nach Blättermeldungen wird der Zoologische Garten in München nach langen vergeblichen Rettungsversuchen in der nächsten Woche aufgelöst.

bb. **Passau,** 16. Juli. In Hoellmühle bei Passau wurde die mit einem 21jährigen Knecht verheiratete 51jährige Witwe des Gastwirts Ehrhardt, dessen Hinterlassenschaft von 30 Millionen sie zur Hälfte dem zweiten Manne verschrieb, zusammen mit diesem wegen Giftmordversuchs an dem ersten Gatten verhaftet.

w. **Bukarest,** 16. Juli. Als heute ein Schnellzug über die Prabowbrücke bei Sinnta fuhr, brach diese zusammen. Zwei Personen wurden getötet, 24 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend, der Verkehr unterbrochen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: i. V. Willi Lindner für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wir machen in unserer neuzeitlich eingerichteten
Vulkanisier-Anstalt
jede



Gewerkschaft
BOCHUM
PLUTO
Kanalstrasse 40

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
Montag, 17. Juli: Geschlossen.
Dienstag, 18. Juli, 5–10
Zum ersten Male! In künstlerischer Neuausstattung u. Inscenierung! D. 33.
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Paul Drach. Spielleitung: Dr. E. Schmitt.
Schluß der Spielzeit.
Zur Erneuerung der Vormieten 1922/23 wird höflichst eingeladen.

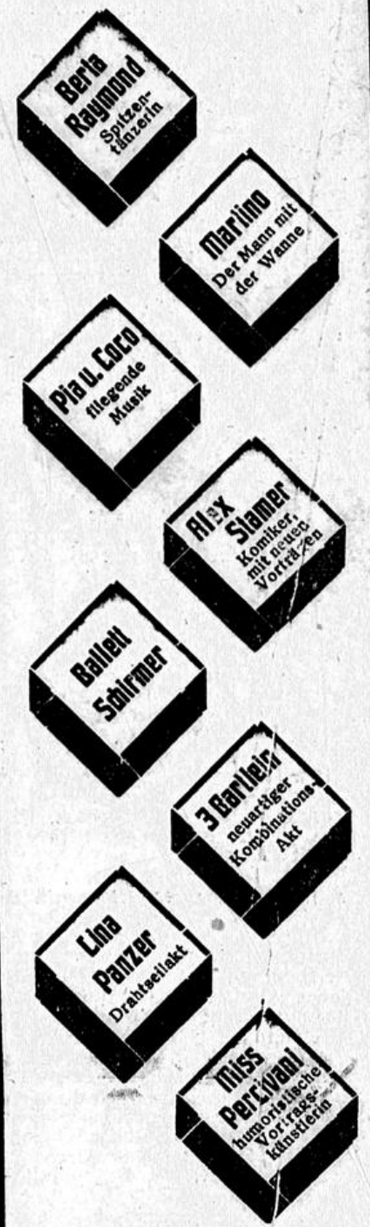
Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Gastspiel der Kölner Lustspiele
Heute und folgende Tage 8 Uhr
Der unbeschreibliche Lacherfolg!
Wenn die Liebe nicht wär.
Schwank mit Gesang in 3 Akten.

Bochumer Orchester
Konzert-, Ball- und Beerdigungs-Musik wird ausgeführt.
H. Herbst, Bochum
Kapellmeister,
Ferdinandstr. 40, Tel. 3137.

Neue Bücher!
Der praktische **Landwirt.** Handbuch für Landwirte, Haustierbesitzer, Gärtner, Winzer. Mit vielen Abbildungen in Naturfarben. Gbd. 145,—. Gerlings **Tatmensch** wieder auf Lager. Preis 15,—. Schule des **Maschinenmonteurs** v. S. Herzog, 25,—. Schule des **Elektromonteurs** v. S. Herzog, 25,—. **Secessio Judaica** von Hans Blüher. Preis 22,—. Eine **Wanderung durch den menschlichen Körper.** Bd. 102 Hesses Handbücher, 45,— **Fichtes Reden an die deutsche Nation.** Insel-Verlag, 68,—. Maximilian Berns **Zehnte Muse,** brosch. 34,—, geb. 43,—. Neu auf Lager jetzt wieder sämtliche Werke Gorch Focks.
Buchhandl. Siepmann,
Friedrichstr. 26.

Die öffentliche
Wettannahmestelle
für Bochum befindet sich jetzt im Zigarrenhaus
BEM SASS
Bochum,
Obere Marktstr. 38 a.
Daselbst Annahme von Wetten für alle deutschen Rennen vor und am Renntage.

BUNTES THEATER IN DER TONHALLE
Unser
Riesenprogramm
vom 16. bis 31. Juli 1922.



Nerven-, Rheuma-, Gicht- Ischiaskranke!
Wohlmuth
Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschrift und Auskunft durch das
Elektro-galvan. Heil-Institut
Bochum, Königstraße 20.
Behandlungszeit v. 9–7 Uhr, Sonntags v. 9–12 Uhr
Aerztliche Gutachten u. Dankschreiben liegen auf

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellweg str. 1.
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Achenbach-Torte**



Bezugspreis vierteljährlich M. 30.—
Einzelpreis der Nummer . . M. 15.—

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Auto-Benzin / Auto-Benzol
sowie **Auto-Oele u. -Fette**
zu Tagespreisen liefert ab ihren Tankanlagen Wiemelhausen u. Hermannshöhe
Chem. Fabr. Walther Bosch G. m. b. H.
Telefon 19 Bochum Telefon 19

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist
Bochumer Victoria-Pilsener
Garantiert rein aus Malz und Hopfen.
Versand auch in Flaschen
— in jeder beliebigen Menge —
Telefon 270.

Personen-Schiffahrt
Herne-Henrichenburg
Fahrplan:
An Sonn- u. Feiertagen ab Mitte Mai bis Mitte September auch an jedem Mittwoch.
Abfahrt ab Herne: 1/2 10 Uhr nachm.
Abf. ab Henrichenburg: 6/10 abends.
Sonderfahrten nach Vereinbarung.
Auskunft:
Karl Schmidt, Dortmund Bootshaus, Fernr. 7244 u. Bootsführer Schmitz, Herne, Bismarckstr. 28 Fernr. 932.

Ausflügler, Wandervögel
Ruf zum Drügen-Pütt
3/4 Stunde von Haltern, am Kreuzungspunkt Haltern-Dülmen, Sythen-Lavesum.
Das ist der schönste Ausflugsort.
Schöne Saal- u. Gartenwirtschaft. Speisen und Getränke, **auch Milch,** gut und billig. Große Gesellschaften und Vereine wollen sich bitte vorher anmelden, schriftlich oder per Telefon Haltern Nr. 76

Wer Stoff hat,
ob Paletots u. Anzüge s. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rab. Heß. Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Sämtliche **Goldschmiede-Arbeiten**
Reparatur
Neuanfertigung
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
Bochum
Telefon 4016 ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstraße
Zur **Reise**
prompte sachgemäße Lieferung

Kohlen u. Koks
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 5517—5518.
8102

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung. Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum, Viktoriastr. 13.

Bestecke **Homborg**
8338 nur das Beste


Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Ausführung und Instandhaltung 8163
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 43.

Klavier zum Ueben 8036
frei. Robert Str. 4, part.

U·S·LINES


Regelmäßige Abfahrten
BREMEN NEW YORK
Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen
mit den **größten** zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"
ab **deutschem Hafen**
Auskunft und Fahrscheine durch GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Bochum:** Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26
in **Essen a. R.:** Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Handelshof.

Heinr. Heiland
Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch*Senkingwerk
Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21
Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher
Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!

Nr. 164. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 17. Juli 1922

25jährige Jubelfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Altenbochum.

Altenbochum, 16. Juli 1922.

Am heutigen Sonntag beging die Evangelische Gemeinde Altenbochum das Fest ihrer 25jährigen Selbständigkeit unter regster Anteilnahme der Gemeinde Altenbochum wie der Muttergemeinde Bochum-Altstadt. Eine besondere Weihe erhielt die erhebende evangelische Feier durch die Anwesenheit des evangelischen Oberhirten der Provinz Westfalen, durch die Anwesenheit des Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner, Münster, der es sich nicht hatte nehmen lassen, beim Festgottesdienste die Festrede, bei der Gemeindefeier im Garten des prächtigen Lutherhauses die Festansprache zu halten.

Die Entwickelung der evangelischen Gemeinde Altenbochum.

Am 25. Oktober 1892, also vor nunmehr fast 30 Jahren, stellte die evangelische Gemeinde Bochum-Altstadt für ihre vier Außenbezirke Hamme, Wiemelhausen, Hofstede und Altenbochum vier neue Geistliche an. Der für Altenbochum bestimmte Seelsorger war der heute noch in Altenbochum segensreich amtierende Primarius, der augenblickliche Superintendent der Synode Bochum, Herr Pastor Niederstein. Am 25. Oktober 1892 war es, als die Gemeinde Bochum von Witten aus diese vier geistlichen Herren festlich im Vierergzug einholte in ihren neuen Seelsorgerkreis und damals, wie am heutigen Sonntag prangte der Ort im festlichsten Schmuck aus einem jeden evangelischen Hause, legte offen und rückhaltlos Zeugnis ab von der Tiefe und Innigkeit der deutschen Religiösität, der deutschen Gottesfurcht, des deutschen Gottvertrauens, das in dem Namen Dr. Martin Luthers seinen beredten Ausdruck findet. Rüstig ging es nun mit der Selbständigwerdung der Bochumer Außenbezirke der evangelischen Kirche voran. Im Laufe von etwa 8 Jahren hatten die genannten Außenbezirke ihre Selbständigkeit erlangt, die Gemeinde Altenbochum kann den 1. Dezember 1897 als ihren Geburtstag betrachtet. Evangelische Glaubenstreue, evangelischer Gemeinschaftssinn und evangelische Opferfreudigkeit halfen bald der überaus armen Gemeinde über ihre ersten, sehr ernsten Geburtswehen hinweg. Bereits im Jahre 1894 wurde in Altenbochum, als dringendstes Bedürfnis evangelischer Charitas der Altenbochumer Kleinkinderschule ein eigenes Heim beschert, noch heute im Bezirk auf diesem Gebiete eine geradezu mustergültige Anstalt bezüglich Leitung wie Organisation. Mit dem Bau der evangelischen Kirche konnte im Jahre 1897 begonnen werden, die eigentliche Kirchweihe fand am 15. September 1899 statt. Als Kuriosum des alten preußischen Amtsschimmels sei hierbei bemerkt, daß glücklich 3 Tage vor der Einweihung, also am 12. September 1899 die amtliche Bauerlaubnis zum Kirchbau eintraf. Mit dem Bau des Lutherhauses, dem Sitz und der Heimstätte des evangelischen Gemeindelebens Altenbochums, in seiner einfachen schmucken Form eine der vorbildlichsten Einrichtungen des ganzen Bezirkes, wurde im Jahre 1910 begonnen. Bald darauf erfolgte auch der Bau des Pfarrhauses. In unserer heutigen Zeit schwerster Valuta-Nöte dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß die innere Einrichtung des Lutherhauses einen Kostenaufwand von insgesamt 68 000 Mk., die des Pfarrhauses von 18 000 Mk. benötigte.

Das evangelische Gemeindeleben in Altenbochum ist ein erfreuliches fruchtbares Zeugnis von dem evangelischen Bewußtsein, der evang. Bekenntnisfreudigkeit seiner Gemeindemitglieder, wie ein ehrendes Zeugnis von der sorgsamen, umsichtigen, in die Tiefe schürfenden Seelsorge, die hier entfaltet worden ist. Die Muttergemeinde Bochum-Altstadt kann an diesem Jubeltage mit Stolz auf ihre erwachsene Tochter und ihr ersprießliches Tun blicken. Die evangelische Seelsorge in Altenbochum umfaßt zur Zeit etwa 5½ Tausend Seelen, die von dem Primarius Superintendent Niederstein und einem zweiten Geistlichen Pastor Irle betreut werden. Die Anstellung des zweiten Geistlichen erfolgte vor etwa 1½ Jahren, bis dahin mußte sich die Gemeinde zur Unterstützung ihres ersten Geistlichen mit Hilfspredigern behelfen. Was das sehr fruchtbare evangelische Gemeindeleben in Altenbochum anlangt, so steht im Vordergrunde desselben die als mustergültige Anstalt des Bezirkes anzusprechende Kleinkinderschule, die von einer Gemeinde- und einer Krankenschwester geführt wird. An Vereinen verfügt das evangelische Leben über einen Arbeiter-Verein, einen Ostpreußen-Verein, einen Frauen-Verein, einen Jungfrauen-Verein, einen Männer- und Jünglings-Verein, einen evangelischen Knappenverein und ein Kirchenchor, die sämtlich ihr Heim in dem schmucken Lutherhause haben.

Die eigentliche Jubelfestfeier

begann am Sonnabend den 15. Juli mit einem durch einen prächtigen Kinderchor verschönten Kinderfestgottesdienst, den Pastor Irle abhielt. Feierliches Glockengeläut von 7—8 Uhr am Sonnabend bildete den eigentlichen Auftakt des Festes. Die Gemeinde hatte in überreicher Form Festesschmuck angelegt, kein evangelisches Haus hatte es versäumt, sein freudiges Bekenntnis zum Luthertum und seiner Lehre an diesem Ehrentage der evangelischen Gemeinde Altenbochum herauszustellen. Die Nordstraße, die Grenzstraße zwischen Bochum und Altenbochum, glich vom ersten bis zum letzten Hause einer via triumphalis. Beim feierlichen Festgottesdienst am Sonntag, dessen liturgischen Teil die beiden Ortsgeistlichen bestritten, sprach Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster in echtem klarem Luthergeist über 2. Corinther 13, 13: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen."

Festzug und Festversammlung.

Sonntag mittags 1,30 Uhr sammelte sich ein überaus reicher Festzug am Lutherhaus, um durch das reichgeschmückte Altenbochum das festgefügte, freudige Lutherbekenntnis zu tragen. Es ist nicht zu viel gesagt, einen solchen Festzug hat Altenbochum noch nicht gesehen. Keiner fehlte, und das ist das ehrendste Zeugnis für das evangelische Gemeindeleben an diesem Ehrentage der evangelischen Gemeinde Altenbochum. Vom Wetter begünstigt fand in den Anlagen des Lutherhauses von 4 Uhr ab die sogenannte Festversammlung statt, die die ganze Gemeinde und viele Gäste versammelt sah. Sehr wirkungsvoll wußte Generalsuperintendent D. Zöllner in seiner Festansprache in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Wiedererweckung der Freude an der Kirche zu stellen, der Kirche, die kein Verein sei, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen. Seitens der Synode überbrachte Pastor Deppe-Witten, seitens der Muttergemeinde Pastor Bockamp-Bochum der Jubilarin die Glück- und Segenswünsche. Bewegten Herzens dankte Superintendent Niederstein, in seinen Dank einen kurzen Abriß der Entwicklung der jubilierenden Gemeinde verflechtend. Noch manches prächtige Wort aus überzeugten evangelischen Herzen, gemeinsame Gesänge, Vorträge des Evang. Ostpreußischen Arbeitervereins, des Frauenvereins, des Jungfrauenvereinschors, des Kirchenchors, des Posaunenchors usw. halfen das herrliche Fest verschönen und vertiefen.

In seinem harmonischen Verlauf ein Höhenlichtblick in den Niederungen der gegenwärtigen, bösen Zeit. Möge die evang. Gemeinde Altenbochum in alter evangelischer Treue weiter wachsen, blühen und gedeihen!

R—r.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 17. Juli.

Das Ende des Notgeldes.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, welches die Ausgabe und Einlösung von Notgeld reichsgesetzlich regeln will. Danach sollen alle Arten von Ersatzgeld binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes zum Nennbetrage eingelöst werden. Die Ausgabe von Notgeld, auch zu Sammelzwecken, wird verboten und unter Strafe gestellt.

Handwerkertag in Münster.

Die Vorbereitungen für die großen Kundgebungen des Westfäl. Handwerks in Münster vom 9.—11. September d. J. sind schon soweit gediehen, daß Bestimmtes darüber gesagt werden kann. Umrahmt von einer groß angelegten Gewerbeschau wird die Eröffnung des Bundestages des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes am Samstag, den 9. September vor sich gehen. Der Hauptfesttag wird der folgende Sonntag sein, und zwar wird er eingeleitet durch große Massenversammlungen; daran anschließend wird sich ein historischer Festzug, der allen Vorbereitungen nach, dasjenige, was der Bund im vergangenen Jahre in Bielefeld geboten hat, noch bei weitem zu übertreffen verspricht. Die eigentliche Ansprache wird bis auf den Montag zurückgesetzt.

Bietet dieses Programm schon Anlaß genug, einen reichen Besuch zu erhoffen, so wird der Zuzug zur Westfälischen Landeshauptstadt in der genannten Zeit noch einen erhöhten Anreiz bekommen durch die gleichzeitig stattfindende Gewerbeschau, die in einem künstlerischen Rahmen einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit und die Bedeutung des heimischen Handwerks und Gewerbes gibt. Eine Lehrlingsabteilung wird demjenigen, der sich über Lehrlingsfragen und Schulfragen im Handwerk unterrichten will, reichliches Material geben. Allgemeine Handwerks- sowie Fachliteratur, statistisches und zeichnerisches Material über Organisationsbildung im Meister- und Gesellentum wird ebenfalls einen klaren Ueberblick über wichtige Handwerkerfragen geben. Von großem Interesse wird auch sein die im Landesmuseum untergebrachte Abteilung „Geschichte des Handwerks", eine Auswahl hochwertiger künstlerischer Erzeugnisse aus der Blütezeit des Münsterschen Handwerks. Für den jungaufstrebenden Meister wird von großem Interesse sein die Abteilung, die der Ausstellung neuzeitlicher Maschinen und Geräte im Handwerk gewidmet ist. Alles in allem kann wohl gesagt werden, daß die münsterischen Handwerkertage ein bedeutender Markstein in der Westfälischen Handwerkerbewegung zu werden versprechen.

Die Westfälische Frauenhülfe.

Am 12. und 13. Juli fand die Jahresversammlung der Westfälischen Frauenhülfe in Hagen statt. Die Beteiligung war überraschend groß. Es waren über 3000 Vertreterinnen aus etwa dreihundert Ortsvereinen aus sämtlichen Teilen der Provinz Westfalen erschienen. Da der große Saal der „Friedrichslust" nicht ausreichte, mußte noch ein zweiter Saal im evangelischen Vereinshaus für eine gleichzeitig stattfindende Nebenversammlung benutzt werden. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers, des Pastor Johanneswert aus Soest, ging hervor, daß die Westfälische Frauenhülfe jetzt 615 Einzelvereine mit etwa 110 000 zahlenden Mitgliedern umfaßt. Die Einnahmen betrugen im letzten Geschäftsjahr 248 000 Mk., die Ausgaben 257 000 Mk. Die umfassende Arbeit der Einzelvereine auf den verschiedensten Gebieten ist in dieser Summe nicht mit einbegriffen. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Festgottesdienst in der Lutherkirche, bei dem Pastor Möller aus Soest die Predigt hielt. In der Mitgliederversammlung sprach Superintendent Meinberg aus Düsseldorf über das Thema: „Frauenhülfe und Volksmission". Er zeichnete die neuzeitlichen Aufgaben der deutsch-evangelischen Frau auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiete, die in der ungeheuren Not der Gegenwart mit um so größerem Verantwortlichkeitsgefühl übernommen werden müßten. Allgemein wurde eine straffere Organisation und eine gesteigerte Zusammenarbeit gefordert. Die Anstellung hauptamtlicher Kräfte wird ins Auge gefaßt. Der Mitgliedsbeitrag wird der Geldentwertung entsprechend erhöht.

In der Hauptversammlung standen drei Vorträge von Stud.-Dir. Lic. Zänker-Soest, von Sup. Meinberg-Düsseldorf und von Lycealdirektorin Enke aus Düsseldorf im Mittelpunkt. Sie behandelten das Thema: „Evangelische Frau, sei treu und wahr, fromm und klar." Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen, die die vaterländische Not der Gegenwart beleuchteten, die besonders im besetzten Gebiet uns in erschütternder Weise entgegentrat. Begrüßungsansprachen hielten noch Generalsuperintendent Zöllner-Münster, Gräfin von Plettenberg-Heeren und Präses D. Kockelke-Schwelm. Der Geschäftsbericht von Pastor Johanneswert aus Soest gab Kunde von der Arbeit, die die Westfälische Frauenhülfe im vergangenen Jahre geleistet hat. Die einzelnen Vereine sind auf den verschiedensten Gebieten tätig: Gemeindepflege, Kranken- und Armenpflege, Stellenvermittlung, Unterstützungen von Anstalten der Inneren und Aeußeren Mission, Entsendung von kränklichen Kindern in die Sommerfrische, Verbreitung guter Literatur, Kampf gegen die Unsittlichkeit usw. Die Westfälische Frauenhülfe hat außerdem eine Geschäftsstelle für nachgehende Fürsorge und unterhält das Frauenheim in Wengern. Der Kampf gegen den Alkohol wurde als besonders notwendige Aufgabe in der Gegenwart, wo in steigendem Maße die Verwüstungen dieses Giftes uns entgegentreten, allgemein anerkannt. Eine Entschließung wurde von den 3000 Vertreterinnen einstimmig gefaßt, in der die Reichsbehörde dringend gebeten wird, dafür zu sorgen, daß keine zur Ernährung des Volkes notwendigen Lebensmittel zur Herstellung von Alkohol und überflüssigen Süßigkeiten Verwendung finden und daß nicht durch den Verbrauch von Alkohol und Nikotin unser Volksvermögen dauernd entwertet werde. Es wurde mit Verwunderung und Bedauern von der Tatsache Kenntnis genommen, daß in Berlin allein in letzter Zeit 525 neue Likörstuben errichtet seien und daß die Post- und Eisenbahnbehörde selbst die breiteste Reklame für Alkohol und Nikotin zulasse. Die Tagung war ein deutlicher Beweis dafür, daß die evangelische Frau Westfalens den festen Willen hat, in der Notzeit des deutschen Volkes wertvolle Aufbauarbeit mitzuleisten und hierin bei der eigenen Familie zu beginnen. Die starken Anregungen dieser Tagung werden in den 615 einzelnen Vereinen der Provinz Westfalen weiter wirken und zur Erweiterung und Festigung dieser wertvollen Organisation innerhalb aller evangelischen Gemeinden Westfalens führen.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 17.—23. Juli d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1700 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 850 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 40fachen Betrage des Nennwertes statt.

△ **Billige Sonderzüge nach dem Siebengebirge.** Seit dem 1. Juli fahren die Züge nach dem Siebengebirge erheblich früher aus dem Industriegebiet wie bisher. Die Fahrzeiten sind aus dem gelben Heft „Billige schnellfahrende Züge usw." zu ersehen. Die Fahrplangaben in der ersten Auflage auf weißem Papier sind also nicht mehr gültig. Um sich vor unliebsamen Enttäuschungen zu bewahren, wird daher empfohlen, die Abfahrtzeiten nur aus dem gelben Sonderfahrplanheft zu entnehmen.

ha. **Postkarten zu 75 und 150 Pfg. usw.** Postkarten zu 75 und 150 Pfg. stellt die Reichsdruckerei jetzt her. — Als Geschäftspapiere dürfen auch Bearbeitungen von Aufgaben und verbesserten Arbeiten für und von Teilnehmern an einem sog. Fernunterricht verschickt werden. Sie sind nach einer Erklärung des Reichspostministeriums Schülerarbeiten gleichzuachten. Die Sendungen dürfen aber keine Angaben enthalten, die sich nicht unmittelbar auf die Ausführung der Arbeiten beziehen. — Ueber Nachnahmesendungen, die bei der ersten Vorzeigung in Abwesenheit des Empfängers von einer seiner Angehörigen nicht eingelöst werden,

---

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

54) (Nachdruck verboten)

Doktor Hesselmans Stimme zitterte und wollte fast versagen.

„Auch über den Mord werde ich Ihnen berichten", fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „In der Hauptsache ging alles zu, wie Sie es in Ihrer Zeitung geschildert haben. Morgens las ich die letzte Botschaft unserer Gegner an der Gartentür. Sie war kurz: „Heut abend um zehn!" Weiter nichts. Wir wagten nicht, ihnen den Zutritt zu verweigern. Beim letzten Besuch dieser Leute hatte ich sie empfangen, aber jetzt beschloß mein Bruder, an meiner Stelle — natürlich als Doktor Hesselman — aufzutreten. Ich blieb unruhig und nervös in der Bibliothek zurück, während mein Bruder sie einließ. Ich konnte es nicht unterlassen, zu horchen, und glaubte zu hören, daß es die Geschwister Robeira waren, die diesmal erschienen. Worüber gesprochen wurde, konnte ich nicht verstehen, doch merkte ich, daß sie Edvard für mich zu halten schienen. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Antonios Stimme wurde immer trotziger, und plötzlich knallten zwei Schüsse. Ich hörte jemand fallen. Einen Augenblick vermochte ich mich vor Schreck nicht zu rühren, dann stürzte ich auf die Tür zu und riß sie auf. Das Arbeitszimmer war dunkel, aber vom Fenster aus schoß mir ein Blitz und Knall entgegen und unmittelbar darauf erblickte ich Antonio Robeira eine Sekunde lang in der Fensteröffnung, indem er hinaussprang. Die Schwester muß durch die Tür entflohen sein, denn als ich Licht machte, befand sich nur ein menschliches Wesen im Zimmer. Das war mein Bruder, der tot vorm Schreibtisch lag."

„Es war also doch sein Revolver, der neben ihm aufgefunden wurde?" fragte Wallion.

„Ja, ohne Zweifel; der Revolver, den er immer bei sich trug. Ich denke mir, daß Robeira drohte, und Edvard zur Waffe griff, um sich zu verteidigen. Wie gelähmt stand ich da, — außerstande, einen klaren Gedanken zu fassen! Ich schloß mich mit dem Toten ein, um Zeit zu gewinnen, und es schnitt mir ins Herz, als ich mein Töchterchen jenseits der Tür weinen hörte. Plötzlich kletterte John durchs Fenster herein, und wir standen eine Minute lang leichenblaß da und stierten uns an. „Was soll ich tun?" flüsterte ich. „Die Polizei wird gleich da sein!" erwiderte John ebenso leise. Die Polizei! Ich fuhr zusammen, dann mit einem Male erinnerte ich mich meines Versprechens. Was sollte jetzt aus den Papieren werden? Mein Versprechen mußte ich um jeden Preis halten, und wie ein Blitz fuhr mir der Gedanke durch den Kopf: ich konnte fliehen, dann war kein Hesselman zuviel da, — mochte man Edvard also vorläufig für mich halten ..."

„Und da entflohen Sie durch die Gartentür?"

„Ja, ich entfloh, kam aber in der nächsten Nacht wieder, um die Papiere zu holen. Da geschah es, daß Pauline mich wiedererkannte. Aber ich zeigte ihr mein Gesicht: glattrasiert und ohne Kneifer war es nicht wiederzuerkennen."

„Ohne Vollbart glichen Sie natürlich Ihrem Bruder, so wie er aussah, ehe er hierher kam. Dachten Sie daran?"

„Nein, ich war nur darauf bedacht, mit den Papieren zu entkommen, und die wirksamste Verkleidung bestand ja im Abnehmen des Bartes. Nichtsdestoweniger war ich geradezu hypnotisiert von dem Gedanken, daß ich meines Bruders Rolle weiterspielen müsse, und deshalb nahm ich den Namen Heckel an, unter dem ich hier auch bekannt bin. Nikelson, der mir schon seit Jahren als zuverlässiger und verschwiegener Mann bekannt ist, weiß jedoch, wer ich bin. Ihm habe ich alles gesagt. Dagegen wissen seine Mutter und Schwester von nichts."

Wallion ging auf und ab.

„Haben Sie Ihren Browning bei sich, Herr Doktor?"

„Ja, das war ja der Revolver, den ich vorhin auf Sie richtete, ehe John mir zuflüsterte, wer Sie sind."

Der Journalist lachte flüchtig auf.

„Nun, und Sie, Andersson? Sind Sie bewaffnet?"

Der Bediente schüttelte den Kopf.

„Warum fragen Sie danach?" warf Doktor Hesselman verwundert ein.

Maurice Wallion trat dicht an ihn heran.

„Darum, weil wir wahrscheinlich bald um unser Leben kämpfen müssen", sagte er ruhig.

„Was meinen Sie damit?"

„Quivera hat gesiegt, und die Freiheitsfreunde sind auf dem Wege hierher, um sich der Papiere mit Gewalt zu bemächtigen."

Doktor Hesselman stützte sich auf den Tisch.

„Die Entscheidungsstunde hat also endlich geschlagen", bemerkte er.

Dann richtete er sich mit einem Ruck empor.

„Mögen sie kommen!" sagte er. „Alles ist besser, als das fürchterliche Warten."

Mit wenigen entschlossenen Schritten stand er an der Treppe.

„Herr Nikelson!" rief er nach unten.

49.

Der ehemalige australische Auswanderer kam stumm und gelassen die Treppe herauf.

„Es ist zehn Uhr", sagte Wallion. „Wir haben keine Minute zu verlieren."

Nikelson nahm die Hände aus den Taschen, und in seinen lichtblauen Augen blitzte es wie Kampflust auf.

„Ich habe meine Doppelbüchse", murmelte er, „und einen derben Sechsläufer."

„Den Sechsläufer kann Andersson nehmen", erklärte Wallion. „Erst wollen wir einmal die Türen verschließen."

Alle sehen es als selbstverständlich an, daß der Detektivreporter das Kommando übernahm. Nach fünf Minuten waren alle Türen und Fenster des Hauses sorgfältig verschlossen. Wallion und der Doktor hatten ihre Brownings, der Bediente handhabte respektvoll einen großen Colt-Revolver, und Nikelson selbst hatte sich mit der Doppelbüchse bewaffnet. Die Frauen hatten sich still in die Küche zurückgezogen.

An der Rückseite des Hauses befand sich ein Balkon, von dem eine Treppe herabführte. Auf diesem Balkon stellte Wallion den Bedienten auf.

„Brauchen Sie den Revolver ohne Scheu", sagte er zu ihm. „Wir wissen, daß sie zu allem imstande sind."

Die regenfeuchte Dämmerung hatte zugenommen, und drinnen in den Zimmern war es vollkommen dunkel.

Als Wallion an dem Doktor vorüberging, berührte dieser seinen Arm und fragte leise: „Weiß Pauline, daß ich lebe?"

Wallion blieb stehen und blickte ihn an.

„Nein", sagte er.

Doktor Hesselman ergriff seine Hand und drückte sie warm.

„Gott sei Dank!" murmelte er, sichtlich erleichtert. „Die Nachricht wäre vielleicht verfrüht gekommen ..."

Im selben Augenblick wurde draußen wütendes Hundegebell laut. Wallion ließ die Hand des Doktors los und trat ans Fenster.

„Sehen Sie den Hund an!" sagte er leise.

Der Hühnerhund stand mit steif gestreckten Beinen mitten auf dem kiesbestreuten Platz. Mit gespitzten Ohren starrte er knurrend ins Waldesdunkel hinein. Wallion ließ das Auge am Waldsaum entlang gleiten und sah nichts weiter, als Finsternis zwischen den Baumstämmen. Wieder ging das Knurren des Hundes in rasendes Gebell über, und mit einem Mal stürmte er pfeilschnell die Waldanhöhe hinan.

„Der Hund wittert Fremde!" rief Nikelson vom Hausflur aus.

Wallion ging nach unten und öffnete die Tür. Er und Nikelson traten zusammen auf die Veranda hinaus. Das Hundegebell war verstummt. Dunkel und düster lag der Wald vor ihnen.

Schnelle, leichte Schritte auf dem Kies. Lautlos und mit eingeklemmtem Schwanz kam der Hund auf die Veranda gelaufen und schlich ins Haus. Nikelson zeigte schweigend auf einen Holzhaufen.

Oben drauf stand ein Mensch und blickte regungslos aufs Haus herab. Gleichzeitig ertönte hinter dem Hause aus der Richtung der Ställe ein gedämpftes Pfeifen herüber.

„Sie rücken von zwei Seiten an", murmelte der Journalist.

„Da ist einer", sagte Nikelson leise.

Auf dem zum Strand hinabführenden Kiesweg wurde ein Geräusch vernehmbar. Der Kies knirschte unter Schritten, und im Schatten des Apfelbaumes kam ein Mann aufs Haus zu.

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen in unserer neuzeitlich eingerichteten

Vulkanisier-Anstalt

jede



Gewerkschaft
BOCHUM

PLUTO
Kanalstrasse 40

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Montag, 17. Juli: Geschlossen.

Dienstag, 18. Juli, 5—10 Zum ersten Male! In gänzlicher Neuausstattung u. Inscenierung! D. 33.

„Die Meistersinger von Nürnberg"

Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Paul Dessau. Spielleitung: Dr. S. Schmitt.

Schluß der Spielzeit.

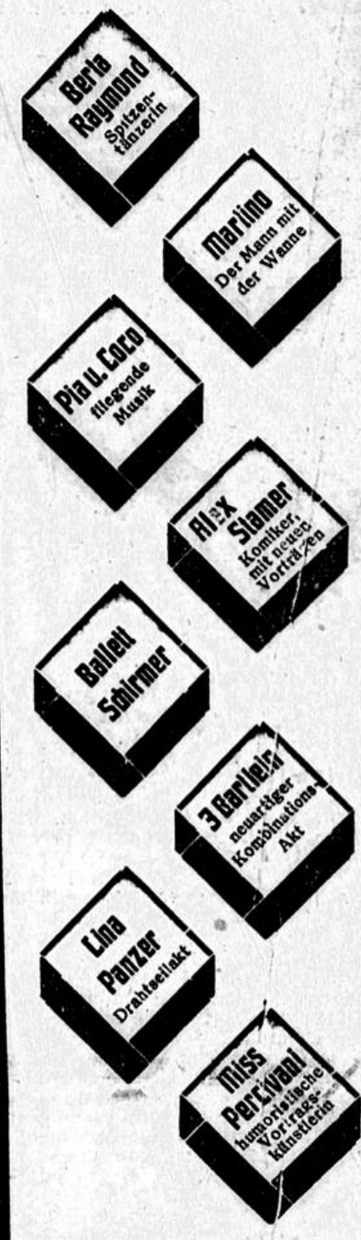
Zur Erneuerung der Vormieten 1922/23 wird höflichst eingeladen.

BUNTES THEATER IN DER TONHALLE

Unser

Riesenprogramm

vom 16. bis 31. Juli 1922.



Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Gastspiel der Kölner Lustspiele

Heute und folgende Tage 8 Uhr

Der unbeschreibliche Lacherfolg!

Wenn die Liebe nicht wär.

Schwank mit Gesang in 3 Akten.

Bochumer Orchester

Konzert-, Ball- und Beerdigungs-Musik wird ausgeführt.

H. Herbst, Bochum
Kapellmeister,
Ferdinandstr. 40, Tel. 3137.

Neue Bücher!

Der praktische **Landwirt.** Handbuch für Landwirte, Haustierbesitzer, Gärtner, Winzer. Mit vielen Abbildungen in Naturfarben. Gbd. 145,—. Gerlings **Tatmensch** wieder auf Lager. Preis 15,—. Schule des **Maschinenmonteurs** v. S. Herzog, 25,—. Schule des **Elektromonteurs** v. S. Herzog, 25,—. **Secessio Judaica** von Hans Blüher. Preis 22,—. Eine **Wanderung durch den menschlichen Körper.** Bd. 102 Hesses Handbücher, 45,—. **Fichtes Reden an die deutsche Nation.** Insel-Verlag, 68,—. Maximilian Berns **Zehnte Muse,** brosch. 84,—, geb. 48,—. Neu auf Lager jetzt wieder sämtliche Werke Gorch Focks.

Buchhandl. Siepmann,
Friedrichstr. 26.

Die öffentliche Wettannahmestelle

für Bochum befindet sich jetzt im Zigarrenhaus

BEM SASS
Bochum,
Obere Marktstr. 38 a.

Daselbst Annahme von Wetten für alle deutschen Rennen vor und am Renntage.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellweg-Str. 1, gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei

Diese Woche Spezialität: **Achenbach-Torte**



Die Münchner

„Jugend"

erscheint monatlich zweimal in Doppelheften am 1. u. 15.

Überall zu haben!

Bezugspreis vierteljährlich M. 60.—
Einzelpreis der Nummer . . M. 15.—



Personen-Schiffahrt
Herne-Henrichenburg

Fahrplan:
An Sonn- u. Feiertagen ab Mitte Mai bis Mitte September auch an jedem Mittwoch.
Abfahrt ab Herne: 3.00 Uhr nachm.
Abf. ab Henrichenburg: 6.00 abends.
Sonderfahrten nach Vereinbarung.

Auskunft:
Karl Schmidt, Dortmund Bootshaus, Fernr. 7244 u. Bootsführer Schmitz, Herne, Bismarckstr. 26 Fernr. 932.

Ausflügler, Wandervögel

Auf zum Drügen-Pütt

¾ Stunde von Haltern, am Kreuzungspunkt Haltern-Dülmen, Sythen-Lavesum.

Das ist der schönste Ausflugsort.

Schöne Saal- u. Gartenwirtschaft. Speisen und Getränke, **auch Milch,** gut und billig. Große Gesellschaften und Vereine wollen sich bitte vorher anmelden, schriftlich oder per Telefon Haltern Nr. 76

Wer Stoff hat,

ob Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneiderm., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Sämtliche **Goldschmiede-Arbeiten**
Reparatur
Neuanfertigung

Paul Schrader
Goldschmiedemeister
Bochum
Telefon 4016 ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstraße

Zur **Reise**
prompte sachgemäße Lieferung

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 5517—5518.

8102

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit
Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung. Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum, Buddenbergstr. 11.

Bestecke Homborg
8338 nur das Beste

Zuschneide- u. Näh-Kursus
auch tageweise 8103
Frau L. Arenz, Humboldtstr. 11 Eingang Schillerstraße

Auto-Benzin / Auto-Benzol



sowie **Auto-Oele u. -Fette** zu Tagespreisen liefert ab Ihren Tankanlagen Wiemelhausen u. Hermannshöhe

Chem. Fabr. Walther Bosch G. m. b. H.

Telefon 19 Bochum Telefon 19

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.
Versand auch in Flaschen
— in jeder beliebigen Menge —
Telefon 270.

Heinr. Heiland

Abt. Herdgroßlager
Küppersbusch*Senkingwerk

Herne, Bahnhofstraße 3 | Bochum, Brückstraße 21

Frankolieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers.

Hochbauherde
Tiefbauherde
Gasherde
kombin. Herde
Gaskocher

Die größte Auswahl!
Die schönsten Modelle!
Die allerbesten Fabrikate!



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153

O. Ludwig Nacht.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.

Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen 8183

Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 43.

Klavier zum Ueben 9630
frei. Robert Str. 4, part.

Wohlmuth *Nerven-, Rheuma-, Gicht-Ischiaskranke!*

Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschrift und Auskunft durch das

Elektro-galvan. Heil-Institut
Bochum, Königstraße 20.
Behandlungszeit v. 9-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr
Aerztliche Gutachten u. Dankschreiben liegen auf

U·S·LINES



Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEW YORK

Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen

mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"

ab **deutschem Hafen**

Auskunft und Fahrscheine durch
GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in **Bochum:** Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26
in **Essen a. R.:** Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Handelshof.

Nr. 164. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 17. Juli 1922

25jährige Jubelfeier der Evangelischen Kirchengemeinde Altenbochum.

Altenbochum, 16. Juli 1922.

Am heutigen Sonntag beging die Evangelische Gemeinde Altenbochum das Fest ihrer 25jährigen Selbständigkeit unter regster Anteilnahme der Gemeinde Altenbochum wie der Muttergemeinde Bochum-Altstadt. Eine besondere Weihe erhielt die erhebende evangelische Feier durch die Anwesenheit des evangelischen Oberhirten der Provinz Westfalen, durch die Anwesenheit des Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner, Münster, der es sich nicht hatte nehmen lassen, beim Festgottesdienst die Festrede, bei der Gemeindefeier im Garten des prächtigen Lutherhauses die Festansprache zu halten.

Die Entwickelung der evangelischen Gemeinde Altenbochum.

Am 25. Oktober 1892, also vor nunmehr fast 30 Jahren, stellte die evangelische Gemeinde Bochum-Altstadt für ihre vier Außenbezirke Hamme, Wiemelhausen, Hofstede und Altenbochum die neue Geistliche an. Der für Altenbochum bestimmte Seelsorger war der heute noch in Altenbochum segensreich amtierende Primarius, der augenblickliche Superintendent der Synode Bochum, Herr Pastor Niederstein. Am 25. Oktober 1892 war es, als die Gemeinde Bochum von Witten aus diese vier geistlichen Herren festlich im Vierergug einholte in ihren neuen Seelsorgerkreis und damals, wie am heutigen Sonntag prangte der Ort im festlichsten Schmuck aus einem jeden evangelischen Hause, legte offen und rückhaltlos Zeugnis ab von der Tiefe und Innigkeit der deutschen Religiosität, der deutschen Gottesfurcht, des deutschen Gottvertrauens, das in dem Namen Dr. Martin Luthers seinen beredten Ausdruck findet. Rüstig ging es nun mit der Selbständigwerdung der Bochumer Außenbezirke der evangelischen Kirche voran. Im Laufe von etwa 8 Jahren hatten die genannten Außenbezirke ihre Selbständigkeit erlangt, die Gemeinde Altenbochum kann den 1. Dezember 1897 als ihren Geburtstag betrachtet. Evangelische Glaubenstreue, evangelischer Gemeinschaftssinn und evangelische Opferfreudigkeit halfen bald der überaus armen Gemeinde über ihre ersten, sehr ernsten Geburtswehen hinweg. Bereits im Jahre 1894 wurde in Altenbochum, als dringendstes Bedürfnis evangelischer Charitas der Altenbochumer Kleinkinderschule ein eigenes Heim beschert, noch heute im Bezirk auf diesem Gebiete eine geradezu mustergültige Anstalt bezüglich Leitung wie Organisation. Mit dem Bau der evangelischen Kirche konnte im Jahre 1897 begonnen werden, die eigentliche Kirchweihe fand am 15. September 1899 statt. Als Kuriosum des alten preußischen Amtsschimmels sei hierbei bemerkt, daß glücklich 3 Tage vor der Einweihung, also am 12. September 1899 die amtliche Bauerlaubnis zum Kirchbau eintraf. Mit dem Bau des Lutherhauses, dem Sitz und der Heimstätte des evangelischen Gemeindelebens Altenbochums, in seiner einfachen schmucken Form eine der vorbildlichsten Einrichtungen des ganzen Bezirkes, wurde im Jahre 1910 begonnen. Bald darauf erfolgte auch der Bau des Pfarrhauses. In unserer heutigen Zeit schwerster Valuta-Nöte dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß die innere Einrichtung des Lutherhauses einen Kostenaufwand von insgesamt 68 000 Mk., die des Pfarrhauses von 18 000 Mk. benötigte.

Das evangelische Gemeindeleben in Altenbochum ist ein erfreuliches fruchtbares Zeugnis von dem evangelischen Bewußtsein, der evang. Bekenntnisfreudigkeit seiner Gemeindemitglieder, wie ein ehrendes Zeugnis von der sorgsamen, umsichtigen, in die Tiefe schürfenden Seelsorge, die hier entfaltet worden ist. Die Muttergemeinde Bochum-Altstadt kann an diesem Jubeltage mit Stolz auf ihre erwachsene Tochter und ihr ersprießliches Tun blicken. Die evangelische Seelsorge in Altenbochum umfaßt zur Zeit etwa 5½ Tausend Seelen, die von dem Primarius Superintendent Niederstein und einem zweiten Geistlichen Pastor Irle betreut werden. Die Anstellung des zweiten Geistlichen erfolgte vor etwa 1½ Jahren, bis dahin mußte sich die Gemeinde zur Unterstützung ihres ersten Geistlichen mit Hilfspredigern behelfen. Was das sehr fruchtbare evangelische Gemeindeleben in Altenbochum anlangt, so steht im Vordergrunde desselben die als mustergültige Anstalt des Bezirkes anzusprechende Kleinkinderschule, die von einer Gemeinde- und einer Krankenschwester geführt wird. An Vereinen verfügt das evangelische Leben über einen Arbeiter-Verein, einen Ostpreußen-Verein, einen Frauen-Verein, einen Jungfrauen-Verein, einen Männer- und Jünglings-Verein, einen evangelischen Knappenverein und ein Kirchenchor, die sämtlich ihr Heim in dem schmucken Lutherhause haben.

Die eigentliche Jubelfestfeier

begann am Sonnabend den 15. Juli mit einem durch einen prächtigen Kinderchor verschönten Kinderfestgottesdienst, den Pastor Irle abhielt. Feierliches Glockengeläut von 7—8 Uhr am Sonnabend bildete den eigentlichen Auftakt des Festes. Die Gemeinde hatte in überreicher Form Festesschmuck angelegt, kein evangelisches Haus hatte es versäumt, sein freudiges Bekenntnis zum Luthertum und seiner Lehre an diesem Ehrentage der evangelischen Gemeinde Altenbochum herauszustellen. Die Nordstraße, die Grenzstraße zwischen Bochum und Altenbochum, glich vom ersten bis zum letzten Hause einer via triumphalis. Beim feierlichen Festgottesdienst am Sonntag, dessen liturgischen Teil die beiden Ortsgeistlichen bestritten, sprach Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster in echtem klarem Luthergeist über 2. Corinther 13, 13: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen."

Festzug und Festversammlung.

Sonntag mittags 1,30 Uhr sammelte sich ein überaus reicher Festzug am Lutherhaus, um durch das reichgeschmückte Altenbochum das festgefügte, freudige Lutherbekenntnis zu tragen. Es ist nicht zu viel gesagt, einen solchen Festzug hat Altenbochum noch nicht gesehen. Keiner fehlte, und das ist das ehrendste Zeugnis für das evangelische Gemeindeleben an diesem Ehrentage der evangelischen Gemeinde Altenbochum. Vom Wetter begünstigt fand in den Anlagen des Lutherhauses von 4 Uhr ab die sogenannte Festversammlung statt, die die ganze Gemeinde und viele Gäste versammelt sah. Sehr wirkungsvoll wußte Generalsuperintendent D. Zöllner in seiner Festansprache in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Wiedererweckung der Freude an der Kirche zu stellen, der Kirche, die kein Verein sei, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen. Seitens der Synode überbrachte Pastor Deppe-Witten, seitens der Muttergemeinde Pastor Bockamp-Bochum der Jubilarin die Glück- und Segenswünsche. Bewegten Herzens dankte Superintendent Niederstein, in seinen Dank einen kurzen Abriß der Entwicklung der jubilierenden Gemeinde verflechtend. Noch manches prächtige Wort aus überzeugten evangelischen Herzen, gemeinsame Gesänge, Vorträge des Evang. Ostpreußischen Arbeitervereins, des Frauenvereins, des Jungfrauenvereinschors, des Kirchenchors, des Posaunenchors usw. halfen das herrliche Fest verschönen und vertiefen.

In seinem harmonischen Verlauf ein Höhenlichtblick in den Niederungen der gegenwärtigen, bösen Zeit. Möge die evang Gemeinde Altenbochum in alter evangelischer Treue weiter wachsen, blühen und gedeihen!

R—r.

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Bochum, 17. Juli.

Das Ende des Notgeldes.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, welches die Ausgabe und Einlösung von Notgeld reichsgesetzlich regeln will. Danach sollen alle Arten von Ersatzgeld binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes zum Nennbetrage eingelöst werden. Die Ausgabe von Notgeld, auch zu Sammelzwecken, wird verboten und unter Strafe gestellt.

Handwerkertag in Münster.

Die Vorbereitungen für die großen Kundgebungen des Westfäl. Handwerks in Münster vom 9.—11. September d. J. sind schon soweit gediehen, daß Bestimmtes darüber gesagt werden kann. Umrahmt von einer groß angelegten Gewerbeschau wird die Eröffnung des Bundestages des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes am Samstag, den 9. September vor sich gehen. Der Hauptfesttag wird der folgende Sonntag sein, und zwar wird er eingeleitet durch große Massenversammlungen; daran anschließend wird sich ein historischer Festzug, der allen Vorbereitungen nach, dasjenige, was der Bund im vergangenen Jahre in Bielefeld geboten hat, noch bei weitem zu übertreffen verspricht. Die eigentliche Ansprache wird bis auf den Montag zurückgesetzt.

Bietet dieses Programm schon Anlaß genug, einen reichen Besuch zu erhoffen, so wird der Zuzug zur Westfälischen Landeshauptstadt in der genannten Zeit noch einen erhöhten Anreiz bekommen durch die gleichzeitig stattfindende Gewerbeschau, die in einem künstlerischen Rahmen einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit und die Bedeutung des heimischen Handwerks und Gewerbes gibt. Eine Lehrlingsabteilung wird demjenigen, der sich über Lehrlingsfragen und Schulfragen im Handwerk unterrichten will, reichliches Material geben. Allgemeine Handwerks- sowie Fachliteratur, statistisches und zeichnerisches Material über Organisationsbildung im Meister- und Gesellentum wird ebenfalls einen klaren Ueberblick über wichtige Handwerkerfragen geben. Von großem Interesse wird auch sein die im Landesmuseum untergebrachte Abteilung „Geschichte des Handwerks", eine Auswahl hochwertiger künstlerischer Erzeugnisse aus der Blütezeit des Münsterschen Handwerks. Für den jungaufstrebenden Meister wird von großem Interesse sein die Abteilung, die der Ausstellung neuzeitlicher Maschinen und Geräte im Handwerk gewidmet ist. Alles in allem kann wohl gesagt werden, daß die münsterischen Handwerkertage ein bedeutender Markstein in der Westfälischen Handwerkerbewegung zu werden versprechen.

Die Westfälische Frauenhülfe.

Am 12. und 13. Juli fand die Jahresversammlung der Westfälischen Frauenhülfe in Hagen statt. Die Beteiligung war überraschend groß. Es waren über 3000 Vertreterinnen aus etwa dreihundert Ortsvereinen aus sämtlichen Teilen der Provinz Westfalen erschienen. Da der große Saal der „Friedrichslust" nicht ausreichte, mußte noch ein zweiter Saal im evangelischen Vereinshaus für eine gleichzeitig stattfindende Nebenversammlung benutzt werden. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers, des Pastor Johanneswert aus Soest, ging hervor, daß die Westfälische Frauenhülfe jetzt 615 Einzelvereine mit etwa 110 000 zahlenden Mitgliedern umfaßt. Die Einnahmen betrugen im letzten Geschäftsjahr 248 000 Mk., die Ausgaben 257 000 Mk. Die umfassende Arbeit der Einzelvereine auf den verschiedensten Gebieten ist in dieser Summe nicht mit einbegriffen. Eingeleitet wurde die Tagung durch einen Festgottesdienst in der Lutherkirche, bei dem Pastor Möller aus Soest die Predigt hielt. In der Mitgliederversammlung sprach Superintendent Meinberg aus Düsseldorf über das Thema: „Frauenhülfe und Volksmission". Er zeichnete die neuzeitlichen Aufgaben der deutsch-evangelischen Frau auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiete, die in der ungeheuren Not der Gegenwart mit um so größerem Verantwortlichkeitsgefühl übernommen werden müßten. Allgemein wurde eine straffere Organisation und eine gesteigerte Zusammenarbeit gefordert. Die Anstellung hauptamtlicher Kräfte wird ins Auge gefaßt. Der Mitgliedsbeitrag wird der Geldentwertung entsprechend erhöht.

In der Hauptversammlung standen drei Vorträge von Stud.-Dir. Lic. Zänker-Soest, von Sup. Meinberg-Düsseldorf und von Lycealdirektorin Enke aus Düsseldorf im Mittelpunkt. Sie behandelten das Thema: „Evangelische Frau, sei treu und wahr, fromm und klar." Besonders eindrucksvoll waren die Ausführungen, die die vaterländische Not der Gegenwart beleuchteten, die besonders im besetzten Gebiet uns in erschütternder Weise entgegentrat. Begrüßungsansprachen hielten noch Generalsuperintendent Zöllner-Münster, Gräfin von Plettenberg-Heeren und Präses D. Kockelke-Schwelm. Der Geschäftsbericht von Pastor Johanneswert aus Soest gab Kunde von der Arbeit, die die Westfälische Frauenhülfe im vergangenen Jahre geleistet hat. Die einzelnen Vereine sind auf den verschiedensten Gebieten tätig: Gemeindepflege, Kranken- und Armenpflege, Stellenvermittlung, Unterstützungen von Anstalten der Inneren und Aeußeren Mission, Entsendung von kränklichen Kindern in die Sommerfrische, Verbreitung guter Literatur, Kampf gegen die Unsittlichkeit usw. Die Westfälische Frauenhülfe hat außerdem eine Geschäftsstelle für nachgehende Fürsorge und unterhält das Frauenheim in Wengern. Der Kampf gegen den Alkohol wurde als besonders notwendige Aufgabe in der Gegenwart, wo in steigendem Maße die Verwüstungen dieses Giftes uns entgegentreten, allgemein anerkannt. Eine Entschließung wurde von den 3000 Vertreterinnen einstimmig gefaßt, in der die Reichsbehörde dringend gebeten wird, dafür zu sorgen, daß keine zur Ernährung des Volkes notwendigen Lebensmittel zur Herstellung von Alkohol und überflüssigen Süßigkeiten Verwendung finden und daß nicht durch den Verbrauch von Alkohol und Nikotin unser Volksvermögen dauernd entwertet werde. Es wurde mit Verwunderung und Bedauern von der Tatsache Kenntnis genommen, daß in Berlin allein in letzter Zeit 525 neue Likörstuben errichtet seien und daß die Post- und Eisenbahnbehörde selbst die breiteste Reklame für Alkohol und Nikotin zulasse. Die Tagung war ein deutlicher Beweis dafür, daß die evangelische Frau Westfalens den festen Willen hat, in der Notzeit des deutschen Volkes wertvolle Aufbauarbeit mitzuleisten und hierin bei der eigenen Familie zu beginnen. Die starken Anregungen dieser Tagung werden in den 615 einzelnen Vereinen der Provinz Westfalen weiter wirken und zur Erweiterung und Festigung dieser wertvollen Organisation innerhalb aller evangelischen Gemeinden Westfalens führen.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 17.—23. Juli d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 1700 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 850 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post findet unverändert zum 40fachen Betrage des Nennwertes statt.

△ **Billige Sonderzüge nach dem Siebengebirge.** Seit dem 1. Juli fahren die Züge nach dem Siebengebirge erheblich früher aus dem Industriegebiet wie bisher. Die Fahrzeiten sind aus dem gelben Heft „Billige schnellfahrende Züge usw." zu ersehen. Die Fahrplangaben in der ersten Auflage auf weißem Papier sind also nicht mehr gültig. Um sich vor unliebsamen Enttäuschungen zu bewahren, wird daher empfohlen, die Abfahrtzeiten nur aus dem gelben Sonderfahrplanheft zu entnehmen.

ha. **Postkarten zu 75 und 150 Pfg. usw.** Postkarten zu 75 und 150 Pfg. stellt die Reichsdruckerei jetzt her. — Als Geschäftspapiere dürfen auch Bearbeitungen von Aufgaben und verbesserten Arbeiten für und von Teilnehmern an einem sog. Fernunterricht verschickt werden. Sie sind nach einer Erklärung des Reichspostministeriums Schülerarbeiten gleichzuachten. Die Sendungen dürfen aber keine Angaben enthalten, die sich nicht unmittelbar auf die Ausführung der Arbeiten beziehen. — Ueber Nachnahmesendungen, die bei der ersten Vorzeigung in Abwesenheit des Empfängers von einer seiner Angehörigen nicht eingelöst werden,

Die blaue Spur.

Detektivroman von Julius Regis.

Aus dem Schwedischen übersetzt von E. v. Kraatz.

Copyright 1917 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

54] (Nachdruck verboten)

Doktor Hesselmans Stimme zitterte und wollte fast versagen.

„Auch über den Mord werde ich Ihnen berichten", fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „In der Hauptsache ging alles zu, wie Sie es in Ihrer Zeitung geschildert haben. Morgens las ich die letzte Botschaft unserer Gegner an der Gartentür. Sie war kurz: „Heut abend um zehn!" Weiter nichts. Wir wagten nicht, ihnen den Zutritt zu verweigern. Beim letzten Besuch dieser Leute hatte ich sie empfangen, aber jetzt beschloß mein Bruder, an meiner Stelle — natürlich als Doktor Hesselman — aufzutreten. Ich blieb unruhig und nervös in der Bibliothek zurück, während mein Bruder sie einließ. Ich konnte es nicht unterlassen, zu horchen, und glaubte zu hören, daß es die Geschwister Robeira waren, die diesmal erschienen. Worüber gesprochen wurde, konnte ich nicht verstehen, doch merkte ich, daß sie Edvard für mich zu halten schienen. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Antonios Stimme wurde immer trotziger, und plötzlich knallten zwei Schüsse. Ich hörte jemand fallen. Einen Augenblick vermochte ich mich vor Schreck nicht zu rühren, dann stürzte ich auf die Tür zu und riß sie auf. Das Arbeitszimmer war dunkel, aber vom Fenster aus schoß mir ein Blitz und Knall entgegen und unmittelbar darauf erblickte ich Antonio Robeira eine Sekunde lang in der Fensteröffnung, indem er hinausprang. Die Schwester muß durch die Tür entflohen sein, denn als ich Licht machte, befand sich nur ein menschliches Wesen im Zimmer. Das war mein Bruder, der tot vorm Schreibtisch lag."

„Es war also doch sein Revolver, der neben ihm aufgefunden wurde?" fragte Wallion.

„Ja, ohne Zweifel; der Revolver, den er immer bei sich trug. Ich denke mir, daß Robeira drohte, und Edvard zur Waffe griff, um sich zu verteidigen. Wie gelähmt stand ich da, — außerstande, einen klaren Gedanken zu fassen! Ich schloß mich mit dem Toten ein, um Zeit zu gewinnen, und es schnitt mir ins Herz, als ich mein Töchterchen jenseits der Tür weinen hörte. Plötzlich kletterte John durchs Fenster herein, und wir standen eine Minute lang leichenblaß da und stierten uns an. „Was soll ich tun?" flüsterte ich. „Die Polizei wird gleich da sein!" erwiderte John ebenso leise. Die Polizei! Ich fuhr zusammen, dann mit einem Male erinnerte ich mich meines Versprechens. Was sollte jetzt aus den Papieren werden? Mein Versprechen mußte ich um jeden Preis halten, und wie ein Blitz fuhr mir der Gedanke durch den Kopf: ich konnte fliehen, dann war kein Hesselman zuviel da, — mochte man Edvard also vorläufig für mich halten ..."

„Und da entflohen Sie durch die Gartentür?"

„Ja, ich entfloh, kam aber in der nächsten Nacht wieder, um die Papiere zu holen. Da geschah es, daß Pauline mich wiedererkannte. Aber ich zeigte ihr mein Gesicht: glattrasiert und ohne Kneifer war es nicht wiederzuerkennen."

„Ohne Vollbart glichen Sie natürlich Ihrem Bruder, so wie er aussah, ehe er hierher kam. Dachten Sie daran?"

„Nein, ich war nur darauf bedacht, mit den Papieren zu entkommen, und die wirksamste Verkleidung bestand ja im Abnehmen des Bartes. Nichtsdestoweniger war ich geradezu hypnotisiert von dem Gedanken, daß ich meines Bruders Rolle weiterspielen müsse, und deshalb nahm ich den Namen Heckel an, unter dem ich hier auch bekannt bin. Nikelson, der mir schon seit Jahren als zuverlässiger und verschwiegener Mann bekannt ist, weiß jedoch, wer ich bin. Ihm habe ich alles gesagt. Dagegen wissen seine Mutter und Schwester von nichts."

Wallion ging auf und ab.

„Haben Sie Ihren Browning bei sich, Herr Doktor?"

„Ja, das war ja der Revolver, den ich vorhin auf Sie richtete, ehe John mir zuflüsterte, wer Sie sind."

Der Journalist lachte flüchtig auf.

„Nun, und Sie, Andersson? Sind Sie bewaffnet?"

Der Bediente schüttelte den Kopf.

„Warum fragen Sie danach?" warf Doktor Hesselman verwundert ein.

Maurice Wallion trat dicht an ihn heran.

„Darum, weil wir wahrscheinlich bald um unser Leben kämpfen müssen", sagte er ruhig.

„Was meinen Sie damit?"

„Quivera hat gesiegt, und die Freiheitsfreunde sind auf dem Wege hierher, um sich der Papiere mit Gewalt zu bemächtigen."

Doktor Hesselman stützte sich auf den Tisch.

„Die Entscheidungsstunde hat also endlich geschlagen", bemerkte er.

Dann richtete er sich mit einem Ruck empor.

„Mögen sie kommen!" sagte er. „Alles ist besser, als das fürchterliche Warten."

Mit wenigen entschlossenen Schritten stand er an der Treppe.

„Herr Nikelson!" rief er nach unten.

49.

Der ehemalige australische Auswanderer kam stumm und gelassen die Treppe herauf.

„Es ist zehn Uhr", sagte Wallion. „Wir haben keine Minute zu verlieren."

Nikelson nahm die Hände aus den Taschen, und in seinen lichtblauen Augen blitzte es wie Kampflust auf.

„Ich habe meine Doppelbüchse", murmelte er, „und einen derben Sechsläufer."

„Den Sechsläufer kann Andersson nehmen", erklärte Wallion. „Erst wollen wir einmal die Türen verschließen."

Alle sehen es als selbstverständlich an, daß der Detektivreporter das Kommando übernahm. Nach fünf Minuten waren alle Türen und Fenster des Hauses sorgfältig verschlossen. Wallion und der Doktor hatten ihre Brownings, der Bediente handhabte respektvoll einen großen Colt-Revolver, und Nikelson selbst hatte sich mit der Doppelbüchse bewaffnet. Die Frauen hatten sich still in die Küche zurückgezogen.

An der Rückseite des Hauses befand sich ein Balkon, von dem eine Treppe herabführte. Auf diesem Balkon stellte Wallion den Bedienten auf.

„Brauchen Sie den Revolver ohne Scheu", sagte er zu ihm. „Wir wissen, daß sie zu allem imstande sind."

Die regenfeuchte Dämmerung hatte zugenommen, und drinnen in den Zimmern war es vollkommen dunkel.

Als Wallion an dem Doktor vorüberging, berührte dieser seinen Arm und fragte leise: „Weiß Pauline, daß ich lebe?"

Wallion blieb stehen und blickte ihn an.

„Nein", sagte er.

Doktor Hesselman ergriff seine Hand und drückte sie warm.

„Gott sei Dank!" murmelte er, sichtlich erleichtert. „Die Nachricht wäre vielleicht verfrüht gekommen ..."

Im selben Augenblick wurde draußen wütendes Hundegebell laut. Wallion ließ die Hand des Doktors los und trat ans Fenster.

„Sehen Sie den Hund an!" sagte er leise.

Der Hühnerhund stand mit steif gestreckten Beinen mitten auf dem kiesbestreuten Platz. Mit gespitzten Ohren starrte er knurrend ins Waldesdunkel hinein. Wallion ließ das Auge am Waldsaum entlang gleiten und sah nichts weiter, als Finsternis zwischen den Baumstämmen. Wieder ging das Knurren des Hundes in rasendes Gebell über, und mit einem Mal stürmte er pfeilschnell die Waldanhöhe hinan.

„Der Hund wittert Fremde!" rief Nikelson vom Hausflur aus.

Wallion ging nach unten und öffnete die Tür. Er und Nikelson traten zusammen auf die Veranda hinaus. Das Hundegebell war verstummt. Dunkel und düster lag der Wald vor ihnen.

Schnelle, leichte Schritte auf dem Kies. Lautlos und mit eingeklemmtem Schwanz kam der Hund auf die Veranda gelaufen und schlich ins Haus. Nikelson zeigte schweigend auf einen Holzhaufen.

Oben drauf stand ein Mensch und blickte regungslos aufs Haus herab. Gleichzeitig ertönte hinter dem Hause aus der Richtung der Ställe ein gedämpftes Pfeifen herüber.

„Sie rücken von zwei Seiten an", murmelte der Journalist.

„Da ist einer", sagte Nikelson leise.

Auf dem zum Strand hinabführenden Kiesweg wurde ein Geräusch vernehmbar. Der Kies knirschte unter Schritten, und im Schatten des Apfelbaumes kam ein Mann aufs Haus zu.

(Fortsetzung folgt.)

läßt der Besteller jetzt in Zukunft eine Benachrichtigung zurück. Es wird darin angegeben, bis wann die Sendung beim Postamt abzuholen ist. Die gebührenpflichtige wiederholte Vorzeigung bleibt bestehen.

D **Zum Schutze der Republik.** Um zu verhüten, daß Sonderzüge oder tarifmäßige Fahrpreisermäßigungen (z. B. für Jugendpflegeverne) für antirepublikanische Bestrebungen ausgenutzt werden, hat der Reichsverkehrsminister die Eisenbahndirektionen angewiesen, sich in allen ihnen bedenklich erscheinenden Fällen vor Genehmigung der Anträge mit den Stellen zu verständigen, die nach der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik von den Landeszentralbehörden eingesetzt werden, um Veranstaltungen, die gegen die Republik gerichtet sind, zu verbieten und die Auflösung von Vereinen und Vereinigungen anzuordnen.

△ **Billige schnellfahrende Sonderzüge nach dem Sauerlande und dem Rhein.** Am kommenden Sonntag, den 23. Juli fährt ein billiger schnellfahrender Sonderzug von Duisburg über Gelsenkirchen nach Arnsberg. Abfahrt von Duisburg früh 5,10 Uhr, Neheim-Hüsten an 7.59, Arnsberg an 8.14. Rückfahrt Arnsberg ab 8.10 abends, Neheim-Hüsten ab 8.25, Duisburg an 11.07. Hin- und Rückfahrkarten für diesen Zug sind bis Samstag, den 22. Juli, abends 7 Uhr bei den Verkehrsvereinen Duisburg (46,— Mk.), Oberhausen (44,— Mk.), Essen (40,— Mk.), Gelsenkirchen (38,— Mk.), Wanne (36,— Mk.), Herne (34,— Mk.), Dortmund (26,— Mark) erhältlich. Ferner verkehrt an diesem Sonntag der (längst ausverkaufte) Sonderzug von Dortmund über Essen Hbf. nach Honnef. Die Fahrzeiten für diesen Zug mußten, wie auch schon bereits bekanntgegeben, für die Hinfahrt um annähernd ¾ Stunde früher gelegt werden. Ebenso wurde die Rückfahrt ab Honnef später gelegt. — Außerdem fährt an diesem Sonntage noch ein Sonderzug ab Dortmund nach Honnef, jedoch über Altenessen, Abfahrt von Dortmund 5.25 früh, ab Altenessen 6.24. Dieser Zug hält nur in Altenessen, auf allen übrigen Stationen fährt er durch. Die Broschüre über die Sonderzüge nach dem Sauerlande und Rhein ist in gelber, erweiterter Auflage neu erschienen und in allen Verkehrsvereinen und Buchhandlungen zu haben (4,— Mk.).

* **Reichsbund deutscher Feldeisenbahner-Kriegsteilnehmer.** Der Hauptvertretertag des Bundes deutscher Feldeisenbahner-Kriegsteilnehmer hielt vom 16. zum 17. Juni in Dresden seine Sitzungen ab. Den Tag eröffnete der Bundesvorsitzende W. Severin mit einer kraftvollen Ansprache, in der er die Erfolge und die weiteren Aufgaben darstellte. Die Erfolge beruhen in der Verurteilung des Reichseisenbahnfiskus einerseits und des Reichsmilitärfiskus andererseits zur Nachzahlung der Kriegssteuerungszulagen und Kriegsbeihilfen, sowie zur Nachzahlung der Nebengebühren für das Lokomotiv- und Zugpersonal. Betreffs der weiteren Aufgaben entwickelte derselbe ein stark völkisches Bekenntnis zu sittlicher Gesundung unseres Volkes über die gegenwärtigen Verhältnisse hinaus. Aufgabe des Reichsbundes soll es sein: Zusammenschluß aller Eisenbahn-Kriegsteilnehmer zu einer geschlossenen vaterländischen Frontmitarbeit an der Wiedergeburt des deutschen Reiches, Pflege des deutschen Wesens, deutscher Art, deutscher Kultur und deutscher Sitten im öffentlichen Leben, Pflege der Kameradschaft und deren Interessenvertretung, Unterstützung der Witwen und Waisen, Unterstützung der an den Folgen des Krieges dem Siechtum verfallenen Kameraden, Gewährung von Begräbnisbeihilfen bis 1500 Mk., Aufklärung der deutschen Volksgenossen und Stammesbrüder im deutschen Sinne und die Erziehung zum Deutschtum, Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Verbänden. Den Geschäftsbericht erstattete der Bundesvorsitzende. Er schilderte den bisherigen Kampf mit dem preußischen Ministerpräsidenten um die Weiterbearbeitung der fristgemäß vorgelegten über 3000 EK.-Gesuche dargestellt. Die Versammlung beschloß die Absendung von Telegrammen und Resolutionen an den Reichspräsidenten der einzelnen Bundesstaaten, in welchen die Zahlbarmachung der eingeklagten Forderungen dringend gefordert wird, damit die eingeklagten Forderungen nicht nur noch den Wert eines Hosenknopfes darstellen. Die Satzungsänderungen erhöhen den Beitrag ab 1. Juli ds. Js. auf 48,— Mk. Als Ort der nächsten Tagung wurde Regensburg gewählt.

Die schweren Diebstähle an Altmetall, das heute einen großen Wert hat, nehmen überhand. Fast täglich hat sich die Strafkammer mit derartigen Straffachen zu befassen. Neuerdings standen vor der Strafkammer der vielfach vorbestrafte Arbeiter Bretthauer, die Arbeiter Kellenborn, Komm, Schmiedt, Niedwiedzinski und eine Frau Christ, sämtlich von hier, unter Anklage der schweren Diebstähle bezw. Hehlerei. Es handelte sich um die Lagerdiebstähle bei der Firma Balcke und der Baufirma Knülwer, wo Rohre, Zahnräder und Alteisen im Gesamtwerte von 80 000 Mark nach und nach entwendet und an den Althändler Niedwiedzinski weiter verschoben worden sind. Wie letzterer solche Diebstähle zu seinem Vorteil begünstigt, erhellt aus den Worten, die er zu den Ueberbringern des Diebesgutes sagte: „Bringts mal ruhig her, aber laßt euch dabei nicht kriegen!" Die Strafkammer verurteilte Bretthauer zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Kellenborn zu acht Monaten Gefängnis, Komm und Schmiedt zu je vier Monaten Gefängnis, Frau Christ zu drei Wochen Gefängnis und den Niedwiedzinski zu sechs Monaten Gefängnis.

Eine freche Räuberbande vor dem Schwurgerichte. Zynisch rohere Raubgesellen, als die am Samstag vor dem Schwurgericht standen, wird die Anklagebank desselben wohl noch nicht aufgenommen haben. Im Frühjahr 1921 vereinigten sich der Techniker Arnold Helmstedt, die Bergleute Gustav Schwarzer, Konstantin Mielczkowski und Florian Pawlak von Waltrop, Habinghorst und Gelsenkirchen zu einer Räuberbande, welche die Gegend von Waltrop, Henrichenburg und weiter unsicher machten. Den Räuberhauptmann gab der geistig überlegene Helmstedt ab, welcher im Kriege Vizefeldwebel war und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Helmstedt und Mielczkowski sind bereits wegen schweren Raubes zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Schwarzer zu 10 Jahren Zuchthaus und Pawlak zu 6 Jahren Zuchthaus. Es wurden ihnen drei verwegene Raubanfälle zur Last gelegt. In der Schwurgerichtsverhandlung führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Stratmann, die Anklage vertrat Staatsanwalt Eller, die Verteidigung hatten die R.-A. Jersch, Freudenberg und Dr. Dahm. Während der Verhandlungen trugen die Angeklagten ein zynisch freches Benehmen zur Schau. Die Erzählungen über ihre Raubtaten schienen ihnen Spaß zu bereiten. Bei den Raubanfällen traten sie stets durch Masken vermummt und mit Schußwaffen auf. Während Helmstedt lächelnd einen Raub zugab, leugneten die übrigen frech. Im ersten Fall drangen am Abend des 19. März vier maskierte Räuber mit vorgehaltenen Revolvern und Pistolen in das Büro und das Haus des Bauunternehmers Schülken zu Waltrop ein, zerschnitten die Telefonleitung, banden den Bauführer Kornelius mittels Telefondraht die Hände zusammen, raubten ihm die Brieftasche mit 2400 Mk. aus der Tasche, drangen dann in die Wohnräume und verlangten die Herausgabe der Kasse. Zwei Mädchen entrissen sie den Halsschmuck und die Geldtaschen. Als der Bauunternehmer Schülken eine ihm entgegentretenden Räuber die Schußwaffe zur Seite schlug und ihn gegen die Wand warf, entlud sich ein Schuß. Als Schülken nach draußen lief, die Mädchen durch das Fenster um Hilfe riefen, sprang die Bande durch die Fenster. Auf der Straße feuerte einer der Räuber einen Schuß ab. Im zweiten Fall drangen in der Nacht zum 16. März drei vermummte Räuber in den an der Wartburg in Henrichenburg haltenden Spätwagen der Vestischen Straßenbahn. „Hände hoch, Geld heraus!" waren auch hier die ersten Worte der Räuber. Dem Wagenführer Ruckel wurde die Barschaft von 96 Mk. geraubt. Als er bat, ihm das Geld zu lassen, da er einige Tage durch die Beerdigung seiner Frau hohe Ausgaben gehabt und dies Geld sehr benötige, erklärten sie barsch, „Geld her, was haben wir mit der Beerdigung zu tun." Dem Schaffner raubten sie Tageseinnahme und Barschaft in Höhe von 757 Mk. Nach der Tat zwangen sie die Bahnangestellten, sofort abzufahren. Im dritten Fall wurden in der nämlichen Nacht unweit des Henrichenburger Friedhofes die heimkehrenden Kaufleute und Zechenbeamte Rodegro, Spors und Köller von drei maskierten und bewaffneten Räubern gestellt, ihnen mit vorgehaltener Waffe die Barschaften entrissen. Einem ließen sie die bei ihm vorgefundenen 25 Mk., die für sie nur eine Bagatelle seien. Dann verschwanden sie plötzlich im Dunkel der Nacht. Aus allen drei Raubanfällen wurden Beutestücke bei den Angeklagten gefunden. Auch erkannten einige der beraubten Personen den einen oder anderen Räuber wieder. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurden Helmstedt, Schwarzer und Mielczkowski wegen schweren Raubes in 3 Fällen zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Pawlak jedoch freigesprochen. Die Strafen bei Helmstedt, Schwarzer und Mielczkowski wurden auf je 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen.

Polizeibericht. Bei der Polizeidirektion Hattingerstraße 59/61, befinden sich 34 Damenbatisttaschentücher, die anscheinend aus einem Diebstahl herrühren. Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche auf Zimmer 37, während der Dienststunden geltend machen.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 15. Juli 438 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 14. „ 456 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		14. Juli Geld	14. Juli Brief	15. Juli Geld	15. Juli Brief	Höchst. bish. G.
Holland	100 G.	18177.	18222.	17128.5	17171.4	13383.6
Belgien	100 Fr.	3570.50	3579.50	3435.70	3444.30	2837.15
Norwegen	100 Kr.	7730.30	7749.70	7320.80	7339.20	6018.95
Dänemark	100 Kr.	9997.45	10022.5	9468.15	9491.85	7615.55
Schweden	100 Kr.	12084.8	12115.1	11355.7	11424.3	8988.75
Italien	100 Lir	2067.40	2072.60	1992.50	1997.50	1720.75
England	1 St.	2052.40	2057.60	1955.05	1959.95	1545.55
Amerika	1 D.	456.92	458.08	438.45	439.55	350.06
Frankreich	100 Fr.	3755.30	3764.70	3640.40	3640.60	3041.95
Schweiz	100 Fr.	8813.95	8836.05	8424.45	3445.55	6661.65
Spanien	100 Pes.	7141.05	7158.95	6831.45	6848.55	5463.15
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	1.58	1.62	150.50	154.50	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	1068.60	1091.40	996.75	999.25	667.15
Ungarn	100 Kr.	34.85	34.95	34.70	34.80	—.—

DHD. Stahlwerk Becker, A.-G. in Willich. Das am 30. Juni abgelaufene Betriebsjahr der Gesellschaft ist im Gesamtüberschlag ein günstiges gewesen. Außer der satzungsgemäßen Dividende von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien wird eine Dividende von 25 Prozent gegen 20 Prozent i. V. auf die Stammaktien verteilt werden können.

DHD. Schwierigkeiten im oberschlesischen Güterverkehr. Im oberschlesischen Güterverkehr haben sich in letzter Zeit infolge der bestehenden Schwierigkeiten Zustände ergeben, die einer umgehenden Abhilfe bedürfen. Da die Kohlen nicht abtransportiert werden können, so häufen sich die aufgestapelten Vorräte von Tag zu Tag. Infolgedessen haben bereits, wie der DHD. erfährt, Verhandlungen zwischen den Verwaltungen mit den Betriebsräten stattgefunden, die die Einlegung von Feierschichten bezwecken, da in den Leistungen der Belegschaften schon erhebliche Rückgänge zu verzeichnen gewesen sind.

DHD. Waggonmangel im polnischen Oberschlesien. Schon jetzt macht sich der Waggonmangel im abgetretenen Oberschlesien in einer Weise bemerkbar, der für die Zukunft die schlimmsten Befürchtungen zuläßt. Wie dem DHD. gemeldet wird, hat sich die polnische Eisenbahnbehörde genötigt gesehen, 30 Tonnenwagen aus Kongreßpolen nach Oberschlesien zu befördern. Diese Maßnahme dürfte jedoch angesichts der geringen Anzahl solcher Wagen sowie angesichts des Fehlens von entsprechenden Verladeeinrichtungen in den oberschlesischen Gruben kaum einen nennenswerten Erfolg herbeiführen.

DHD. Die Ausfuhr Deutschlands nach Japan befindet sich in sehr günstiger Entwicklung. Die japanische Regierung hat sogar durch Herabsetzung gewisser Zollsätze Maßnahmen ergriffen, um diese Einfuhr zu begünstigen. Es handelt sich für sie darum, in der heimischen Industrie einen Preisabbau einzuführen, damit diese wieder im Auslande konkurrenzfähig wird. Im letzten Jahre belief sich der deutsche Export nach Japan auf etwa 85 Mill. Yen (etwa 41 Mill. Dollar). Bei einem Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt sich die interessante Feststellung, daß im Jahre 1921 der deutsche Export den der Vorkriegszeit bereits um etwa 25 Prozent überstieg.

DHD. Drohende Liquidation von deutschen Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz. Infolge eines Bundesratsbeschlusses vom 4. März d. J., der die Auszahlung von Rückkaufsforderungen und Policendarlehen verbietet, sind auch die deutschen Versicherungsgesellschaften in eine kritische Lage geraten, da ein Teil der Prämien immer noch nicht bezahlt ist. Im Zusammenhang damit ist eine Kundgebung der Vertreter deutscher Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz bemerkenswert, die auf die unheilvollen Folgen dieser Maßnahme aufmerksam macht. Wie in der Kundgebung ausgeführt wird, müßte eine etwaige Liquidation für die große Anzahl der schweizerischen Versicherten (die totale Versicherungssumme beträgt nicht weniger als 470 Mill. Franks) geradezu katastrophale Folgen zeitigen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Schweiz, wenn sie diesen Mißständen rechtzeitig steuert und für die Gewährung einer ausreichenden Kaution Sorge trägt. Es ist zu hoffen, daß diese Warnung die zuständigen Schweizer Stellen auf die genannten Uebelstände aufmerksam macht und zu einer baldigen Lösung der schwebenden Fragen beiträgt.

Aus dem Landkreise Bochum.

Der Kreistag

wird sich in seiner Sitzung am 3. August mit Aenderungen der Kreiswertzuwachssteuerordnung und mit Jagdsteuer- und Verwaltungsgebühren-Ordnungen befassen. — Die „Westfälische Heimstätte" G. m. b. H. in Münster, welche sich mit der Förderung der Kleinsiedlungen in den Städten und im Industriebezirke befaßt, ist mit Rücksicht auf die große Geldentwertung an ihre Mitglieder mit dem Antrage auf Verdoppelung der Stammeinlage herangetreten. Der Landkreis Bochum ist mit einer Stammeinlage von 30 000 Mk. beteiligt. Der Kreisausschuß hat beschlossen, dem Kreistage die Erhöhung der Stammeinlage auf 45 000 Mark vorzuschlagen. Eine Verdoppelung der Stammeinlage erschien mit Rücksicht darauf, daß das Interesse für die Heimstätte im hiesigen Bezirk weniger stark ist, nicht angezeigt. — Die Handels- und Handwerkerbank, e. G. m. b. H., in Bochum, welche sich mit Förderung des Kleingewerbes durch Kreditgewährung an ihre Mitglieder befaßt, hat zur Stärkung ihrer Betriebsmittel die Erhöhung der Geschäftsanteile von 300 Mk. auf 1000 Mk. beschlossen und ist gleichzeitig an ihre Mitglieder mit der Bitte herangetreten, weitere Geschäftsanteile zu übernehmen. Der Landkreis Bochum ist an der Genossenschaft mit 50 Anteilen beteiligt. Die Erhöhung der Geschäftsanteile erfordert daher eine Nachzahlung von 30 000 Mk. Der Kreisausschuß beantragt, die Erhöhung der Geschäftsanteile zu genehmigen. Ferner wäre er mit der Uebernahme von 50 weiteren Anteilen je 1000 Mk. grundsätzlich einverstanden. Die Entscheidung hierüber will er jedoch dem Kreistage anheimstellen. Die Beteiligung hat bisher eine Verzinsung von 8 Prozent des eingezahlten Kapitals abgeworfen. — Ebenso wie im vorigen Jahre ist die Stadt Bochum auch in diesem Jahre an den Kreis wegen Bewilligung eines Zuschusses zu den freiwilligen Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschule herangetreten. In diesem Jahre beträgt der Zuschuß je Schüler 26 Mk. Die Fachklassen werden von 212 Schülern aus dem Landkreise Bochum besucht. Die Stadt beantragt daher die Bewilligung eines Zuschusses von 5500 Mk. (im Vorjahre 2000 Mk.). Falls sich die Kosten bis zum Schluß des Jahres noch erhöhen sollten, bittet die Stadt, schon jetzt die Bewilligung einer entsprechenden Nachzahlung beschließen zu wollen. Der Kreisausschuß beantragt, den Zuschuß für 1922 in der von der Stadt erbetenen Höhe zu bewilligen. — Wie in der letzten Kreistagssitzung mitgeteilt wurde, schrieb § 7 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 den Kreisen vor, die Kreisabgaben je zur Hälfte nach Maßgabe der den Gemeinden überwiesenen Reichseinkommensteueranteile und des staatlich veranlagten Realsteuersolls der Gemeinden unterzuverteilen. Dieser Verteilungsmaßstab mußte nach den Ausführungsbestimmungen schon für das Rechnungsjahr 1921 angewendet werden. Inzwischen ist der § 7 durch Gesetz vom 3. Juni 1922 abermals geändert worden und zwar sind die Worte „je zur Hälfte" gestrichen worden, sodaß zwar die Unterverteilung der Kreisabgaben teils nach Maßgabe der Einkommensteueranteile, teils nach Maßgabe des Realsteuersolls erfolgen muß, andererseits es aber dem Beschlusse des Kreistags überlassen bleibt, welche Teilbeträge der Kreisabgaben auf jeden der beiden Maßstäbe entfallen sollen. Ferner können in den beiden Rechnungsjahren 1921 und 1922 die verschiedenen Realsteuerarten ebenso wie die verschiedenen Gewerbesteuerklassen in verschiedener Höhe belastet werden, wie dies bei der ersten Unterverteilung der Kreisabgaben für 1921 auch geschehen ist. Der Kreisausschuß hat sich mit der endgültigen Verteilung der Kreisabgaben für 1921 noch nicht befaßt. Er wird aber dem Kreistage sobald wie möglich einen Vorschlag zugehen lassen. Zu dieser Frage liegt folgender Antrag des Kreistagsmitgliedes König vor: „Der Kreistag wolle beschließen, die von den Gemeinden zu zahlenden Kreisabgaben nach dem im Vorjahre gefaßten Beschluß des Kreistags zu verteilen, entsprechend der Entschließung des Kreistages von Ende März ds. Js." Dieser Antrag entspricht, so heißt es in den Erläuterungen des Kreisausschusses zur Tagesordnung, insofern nicht den obenerwähnten neuen Bestimmungen, als ein, wenn auch geringer Bruchteil der Kreisabgaben unbedingt nach Maßgabe der Reichseinkommensteueranteile verteilt werden muß. — Infolge einer Anregung des Aufsichtsrats des Elektrizitätswerkes „Westfalen" hat der Kreisausschuß beschlossen, denjenigen Gemeinden des Kreises, die noch keine Aktien des Elektrizitätswerkes „Westfalen" besitzen, je 10 Aktien zum Kurse von 125 Prozent zum Kaufe anzubieten. Der Kurs von 125 Prozent erklärt sich dadurch, daß der Kreis seine Aktien zu verschiedenen Kursen (120, 150, 110 Prozent ausschließlich Nebenkosten) erworben hat, sodaß für die Veräußerung ein Durchschnittskurs in Rechnung zu stellen war. Es kommen die Gemeinden Altenbochum, Harpen, Bergen, Bladenhorst und Werne in betracht. Sämtliche Gemeinden haben den Erwerb der Aktien zum Kurse von 125 Prozent beschlossen. Der Kreisausschuß schlägt vor, die Veräußerung der Aktien zu genehmigen und den Erlös in Höhe von 625 000 Mk. zur Tilgung der für den Erwerb von Westfalen-Aktien aufgenommenen Anleihen zu verwenden.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid,** 15. Juli. Die kurz nach 5 Uhr vom Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Ueberhorst eröffnete Sitzung war von 21 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Aenderung der Verwaltungsordnung der höheren Schulen. Mit den Stimmen der Linken wurde beschlossen, die alten Bestimmungen nicht anzunehmen und auf einen Zuschuß zu verzichten. In dieser Beziehung soll nochmals an das Provinzialschulkollegium herangetreten werden. — 2. Umbenennung des Kaiserplatzes, der Kaiserstraße und des Kaiser-Wilhelm-Bades. Der Vorsitzende bat um Vertagung, um möglichst nach einer weiteren Vorberatung zu einer einstimmigen Beschlußfassung zu kommen. Köhner (Komm.) ist gegen die Vertagung. Der Antrag auf Vertagung wird gegen die Rechte abgelehnt. Baurat Wallraven verliest sodann den Antrag der Kommunisten, den Kaiserplatz Bebelplatz, die Kaiserstraße Liebknechtstraße zu benennen, die Badeanstalt soll städtische Badeanstalt heißen. Außerdem soll eine Kontrolle des Brotes stattfinden und eine Kontrolle der Geschäfte. Baurat Wallraven ist der Ansicht, daß die Preisprüfungsstelle genüge. Der Hauptausschuß habe mit Mehrheit den Namen Bebelplatz angenommen, jedoch keine Bezeichnung für die Kaiserstraße gefunden. Er persönlich sei für Uhlandstraße. Werner (Soz.) findet den Namen „Straße der Republik" für die Kaiserstraße als angebracht. Bomers (Ztr.) ist für den Namen Alleestraße. Dill (DVP.) sieht keinen Anlaß dafür, eine Aenderung vorzunehmen. Es sei ganz gleich, ob Monarchie oder Republik, wir säßen so tief in der Tinte, daß wir Wichtigeres zu tun hätten, als unser eigenes Nest zu beschmutzen. Jockelhöfer (Ztr.) hält die ganze Umbenennung für „Kinkerlitzchen". Zeitgemäß könne man ja auch „Teuerungsplatz" oder „Hungerstraße" nehmen, denn dann würde darin doch unser Elend am besten ausgedrückt. Ehe man fremde Namen nehme, solle man aus der Wattenscheider Ortsgeschichte Namen wählen. — Nachdem Werner (Soz.) die Monarchie als das Grundübel allen Elends bezeichnet hatte, bat Plantenberg (Ztr.), doch darauf Rücksicht zu nehmen, daß in Wattenscheid neben Sozialisten auch noch Mitglieder anderer Parteien wohnten, die auch ein Recht auf Berücksichtigung hätten. Wiese (DVP.) hält die Namensänderung für unnötig. Habe man doch noch nichts davon gehört, daß z. B. der Regierungspräsident König seinen auch an die Monarchie erinnernden Namen habe ändern lassen. Der Vorsitzende bat nochmals um Vertagung. Man solle nicht aus einem Extrem ins andere fallen. Nicht wir, sondern die Polizei entscheide endgültig über die Straßennamen. Der Antrag auf Vertagung wurde mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Kommunisten, den Kaiserplatz Bebelplatz und die Kaiserstraße Liebknechtstraße zu benennen, mit 11 Stimmen der Linken gegen 9 Stimmen des Zentrums, der DVP. und der Polen angenommen. — Der Beitritt zu der Milch-Tuberkulosebekämpfungs-Gesellschaft wurde beschlossen und der Vereinigung der Wohnungsämter mit 80 Mark Jahresbeitrag beigetreten. Das Mahnverfahren bei Steuerrückständen soll zukünftig öffentlich erfolgen. Der Beitrag zu den Jugendherbergen wurde auf 500 Mk. erhöht. Der Beschaffung von vier Flaggen in den neuen Reichsfarben wurde zugestimmt, ferner die Erhöhung der Bauabgabengebühren um das drei- bis fünffache. Der Ausbau der Hollandstraße soll jetzt erfolgen. Die Beteiligung am Werbefilm Westfalen, wozu die Stadt Dortmund aufgefordert hatte, wurde abgelehnt.

th. **Stiepel,** 16. Juli. Sie säen nicht und ernten doch. Ein sorglicher Hausvater holte von der Vosskuhlstraße zwei Zentner getrocknetes Heu im Werte von 800 Mk. zur Nachtzeit und brachte es in seine Scheune. Dabei wurde er beobachtet.

th. **Welper,** 16. Juli. Der Arbeiter S. stahl in ganz gemeiner Weise einem Mitarbeiter und Schlafkameraden Bekleidungsstücke in erheblichem Werte. Die Polizei ermittelte den Täter, auch seinen Aufenthalt.

th. **Buchholz,** 16. Juli. Ein glücklicher und ein leidender Liebhaber gerieten in einen Streit, der bis zum blutigen Ende ausgefochten wurde. Der leidende Teil zog auch hier den kürzeren und zog arbeitsunfähig mit schweren Kopfwunden ab. — Der Arbeiter Ernst B. wurde dabei abgefaßt, als er einem Mitarbeiter die Brieftasche mit Inhalt entwendete. Er mußte das gestohlene Gut zurückgeben. — In einer Schlafbaracke wurde ein Arbeiter von seinem Arbeitskameraden schwer zugerichtet, weil er sich über innere Einrichtungen tadelnd ausgelassen hatte. Der Bedauernswerte mußte zum Krankenhause gebracht werden. — Aus dem Güterschuppen der Station Blankenstein entwendeten Diebe durch Einbruch vier Stück Bohrhämmer im Werte von über 20 000 Mk. — Aus einer Schmiede ließen die Diebe sämtliche für den Maschinenbetrieb notwendigen Treibriemen mitgehen. — Gestohlen wurden auf zwei Stellen je ein Herrenfahrrad.

Aus den Provinzen.

kl. **Werden,** 14. Juli. Naturverschandelung. Südlich von Werden mündet in das Ruhrtal das von allen Naturfreunden hochgeschätzte Wolfsbachtal. Leider ist man dabei, es gründlich zu verschandeln, indem die Zeche Ver. Wolfsbach, die hier einen Schacht abteuft, den Abraum in den Talausgang stürzt. Zwar ist die Gegend eine Grünfläche des Siedelungsverbandes, aber es heißt, dadurch werde nur die Bebauung verhindert. Schutt abladen dürfe auf seinem Grundstück jeder, soviel er wolle. Hier sollte die neugegründete Interessengemeinschaft für Heimatschutz eingreifen, um zu retten, was an Naturschönheit noch zu retten ist.

* **Köln,** 15. Juli. Ein Eifeldorf vom Wirbelsturm zerstört. Das in der Eifel gelegene Dorf Müng ist von einem Wirbelsturm heimgesucht und fast zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Nicht eine Familie wurde von dem Unglück verschont. Die Dächer sind von den Häusern ganz oder teilweise abgehoben worden. Die Mauern, selbst massive Steinmauern, fielen in sich zusammen. Eine Anzahl Scheunen ist überhaupt verschwunden und ein Trümmerhaufen liegt an ihrer Stelle. Bäume wurden entwurzelt oder wie Streichhölzer abgeknickt und meterweise fortgeschleudert. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Neues aus Altem macht jede kluge Hausfrau durch Auffärben alter, verblichener Stoffe vermittels **Brauns Haushaltfarben.** In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 8131 V

Industrie und Heimat.

Dr. Wilhelm Brepohl.

Eine wunderschöne, verschleierte Frühlingsnacht steht draußen vor meinem Fenster. Die Sterne sind so blaß und schüchtern, als scheuten sie den Wettbewerb mit den vielen klaren Lichtern rundum. Denn in einiger Entfernung liegt die Stadt breit hingelagert und ganz im Dunkel ertrunken. Zwischen den Hochöfen ganz zur Linken und dem Walzwerk mit den „zwölf Aposteln" — so heißt die Reihe der Schornsteine, die bei Tage dort den Himmel aufspießen — zur Rechten liegt sie mit einer gedrückten, jetzt kaum sichtbaren Silhouette. Nur ein paar Türme sind schwach erkennbar. Aber aus den vordersten Häusern strahlen mich helle Fenster an: auch dort noch Menschen, die den Schlaf nicht finden können. Für uns hier ist der Unterschied zwischen Tag und Nacht ja nie so ganz groß — aber jetzt, da wieder der Bürgerkrieg die ersten Fortschritte unseres Wirtschaftslebens zu vernichten droht, da wieder im Streik alles Heil gesucht wird, das uns nur aus der Arbeit kommen kann — wie mancher mag da ruhelos im Zimmer hin- und herwandern und hinaus zu den Sternen aufschauen! Dort oben machen sie ihre Reise langsam und stetig: Jahrhunderte vergehen, und jede Nacht kommt wieder ihr stilles Geleucht zu uns herab und wiegt uns ein in seliges Vergessen. Und doch: brausende Welten sind es, ungeheure Sonnen und unsere Erde ein Kinderspielball, eine losgeschleuderte Scholle nur!

Die Nacht ist still, nur leise hallt der sonst so dumpfbrausende Lärm der Industrie durch den Frieden. Frieden? — Generalstreik! Wie verschieden mag das Wort sich ausnehmen bei jedem der Lichter da drüben in der Stadt! Ein Traum von Freiheit und Selbstherrlichkeit, ein Machtgefühl in überhitzten Köpfen . . . Ein dumpfes Leid um das tägliche Brot bei anderen, ernsten Menschen . . . Eine bange Frage, eine Bitte und eine gläubige Hoffnung bei anderen: Heimat —! Ueber die Tagesereignisse, den Tagesjammer hinweg will die Hoffnung in die Zukunft stürmen: diese Menschen sollen mehr kennen als ihre politischen, wirtschaftlichen Rechte; mehr lieben als ihre eigenen Bedürfnisse. Sie sind ja zum großen Teile fremd hier, von fernen ländlichen Gegenden zu uns gezogen des Gewinnes halber. Ihre alte Heimat ist tot in ihrem Herzen und eine neue — haben sie nicht. Rastlos, ruhelos leben sie hier ihre Jahre, nur ihrem Verlangen nach Mehr preisgegeben, und dieses Verlangen hetzt sie durchs Leben. Was ihnen fehlt — wer könnte sie, die schwer am Leben tragen, darum tadeln? — Das ist der große gemeinsame Hintergrund, vor dem sich jedes Einzelleben abspielt, — der breite Untergrund, auf dem sich das Gemüt ganz erheben könne: Heimat!

Allein, wer ernsthaft und mit Verständnis darüber nachgedacht hat, wer Fremde gehört hat, wie sie über unser Industriegebiet lästern, der weiß, daß es nicht leicht ist, aus diesem Lande der Hütten und Zechen, des Rauchs, der blauen drückenden Sommerabende und der harten Arbeit eine Heimat zu schaffen. Den Menschen schöner Gegenden ist es leicht gemacht, ihr Land zu lieben. Sie können nichts dazu, und soweit sie gesunden Geist und ein empfängliches Herz haben, müssen sie es auch lieben. Das gilt auch von vielen Lesern dieser Zeitung, die rund um unser Kohlengebiet herum wohnen in schönen, friedlichen Gegenden. Ihnen und den suchenden Industriemenschen möchte ich hier zeigen, wie es um die Heimatbewegung bestellt ist, welche Wege sie einschlagen muß und was wir schon tatsächlich haben.

Der Außenstehende übersieht es leicht, denn der wirtschaftliche und soziale Kampf steht im Vordergrunde. Und doch: betrachtet man das Gären und Wühlen, das Drängen und Stürmen des Industrielebens nach dem Kriege eingehend, so findet man zwei Strömungen: der elite, allen bekannte Kampf um die Wirtschaft der Industrie, darunter aber ist — man darf sagen: jäh — mit dem Umsturz des Bestehenden eine andersgerichtete Strömung aufgetreten: das Suchen nach der Industrie als Heimat. Nicht mit nahen Zielen und in kleinem Kreise, nicht von nutzloser Romantik und Weltfremdheit irregeleitet, hat sich an die Oeffentlichkeit gewagt, was bisher nur Traum einiger weniger war, sondern großzügig angelegt, nicht vor Tagesinteressen getrübt, auf allgemeinster, bleibender Grundlage und nach Gesichtspunkten eingerichtet, die aus dem Wesen des Industriegebiets sich ergeben.

Es ist in der Tat ein sehr weiter Rahmen, in dem die vor zwei Jahren in Essen gegründete „Gesellschaft zur Hebung des geistigen Lebens im rhein.-westf. Industriegebiet" ihre Arbeiten einfügen will, und so bald ist er noch nicht ausgefüllt. Wer viel und etwas Ganzes will, darf sich nicht auf Einzelheiten und bald überholte Fragen festlegen. Er muß das Leben überschauen, es in seinem Kern erfassen und darnach sich sein Endziel stecken. Noch viel nötiger ist das für eine Gesellschaft, die die verschiedensten Köpfe und alle Wissensgebiete zur Förderung der Industriekultur nutzbar machen will. Denn das ist ihr Hauptziel: Vereinigung aller geistigen Arbeiter, die Fühlung mit dem Leben unseres Gebietes haben, um das Wesen unseres Landes und Volkes im Sinne jeder auf sie anwendbaren Wissenschaft zu erforschen. Erst dadurch werden wir klar erkennen, wie es um dieses Leben steht. Heute sehen wir ja am besten in die wirtschaftlichen, technischen Gebiete hinein, von der geschichtlichen Verbindung zwischen der ländlichen Vorzeit und der modernen Industrie haben wir noch keine rechte Vorstellung, da die Industrialisierung zu plötzlich gekommen ist. Und nun erst die Beziehung zwischen Kunst und Industrie, die ja für manchen noch unvereinbare Vorstellungen sind. Rechtes Licht in die Eigenart des Industrielebens aber wird erst die eingehende Durchforschung des Seelenlebens unter diesen besonderen Bedingungen bringen. Von keiner anderen Seite werden wir dem Industrievolk so nahe kommen können, wie gerade durch psychologische Beobachtungen.

Denn das steht von vornherein fest: die überlieferten Maßstäbe, wie sie auf das innere Leben des Landmannes angewandt werden, können hier nichts helfen. Jeder Mensch in der Industrie lebt unter ganz anderen Verhältnissen, ist in ganz anderer Weise geistig beschäftigt. Man neigt oft zu der Annahme, als hätte eigentlich der Landmann alle geistigen Vorzüge und der Industriemensch hätte nichts als Schattenseiten. Im großen ist die Sache jedoch so, daß der ganze geistige Apparat bei allen an Maschinen und überhaupt in Großstädten und Industriegebieten lebenden bedeutend genauer und zuverlässiger ist als bei Landleuten. Wer in einer Großstadt eine verkehrsreiche Straßenkreuzung zu überwinden hat, kann sich durch Selbstbeobachtung davon überzeugen, wie viele genau abgemessene Bewegungen er zu machen hat, in wie hohem Maße seine Aufmerksamkeit selbsttätig arbeiten muß. Damit vergleiche man den Aufwand an geistiger Kraft, den ein Landmann an seinen arbeitsreichsten Tagen aufbringen muß. Andererseits aber hat der Landmann den großen Vorzug, einen festen Grund für sein Gemüt in der Heimat zu besitzen — einen Besitz seelischer Gewißheit, dessen Fehlen wir als Hauptübel des Industrielebens dargestellt haben.

Wie nun aber, höre ich den Leser fragen, will man es denn erreichen, daß aus diesem häßlichen Lande für Zugewanderte eine Heimat wird? Natürlich: eine Blumenstadt in einer wunderbaren Umgebung können wir hier nicht hervorzaubern. Auch keine Prachtbauten, Fabriken mit dem Aussehen von Villen. Aber was wir können, ist dies: das Gewissen aller jener zu wecken, die beruflich an der Gestaltung des Aeußern unserer Städte mitwirken müssen. Die Gewissenlosigkeit und die nur auf bequemen Gewinn abzielende Bautätigkeit vieler Unternehmer hält oft genug auch den schärfsten Wettkampf mit der Geschmacksarmut vieler baulustiger Bürger aus. Das sind noch die Nachwehen der 70er und 80er Jahre, die unserer Industrie den großen Aufschwung gaben. Aber es bessert sich in dieser Beziehung schon beträchtlich, wir haben schon befähigte Baumeister, die selbst Fabrikanlagen entwerfen können, so daß das künstlerisch Erreichbare wirklich auch geschafft wird. Aber die Zeichen sprechen dafür, daß wir die traurigste Zeit auf diesem Gebiet hinter uns haben. Die beteiligten Gesellschaften, Städte und Architekten leisten heute schon bedeutendes. Wer die neuen Kruppschen Kolonien kennt, (bes. die Margaretenhöhe) der weiß, was geleistet werden kann, ohne daß unerlaubter Luxus getrieben wird.

Doch die größte Schwierigkeit besteht nicht in dem erwähnten Punkte; weit bedeutungsvoller, umfassender und schwieriger ist die Erziehung der jungen und künftigen Geschlechter zur Heimatliebe. Und dieses Ziel, das immer den Schaffenden und Führenden vor Augen schweben kann, ist unerreichbar — und das ist sein Gutes! Wäre es in einigen Jahren oder Jahrzehnten erreichbar: es wäre der Mühe nicht wert, daraufhinzustreben. Es werden immer Viele unter uns leben, die nichts von Heimat wissen wollen, Ruhelose und Begierige, die überall „zuhause" sind, also überall fremd sein müssen. Aber es gibt genug, denen dieses graue, garstige Land lieb ist, und die auf ihre Kinder das Erbteil einer inneren Ruhe und Festigkeit übertragen möchten.

Erste Pflicht ist es also, den Kindern die Augen zu öffnen für das Wesen der Industrie. Bei ihnen muß endlich der Zwiespalt zwischen Schule und Haus beseitigt werden. Denn es kann ja für die innere Entwicklung und die ganze Einstellung dem Leben gegenüber nicht heilsam sein, daß immer wieder — und oft genug aus Gedankenlosigkeit — die Jugend mit Stoffen und Gedanken entwickelt wird, die in gar keiner Beziehung zum eigenen Dasein stehen. Erkennen, Beobachten und Denken müssen an den Dingen der eigenen Umgebung geübt werden. Alle Behandlung von Stoffen, die anderen Lebenskreisen entnommen sind, ist zeit- und kraftraubend und überdies nur wenig ertragreich, da die „Bekanntheitsqualität" diesen fehlt und auf das bloße Erfassen des Tatsächlichen ein großer Teil der geistigen Kraft verbraucht wird, der im anderen Falle zur Vertiefung und Verinnerlichung des eigenen Weltbildes aufgewandt werden könnte.

Sonntags im besetzten Gebiet.

Du alte, liebe Rhein- und Ruhrstadt, wie hast du dich verändert! Frau Sorge zieht ihre grauen Spinnwebschleier über dir. Furchen hat sie eingeschnitten in die Gesichter alter, guter Freunde, die ihre Treue ins tiefste Herz verschließen müssen. Furchen, breite Furchen hat sie gerissen in das Bild der Straßen. Liebe, heimliche Winkel, wo seid ihr? Breit und behäbig stehen neue Bankhäuser an eurer Stelle, anderswo Schutthaufen und Wagenparks. Fünfzehn Millionen für Baracken sollen noch verwendet werden. Noch hebt sich schlank des Rathauses stolzer Bau, doch drunten im Gewimmel der blaugrauen und gelbbraunen Uniformen, rote, gelbe, braune Gesichter, dazwischen die lustigen Troddelmützen der Belgier. Und manch deutsches Mädel am Arm oder Anschluß suchend! Achtung: Autos aus Valutanien! Im ersten Kaffee wimmelt es schon um 3 Uhr von Militär, (das auch im Theater abends stark hervortritt). Aus der Tonhalle, die okkupiert ist und in vollem Umbau recht wüst aussieht, geht's ins deutsch gebliebene, überfüllte Bürgerbräu, dann hinaus in den deutschen Wald. Vorher ein Blick in den Botanischen Garten, einst berühmt durch seine Rosenpracht; jetzt ein Bild deutscher Armut. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kaiserberg mit seinem weiten Blick auf die geknechtete Stadt stehen nachdenklich ein paar Belgier und weisen auf den Adler seitwärts am Denkmal. Sieh da — er sitzt auf einem eroberten Kanonenrohr und trägt einen französischen Legionsadler in den Fängen! Im sehr guten „Monning"-Konzert — alte Militärmusiker — sitzen ganz vorne zwei gelbbraune Belgier, die Mütze mit der roten Troddel über der Stirn, hinten zwei blaue Franzosen, sonst gutes deutsches Bürgerpublikum wie früher, aber darunter — das war früher nicht — sehr viele verliebte Pärchen von 15—18 Jahren. Ganz hinten vergnügen sich vier Herren an einer Pulle Wein und einen Männerskat. Hoffentlich stört sie die Musik nicht zu sehr! Das Programm beginnt mit „Deutschlands Ruhm" und kommt über österreichische Walzer zum Franzosen Bizet. Draußen wartet ein Gelsenkirchener Auto. Zwei Knäblein behüten den Motor. Gegenüber am „Westfälischen Bauernhaus", dessen grünes Scheunentor den Mund fest verschlossen hat, zieren lauter schmutzige Uniformjacken mit ihren noch schmutzigeren Besitzern den Zaun. Der Hahn oben am Giebel zeigt ihnen den Schwanz. Es ist ein ganz ungebildeter westfälischer Hahn von der Ausstellung 1902 her, kein feiner gallischer. Die gut besetzte Elektrische führt uns zur Stadt. Preise von 4,50 bis 6 Mark. Ein dreisprachiger Anschlag des Generals Beauzain: „Arrêt — Beslutt — Befehl" in allen Wagen sichert den Soldaten einen um je 1 Mark niedrigeren Fahrpreis. Diese Elektrische fährt — wohl einzig im Industriegebiet — Sonntags billiger, nämlich 3 Mk. für alle Teilstrecken (die längste ist über eine Stunde). Der Schaffner schimpfte über den Streik, der die Mark immer mehr entwerte. Auf seine Frage mußte ich bejahen, daß ich den dreisprachigen Anschlag lesen könne. Wenn er sich die Worte einzeln zusammenklaube, so meinte er, gehe es auch. Im „Kasino" pulst noch deutsches Leben und deutscher Streit. Nur über Bismarck sind sie einig. Ja — sein Denkmal kehrt den vielen blauweißroten und schwarzgelbroten Fahnen den Rücken. Aber er schüttelt doch das helmbewehrte Haupt. Noch einen Blick auf die frechen Marokkaner am Bahnhof, dann schnell in den Zug, sonst wird man noch reif für die Fremdenlegion!

Paul Engel, Pfr.

„Was täten Sie, wenn Sie Millionär wären?"

Wer hat die schöne Redensart noch nicht gehört: „Wenn ich so viel Geld hätte wie XYZ, ich wüßte . . ."?? Aber wenn man die Probe aufs Exempel machte, dann würden wohl die meisten schmählich versagen. Eine Londoner Zeitung hat sich die Mühe gemacht, ihren Lesern die Frage vorzulegen: „Was würden Sie mit 100 000 Pfund Sterling anfangen?"

Nun sind 100 000 Pfund Sterling noch immer zwei Millionen Goldmark oder rund 150 Millionen Papiermark, also ein so schöner Haufen Geld, daß man beinahe schon von den Zinseszinsen behaglich leben könnte, sogar in England. Von den Antworten, die auf die Rundfrage eingingen und jetzt zur Veröffentlichung gelangen, wählen wir hier ein paar aus:

Ein Menschenfreund dem es immer an der richtigen Pflege fehlte, schrieb: „Vor allem würde ich Krankenhäuser bauen. Der Mangel an Krankenbetten hat sich in letzter Zeit in den Krankenhäusern empfindlich geltend gemacht, und viele Kranke mußten dabei ihr Leben aufs Spiel setzen, weil sich für sie kein Platz in den Krankenhäusern fand. Zunächst würde ich jedoch den Wunsch haben, daß ein Teil der Summe oder wenigstens 10 000 Pfund für die Erforschung der Krebskrankheiten verwendet wird. Je mehr Gelder zur Bekämpfung dieses Plagegeistes der Menschheit zusammenkommen, desto segensreicher wird das Ergebnis sein. Für mich selbst würde ich nicht einen einzigen Penny behalten, sondern alles der Menschheit opfern aus Dankbarkeit dafür, daß mich ein gnädiges Schicksal bislang vor Krankheiten bewahrte."

Eine Dame, die vielleicht auch uneigennützig genannt werden kann, schrieb: „Ich bin Eigentümerin einer schönen und stattlichen Villa und lade gerne meine Freundinnen zu Gaste. Ich habe nun stets bemerkt, daß viele von ihnen mit traurigen Mienen Abschied nehmen, wenn sie wieder in die warme, staubige Stadt zurückkehren müssen. Käme ich nun plötzlich in den Besitz von 100 000 Pfund Sterling, so würde ich allen meinen Freundinnen, die nicht selbst eine Villa besitzen, ein Landhaus kaufen und mich dann unsäglich über die frohen Gesichter freuen."

Ein freundlicher Leser will die 100 000 Pfund Sterling zu einer Weltumseglung verwenden, wobei eine stattliche Anzahl armer Studenten teilnehmen sollten. Wieder andere möchten, daß die Summe den Kriegskrüppeln und Kriegsblinden zugute käme oder der Säuglings- oder Altenpflege diene.

Bemerkenswert ist, daß nicht einer — an sich selbst denkt. Alle erklären, sie würden Stiftungen machen, Geschenke austeilen, Preise aussetzen, den Armen, den Kranken, der Wissenschaft helfen; alle sind so unglaublich edelmütig, daß man schier an der Aufrichtigkeit zweifeln und leider bekennen muß: Kämen die Schreiber wirklich in die Verlegenheit, ein so großes Vermögen anlegen zu müssen, dann fielen die großen Stiftungen doch wohl erheblich geringfügiger aus.

H. W.

Vermischtes.

Eine Frau als Admiral. Die irische Revolution, welche auf Seiten der Sinnfeiner einen Bankangestellten zum Truppenführer und einen Hufschmied zum Generalstabschef beförderte, hat auch einer Frau auf Seiten der Loyalisten die Beförderung zum Admiral gebracht. Die mutige Frau heißt Mrs. Laverton, kommandiert ihr eigenes Schiff, das auf dem Lough Erne an der Grenze des Freistaates kreuzt und die Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Sees übernommen hat. Sie ist Spezialkonstabler und hat von der Ulsterregierung einen Dankesbrief erhalten für eine ihrer Leistungen, die darin bestand, daß sie mit ihrem Schiff „Pandora" den Rückzug der aus ihrer Kaserne vertriebenen Konstabler deckte. In normalen Zeiten ist die „Pandora" eine luxuriös ausgestattete Jacht, auf der die Eigentümerin fast das ganze Jahr hindurch auf dem See oder Lough umherfährt. Sie ist mit allen Buchten und Windungen des Wasserweges vertraut und ist in den letzten ängstlichen Wochen nicht aus den Kleidern gekommen.

Das Vermögen eines Bettlers. Der wegen Prellerei vorbestrafte 64jährige beschäftigungslose Eisig Judenfreund in Wien wurde in der Leopoldstadt wegen Bettelns angehalten. Er hatte 457 Kronen erbetteltes Geld bei sich. Bei einer Leibsdurchsuchung wurden mehrere Sparkassenbücher gefunden, nach denen er über sein Vermögen von 700 000 Kr. und mehr als 4000 poln. Mark verfügt. Die Strafamtshandlung wurde eingeleitet.

Das Land der besten Fechterinnen. In dem internationalen Fechtturnier für Damen, das dieser Tage in Paris seinen Abschluß fand, trugen zwei schwedische Fechterinnen den Sieg davon. Der Kampf war hart und spielte sich zwischen hervorragenden Vertreterinnen der Fechtkunst aus England, Frankreich und Schweden ab. Die Siegerin heißt Annie Dickson; ihr folgt Nanna Olsen. Im ganzen wurden acht Preise verteilt, von denen auch noch der sechste und achte an Schwedinnen fielen.

Drei Urgroßmütter als Paten bei der Urenkelin. Eine seltene Taufeier fand kürzlich in St. Margareten statt. Bei einem kleinen Mädchen hatten drei Urgroßmütter nicht nur die Patenstelle übernommen, sondern sie waren auch trotz ihres hohen Alters bei der Feier anwesend.

Entsetzlicher Roheitsakt. Aus Boulogne-sur-Mer wird gemeldet: Der 15jährige Arbeiter Emile Brugez, der in den Stahlwerken von Paris-Ontreau beschäftigt war, wurde wegen anormaler Aufblähung des Unterleibes in das Spital von Boulogne-sur-Mer gebracht. Es wurde sofort ein operativer Eingriff vorgenommen, der dem Patienten Erleichterung verschaffte. Trotzdem starb Brugez wenige Stunden später. Er beschuldigte vor seinem Tode zwei seiner Kameraden, daß sie ihn mit Gewalt auf den Hahn einer Flasche mit komprimierter Luft gesetzt und den Hahn geöffnet hätten. Die Obduktion der Leiche ergab die Richtigkeit der Beschuldigungen, und es erwies sich, daß durch das Einströmen der unter einem Druck von 7 Atmosphären stehenden Luft der Tod durch Zerplatzen der Gedärme eingetreten war. Einer der beiden Missetäter wurde bereits verhaftet.

tk. **Humor vom Tage.** „Ist es wahr, Sie haben Ihr ganzes Vermögen verloren?" — Ja, leider habe ich eine Anzahl Industriepapiere auf den Rat eines guten Freundes gekauft. — „Guter Rat ist eben teuer!" — Der kleine Gerhart hat lesen gelernt. Er geht mit Mama spazieren und buchstabiert an den Geschäftsschildern herum. Er enträtselt das Wort „Dampfwäscherei von Liesbeth Meier". Mehrmals plappert er das vor sich hin, dann aber muß er die Mama fragen: „Jetzt, Mutti, sag' einmal, wie wird nun eigentlich so ein Dampf gewaschen?"

Reise-Abonnement

Versäumen Sie nicht, vor Ihrer Abreise in die

Sommerfrische

den „Märkischen Sprecher" unter Angabe der neuen Adresse zu bestellen. — Bei kürzerer Dauer erfolgt die Zusendung unter Streifband von der Geschäftsstelle Buddenbergstraße. Bei längerer Dauer (über 4 Wochen) empfiehlt sich — der geringeren Kosten wegen — die Bestellung beim Aufenthalts-Postamt. Die Postbezieher wollen sich wegen der Ueberweisung der Zeitung an einen andren Ort an das Postamt ihres Wohnorts wenden

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Dienstag, den 18. Juli 1922.

Jugendgruppe Bochum-Stadt, abends 8½ Uhr, bei Märker, Ferdinandstr. 44, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Gehrts-Herne.

Jugendgruppe Brenschede, abends 8 Uhr im „Haus Brenscheda", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Grumme, abends 8 Uhr in der „Kaiserane", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Riemke, abends 8 Uhr, im „Zillertal", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Gerthe, abends 8 Uhr, bei Paßmann, Lothringerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Mittwoch, den 19. Juli 1922.

Jugendgruppe Hofstede, abends 8 Uhr bei von Hören, Hernerstraße 230, Generalversammlung. Die Mitglieder des Bezirksvereins sind freundlichst eingeladen.

Jugendgruppe Hamme 1, abends 8 Uhr, bei Lohmann, Dorstenerstr. 192, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen"), abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum I, abends 8 Uhr, bei Hustadt, Steinkuhlstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Dresdner Bank Filiale Bochum

Humboldtstraße 10. 9089

Berlin, Dresden u. über 100 Niederlassungen

Fernsprecher: 1, 231, 232, 233 und 234.

Eigenkapital 950 000 000.– Mark

empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Postscheckkonto Essen Nr. 11611 Dortmund 2754

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 8 Uhr erlöste der gnädige Gott unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Lange

Lehrerin i. R.

von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Martha Lange.

Bochum und Sande, den 15. Juli 1922.

Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Roonstraße 14 aus, am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags um 3½ Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Hause.

Nachruf.

Am Freitag, den 14. Juli 1922, verschied nach längerer Krankheit die seit vielen Jahren in dem hiesigen Schulverbande tätige Lehrerin

Fräulein
Maria Paßmann

Der Schulverband betrauert in der Verstorbenen eine durchaus pflichttreue und gewissenhafte Lehrerin, welcher die Gemeinde ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Weitmar, den 15. Juli 1922.

Namens der Schuldeputation des Schulverbandes Weitmar:
Roeding, Amtmann.

---

17 N 2/21

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Inhaberin des Schirmgeschäfts **Helene Deubert** in **Bochum** wird Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse auf den

22. Juli 1922, vormittags 10½ Uhr,

Zimmer 24 anberaumt.

Bochum, den 4. Juli 1922.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir für den Bezirk der Handelskammer als öffentlich angestellte Sachverständige vereidigt haben:

1. Kaufmann Wilhelm **Albring** in Herne für den Einzelhandel mit Eisenwaren und Haushaltungsgegenständen,
2. Kaufmann Franz **Clemens** in Bochum für den Einzelhandel mit Textilwaren,
3. Kaufmann Wilhelm **Hartke** in Gelsenkirchen für den Einzelhandel mit Schuhwaren,
4. Kaufmann Alfred **Köhler** in Herne für den Einzelhandel mit Tabakwaren,
5. Kaufmann Georg **Langelüttig** in Witten für den Einzelhandel mit Galanterie- und Spielwaren und Haushaltungsgegenständen,
6. Kaufmann Josef **Lindenbaum** in Witten für den Einzelhandel mit Lebensmitteln.

Die Beeidigung ist auf Grund der Vorschriften erfolgt, die auf unserer Geschäftsstelle von Interessenten eingesehen werden können.

Bochum, den 14. Juli 1922.

Handelskammer zu Bochum.

Landkreis Bochum.

Am **Donnerstag, den 3. August 1922 nachmittags 4 Uhr** findet im Kreishause zu Bochum eine

Kreistagssitzung

statt.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Kreiswertzuwachssteuerordnung.
2. Erlaß einer Jagdsteuerordnung.
3. Erlaß einer Verwaltungsgebührenordnung.
4. Wahlen.
   a) Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen.
   b) Beisitzer des Mieteinigungsamtes in Bochum.
5. Erhöhung der Stammeinlage der „Westfälischen Heimstätte".
6. Erhöhung der Geschäftsanteile der Handels- und Handwerkerbank; Erwerb weiterer Geschäftsanteile.
7. Beihilfe für die freiwilligen Fachklassen der Gewerblichen Fortbildungsschule in Bochum.
8. Verteilung der Kreisabgaben für 1921.
9. Veräußerungen von Westfalenaktien an Gemeinden des Kreises.
10. Verschiedenes.

Bochum, den 12. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
I. Landrat: Stühmeyer.

Gemeinde Eickel.

Oeffentliche Mahnung.

Die für den Monat Juli fällig gewordenen **Unterstützungsbeiträge und Kurkosten** sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren **spätestens bis zum 18. Juli 1922** an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung durch Postscheckkonto: Cöln Nr. 17519, Essen Nr. 21330, Dortmund Nr. 9036 muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in dem „Märkischen Sprecher" in Bochum noch nicht gezahlten Unterstützungsbeträge und Kurkosten ist, sofern dieselben nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten. Die Mahngebühr beträgt

bis	50 M.	0,20 M.
von mehr als 50 M. bis	200 M.	0,40 M.
von mehr als 200 M. bis	500 M.	0,60 M.
von mehr als 500 M. bis	1000 M.	0,80 M.
für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 M. je		0,60 M.

Eickel, den 15. Juli 1922.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Infolge der außerordentlichen Steigerung der Preise für Rohmaterialien und Betriebsmittel betragen die Preise unserer freien Waren ab Montag, den 17. Juli 1922:

1.	Brötchen		1,50 Mk.
2.	Stuten		28,— „
3.	Zwieback	das Pfd.	30,— „
4.	Micken	das Pfd.	25,— „
5.	Graubrot (70%iges Mehl)		32,— „
6.	Schwarzbrot, großes		52,— „
7.	„ kleines		26,— „
8.	„ geschnitten	das Pfd.	10,— „

Freie Bäcker- und Conditoren-Innung Bochum Stadt und Land.

Wir suchen für mehrere unserer Angestellten

gut möblierte
Zimmer

in ordentlichen, bürgerlichen Häusern.
Gefl. Angebote an
Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke,
Marienplatz 5.

Miets-Gesuche

Für eine ältere, alleinstehende Dame wird ein freundlich möbliertes

Zimmer

in ruhiger Lage gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 12502 an die Gesch. d. Ztg.

Offene Stellen

Für den Bezirk **Weitmar-Bärendorf** wird ein zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11.

Märkischer Sprecher.

Tüchtige
Tischlergehilfen
für dauernde Arbeit sucht
Heinr. Träger,
Mech. Schreinerei
Dorstenerstraße 98.

Zur Bewachung unserer verschiedenen Häuser suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt einen vertrauenswürdigen körperlich gesunden

Nachtwächter

gegen hohen Lohn.
Angebote an
Elektrizitätswerk Westfalen A.-G., Bochum.

Tüchtiger ordentlicher
Bäckergehülfe
sofort gesucht.
Bäckerei H. Hoaräfer, Hattingen.

Für den Bezirk **Grumme** wird ein zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle, Buddenbergstraße 11.

Märkischer Sprecher.

Grosse Posten
Schultornister und -Taschen
für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. **F. Rengelken**

Steinkohlenbergwerk in der Nähe Bochums sucht zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, mit allen einschlägigen Arbeiten vertrauten

1. Markscheidergehülfen.

Angebote sind zu richten unter Nr. 12532 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut eingeführtes Agenturgeschäft mit großen Umsätzen sucht zwecks weiterem Ausbau tüchtigen

Kaufmann als Geschäftsführer

Erwünscht wäre eine Beteiligung mit 50—100 Mille. Ausführl. Angeb. ernsthafter Reflektanten unter 12516 a. d. Ztg. erbet.

Wir suchen jüngeren
evangel. Herrn
der eine gute Vorbildung besitzt, schriftstellerisch begabt ist und Neigung hat, sich als
Schriftleiter
auszubilden. Entschädigung wird sofort gewährt. Ausführliche Bewerbungen unter Nr. 12559 an die Gesch. d. Ztg.

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale) werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Suche zum 1. August einen Sohn achtbarer Eltern in die
Lehre.
Dampfbäckerei
H. Brune, Bochum 5

Für meine Medizinal-Drogerie suche per sofort oder zum Herbst einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Stern-Drogerie,
Hellwegstr. 1.

Ein Lehrling
für Huf- und Wagenschmiede sofort gesucht.
F. Tasche, Laer,
Wittenerstraße 3.

Ordentliches, ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeit krankheitshalber für sofort gesucht.
Konditorei Miebach,
Bahnhofstraße.

Einf. besseres älteres
Fräulein
für den Geschäftsbetrieb gesucht. Gehalt 600 Mk.
Conditorei Kammann,
Essen, Limbeckerstr. 76.

Stellengesuche

Jung. Mann, 21 J., kath., nation. Ges., Sohn achtb. Eltern, sucht bess. Beschäftigung evtl.
Vertrauensposten
in Privatbetr. od. b. gr. Firma. Wer Wert auf eine wirklich ehrliche und brave Person legt, wende sich unter Nr. 12562 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufgesuche

Kaufe
und zahle hohe Preise für gebr. Möbel aller Art, a. Sofas, Herde, Federbetten u. s. w., Karte genügt, komme sofort.
Baron, Sedanstraße 12

Rhein- und Mosel-Weinflaschen
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht. Abholung sofort.
M. Becker,
Bochum, Alleestraße 11.
Telefon Nr. 316.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene
Schreibmaschine
und gebrauchter, großer
Geldschrank
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. an die Geschäftsst. d. Ztg. u. Nr. 12551 erb.

Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 16. Mai 1922:

Die Firma **Hannemann & Bücker** zu Bochum und als deren Gesellschafter der Brennereibesitzer Ferdinand Hannemann aus Kleinrecken und der Molkereiverwalter Wilhelm Bücker aus Groß-Recken. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 15. April 1922 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt. H. R. A. 1871.

Am 18. Mai 1922:

Die Firma **Edmund Jungbauns** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Edmund Jungbauns zu Bochum. H. R. A. 1872.

Am 23. Mai 1922:

Die Firma **Viktor Wassermann** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Viktor Wassermann in Bochum. H. R. A. 1873.

Am 26. Mai 1922:

a) Die Firma **Präsident-Drogerie Friedrich Meißner** zu Bochum und als deren Inhaber der Drogist Friedrich Meißner zu Bochum. H. R. A. 1874.

b) Die Firma **Westdeutsche Ausstellungsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist die Vorbereitung und Veranstaltung von Ausstellungen für Papier-, Schreib-, Galanterie- und Leder-Waren sowie Bürobedarfsartikel. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Geschäftsführer sind: Kaufmann August Nolzen, Kaufmann Theodor Deß und Syndikus Bernhard Ostwald, sämtlich zu Bochum wohnhaft. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 6. Februar 1922. Die Gesellschaft wird durch einen, oder wenn mehrere Geschäftsführer bestellt werden, durch zwei Geschäftsführer, oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. H. R. B. 390.

Am 27. Mai 1922:

Bei der Firma **Wilhelm Jaeger** zu Bochum: Die Ehefrau Lehrer Otto Jaeger, Adelheid geborene Brubin in Bochum ist in das Geschäft als Gesellschafterin eingetreten. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 26. Mai 1922 begonnen. H. R. A. 1805.

Am 29. Mai 1922:

Die Firma **Arthur Münker** zu Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann Arthur Münker zu Bochum. H. R. A. 1875.

Am 31. Mai 1922:

a) Bei der Firma **Aloys Lansermann & Co** zu Bochum: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. H. R. A. 1617.

b) Bei der Firma **Cumaronharz-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Dem Direktor Karl von der Heyden in Bochum ist Gesamtprokura dahin erteilt, daß derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft und zur Zeichnung berechtigt ist. H. R. B. 268.

c) Bei der Firma **Schürzenfabrik Nickel & Poebel** zu Bochum: Der Kaufmann Heinrich Tooten zu Bochum ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nunmehr jeder Gesellschafter für sich ermächtigt. H. R. A. 1809.

Am 1. Juni 1922:

a) Bei der Firma **H. Schulte-Ladbeck** zu Bochum: Die Prokura des August Schulte-Ladbeck ist erloschen. Dem Kaufmann Karl Schulte-Ladbeck zu Bochum ist Prokura erteilt worden. H. R. A. 245.

b) Bei der Firma **A. Schulte-Ladbeck u. Co.** zu Bochum: Die Prokura des August Schulte-Ladbeck und der Helene Koch sind erloschen. Dem Kaufmann Karl Schulte-Ladbeck zu Bochum ist Prokura erteilt worden. H. R. A. 1022

c) Bei der Firma **Heinrich Westhelle** zu Bochum: Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf das Fräulein Sophie Westhelle zu Bochum, die es unter der bisherigen Firma weiterführen wird. H. R. A. 1166.

d) die Firma **Deutsche Ronlo-Gesellschaft Thörl & Co., Kommanditgesellschaft in Hamburg mit einer Zweigniederlassung** in Bochum, und als deren Gesellschafter Kommerzienrat Friedrich Thörl, Kaufmann Ernst Wolfgang Kohlschütter und Kaufmann Iwan Levy, sämtlich zu Hamburg. Die Gesellschaft ist eine Kommandit-Gesellschaft und hat am 21. Oktober 1921 begonnen. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch zwei persönlich haftende Gesellschafter gemeinschaftlich oder durch einen persönlich haftenden Gesellschafter in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch 2 Prokuristen. Es sind 3 Kommanditisten vorhanden. H. R. A. 1876.

e) Die Firma **Westfälische Baumwoll-Industrie Lienau & Riemann** zu Bochum und als deren Gesellschafter die Kaufleute Hans Lienau und Josef Riemann, beide zu Bochum. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Februar 1922 begonnen. H. R. A. 1877.

f) Die Firma **Ludwig Kriegeskotte** zu Gerthe und als deren Inhaber der Kaufmann Ludwig Kriegeskotte zu Gerthe. Dem Handlungsgehilfen Anton Klee zu Gerthe ist Prokura erteilt worden. H. R. A. 1878.

g) Die Firma **A. Lansermann & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Riemke. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der bisherigen Kommandit-Gesellschaft A. Lansermann & Co., also: An- und Verkauf von Schrott, Ankauf von Maschinen, Werken und Betriebs-Einrichtungen zum Abbruch und Uebernahme von Abbruchsarbeiten. Das Stammkapital beträgt 30000 Mark. Geschäftsführer sind Unternehmer Aloys Lansermann und Kaufmann Heinrich Lansermann, beide zu Riemke. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 4. Mai 1922. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Unternehmer Aloys Lansermann zu Riemke, Kaufmann Heinrich Lansermann zu Riemke und Unternehmer Karl Bornträger zu Bochum 7 bringen in die Gesellschaft ein das Gesellschafts-Vermögen der Firma Kommanditgesellschaft A. Lansermann & Co. zu Riemke, bestehend aus Barvermögen, Werkzeugen und Inventar. Der Geldwert, für den diese Einlage angenommen wird, beträgt für jeden der 3 Gesellschafter 10000 Mk. H. R. B. 391.

Am 2. Juni 1922:

a) Bei der Firma **Dolbaum & Co.** zu Bochum: Die Firma lautet jetzt: **Wilhelm Niederstebruch.** H. R. A. 1543.

b) Bei der Firma **Albert Staubach** zu Bochum: Der Ehefrau Ingenieur Albert Staubach, Else geb. Wippermann zu Bochum und dem Kaufmann Bernhard von Bewer zu Bochum ist Gesamtprokura erteilt worden. H. R. A. 1444

c) Die Firma **Kachelofenheizungs-Baugesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau von Kamin- und Kachelöfen sowie von Kachelofenluftheizungen. Die Gesellschaft darf sich auch an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmen beteiligen, solche erwerben oder deren Vertretung übernehmen. Das Stammkapital beträgt 100000 Mark. Geschäftsführer sind der Fabrikant Carl Rumpf zu Bochum und der Ingenieur Albert Staubach zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 22. Mai 1922. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung berechtigt. H. R. B 393.

d) Die Firma **Bauhütte für den Bezirk Bochum, soziale Baugesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Bauarbeiten jeder Art und die Uebernahme ganzer Bauaufträge auf Bestellung, die vorzugsweise den Zwecken der Kleinwohnungsfürsorge dienen, sowie die Uebernahme und Beteiligung an Betrieben, die mit der Durchführung dieses Zweckes in Verbindung stehen. Das Stammkapital beträgt 55000 Mark. Geschäftsführer sind Gustav Weise und Heinrich Kogelheide, beide zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 12. Dezember 1921 und 27. Februar 1922. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Die Gesellschaft wird, falls mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch zwei Geschäftsführer oder falls Prokuristen ernannt sind, auch durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Nicht eingetragen, aber bekannt gemacht wird: Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft, die vom Gesetz oder Registerrichter vorgeschrieben werden, sind in der „Sozialen Baumwirtschaft" und im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen. Die Baugenossenschaft Bochum und Umgegend e. G. m. b. H. bringt auf ihre Einlage ein Büroinventar ein. Der Wert, für den diese Einlage angenommen wird, beträgt 53000 Mark. H. R. B. 392.

e) Bei der Firma **Bochumer Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Vertretungsbefugnis des Jakob Grossart ist beendet. Der Geschäftsführer Emil Hülsmann ist, solange nicht ein zweiter Geschäftsführer bestellt ist, allein zur Vertretung der Firma berechtigt. H. R. B. 333.

f) Bei der Firma **Biggemann & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung** zu Eickel: Der Ehefrau Kaufmann Josef Biggemann, Elisabeth geb. Gerlach zu Gelsenkirchen ist Prokura erteilt worden. H. R. B. 239.

Am 9. Juni 1922:

a) Die Firma **Johann Schroer** zu Eickel und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Schroer zu Eickel. H. R. A. 1879.

b) Bei der Firma **Heinrich Heiland** zu Bochum: Der Kaufmann Wilhelm Aftroh zu Bochum ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 20. April 1922 begonnen. H. R. A. 1868.

c) Bei der Firma **Direktion der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Bochum:** Gemäß dem schon durchgeführten Beschlusse der General-Versammlung vom 28. März 1922 ist das Grundkapital um 210 Millionen Mark erhöht worden und es beträgt jetzt 610 Millionen Mark. Nicht eingetragen aber bekannt gemacht wird: Die Ausgabe der neuen, auf den Inhaber lautenden Kommanditanteile von je 1000 Mark erfolgt zum Kurse von 266%. Ferner ist eingetragen worden: Der persönlich haftende Gesellschafter Waller ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kommerzienrat Theodor Frank zu Berlin und Bankier Dr. Franz Anton Bonar in Berlin sind in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. H. R. B. 226.

Am 14. Juni 1922:

Die Firma **Westdeutsche Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz ist Bochum. Gegenstand des Unternehmens ist die Unterhaltung eines Fuhr- und Autoparks, die Ausführung von Transporten jeder Art und die Vermietung von Fahrzeugen. Zur Erreichung des Zweckes des Unternehmens ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen oder deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 40000 Mark. Geschäftsführer sind die Kaufleute Christian Stiller und Alfred Stiller, beide zu Bochum. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 11. Mai 1922. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung berechtigt. H. R. B. 394.

Am 19. Juni 1922:

a) Bei der Firma **Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien zu Barmen mit einer Zweigniederlassung zu Bochum unter der Firma Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp. Kommanditgesellschaft auf Aktien:** Die Hauptversammlung vom 28. April 1922 hat beschlossen, das Grundkapital um 99999600 Mark zu erhöhen. Die Erhöhung hat stattgefunden; es beträgt jetzt 498703800 Mark. Nicht eingetragen aber bekannt gemacht wird: Die neuen Aktien lauten auf 1200 Mark und werden ausgegeben zum Kurse von 100%. H. R. B. 275.

b) Die Firma **Eilebrecht & Co. zu Bochum** und als deren Gesellschafter die Kaufleute Wilhelm Eilebrecht, Emil Kepper und Paul Heil, sämtlich zu Bochum. Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 15. Juni 1922 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter bis zur Höhe von 5000 Mark allein ermächtigt. Ueber diesen Betrag hinaus wird die Gesellschaft nur durch zwei Gesellschafter gemeinschaftlich vertreten. H. R. A. 1880.

Kassiererin
durchaus zuverlässig, die in lebhaften Detailgeschäften tätig war, per 1. August gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. **12521** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnhaus

massiv und in gutem Zustand, als Geschäftshaus geeignet, in guter Lage, sofort zu kaufen gesucht. Erwünscht ist, daß eine Etage, möglichst parterre oder im 1. Geschoß frei oder in absehbarer Zeit frei wird.

Angebote unter Nr. **12529** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Flaschen

kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt,
Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2964

Goldankauf
L. Goldstein,
Kortumstraße 18.

Verkäufe

Wohnhaus
Mittelpunkt d. Stadt, b. gr. Anzahlung zu verk. Off. unt. Nr. 12574 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gute, alte
Kartoffeln
sind wieder eingetroffen.
A. Barenberg,
Bochum.